

„DAS ENNEAGRAMM“

Literaturrecherchen zur Nutzung eines Persönlichkeitsmodells
für die Selbst- und Prozessreflexion im Coaching

MASTER THESIS zur Erlangung des Grades Master of Advanced Studies MAS in Coaching

Schwerpunkt Systemisch-Organisationsdynamisches Coaching
an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW,
Hochschule für Soziale Arbeit

Eingereicht von:

Häring, André
Bühlstrasse 8
8606 Nänikon
Tel.: 044 / 942 23 00
E-Mail: ahaering@bluewin.ch

Korrektorin:

Hegnauer-Schattenhofer, Irmengard
Windeckstrasse 40
81375 München
Tel.: 0049-(0)89-791 37 51
E-Mail: i.h-schattenhofer@tops-ev.de

Datum der Abgabe: 24. Juni 2009

ABSTRACT

Das Enneagramm-Symbol (griechisch: ennea = neun; gramma = Buchstabe, Bild, Figur) gilt als Sinnbild zur Selbstbeobachtung. Im Gegensatz zu anderen, eher starren psychologischen Persönlichkeitsmodellen, zeichnet sich das Enneagramm durch eine dynamische Komponente aus, die multiperspektivisch neun individuelle Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch spezifische Gefährdungen auf dem Weg der Auseinandersetzung mit sich selbst aufzeigt. Das Enneagramm kann neben seinem Einsatz als Persönlichkeitstypologie auch als systemisch-zirkuläres Modell zur Verortung von Prozessabläufen eingesetzt werden.

Die Arbeit geht der zentralen Fragestellung nach, ob sich das Enneagramm für Coaches als Werkzeug zur Selbstreflexion und zur Analyse ihrer Coachings eignet. Zudem wird danach geforscht, ob diese Methode in der Aus- und Weiterbildung zur persönlichen und fachlichen Identitätsbildung von Coaches angewandt werden könnte. Mittels einer umfangreichen Literaturforschung wird dargelegt, welches der geschichtliche und philosophische Hintergrund dieses Systems ist, und es werden die theoretischen Grundlagen sowie die verschiedenen Exponentinnen und Exponenten der Enneagramm-Szene mit ihren Sichtweisen vorgestellt.

Der Autor kommt aufgrund seiner Aufarbeitung der gesamten deutschsprachigen Enneagramm-Literatur von der ersten Publikation bis zum aktuellsten Werk zum Schluss, dass der Nutzen des Enneagramms für Coaches in erster Linie darin liegt, sich selbst besser zu verstehen und die eigenen Motive, Werte und Handlungen aus verschiedenen Perspektiven kennenzulernen. In weiteren Schritten kann das Enneagramm dazu dienlich sein, das Denken, Fühlen und Handeln anderer Menschen besser nachvollziehen zu können. Gelingendes Coaching bedeutet auch, sich als Coach bewusst zu machen, dass typologische Zuschreibungen die Gefahr der „Schubladisierung“ bergen und lediglich auf einer „Landkarte“ stattfinden, die nicht mit der „Landschaft“ gleichgesetzt werden soll. Die Forschungsergebnisse der vorliegenden Arbeit lassen jedoch darauf schließen, dass die Anwendung des Enneagramms als „Reiseführer“ sowohl den Coaches als auch ihren Coachees als ergänzende Methode im Coaching wertvolle Unterstützung geben kann.

INHALTSVERZEICHNIS

I.	EINLEITUNG.....	5
1.	VORGEHEN UND AUFBAU DER ARBEIT	5
1.1	Methodisches Vorgehen.....	5
1.2	Begründung der Theoriewahl.....	6
2.	AUSGANGSLAGE	7
2.1	Motivation.....	7
2.2	Leitende Annahmen und Fragestellungen	7
2.3	Worauf setze ich den Fokus?	8
2.4	Adressaten/Adressatinnen und Ziele.....	8
2.5	Abgrenzungen	8
2.6	Persönlichkeit und Typologien	9
II.	THEORETISCHE GRUNDLAGEN	13
3.	HERKUNFT DES ENNEAGRAMMS	13
3.1	Frühe Geschichte (Das Symbol)	13
3.2	Evagrius Ponticus.....	18
3.3	Ramon Llull	19
3.4	Athanasius Kircher.....	20
4.	DAS ENNEAGRAMM DER PERSÖNLICHKEIT	21
4.1	Oscar Ichazo.....	21
4.2	Claudio Naranjo	22
4.3	Maria Beesing, Robert J. Nogosek und Patrick H. O’Leary.....	23
4.4	Helen Palmer.....	23
4.5	Richard Rohr und Andreas Ebert.....	23
4.6	Das „esoterische“ Enneagramm.....	24
5.	WIE FUNKTIONIERT DAS ENNEAGRAMM?	26
5.1	Aufbau, Methodik und Dynamik des Enneagramms	26
5.2	Die dreifache Dreiheit im Enneagramm	31
5.3	Integrierte Lösungsorientierte Persönlichkeitsentwicklung (ILP)	37
5.4	Die Dynamik im Enneagramm	39
6.	WEITERFÜHRENDE ASPEKTE IN DER ENNEAGRAMM-THEORIE	41
6.1	Die benachbarten Muster im Enneagramm.....	41
6.2	Die Subtypen des Enneagramms.....	41
6.3	Das Kontinuum der Entwicklungsstufen im Enneagramm.....	42

7.	WISSENSCHAFTLICHE VALIDIERUNGEN DES ENNEAGRAMMS	44
7.1	Der RETI-Test	44
7.2	Der Enneagramm-Typen-Test.....	45
7.3	Der SEDIG-Test.....	45
7.4	Das Hamburger Enneagramm-Inventar	45
7.5	Der „PROFIL hp“ – Test	46
7.6	Die erste deutschsprachige Dissertation von Johannes Bartels	47
III.	PRAXISBEZUG	49
8.	DAS ENNEAGRAMM IM COACHING	49
8.1	Das Enneagramm als Spiegel für Coaches	49
8.2	Das Enneagramm als Landkarte im Coachingprozess.....	49
8.3	Das Enneagramm als Brücke zum Coachee	53
8.4	Das Enneagramm als Mittel zur Qualitätssicherung im Coaching	54
9.	INTERVISION / SUPERVISION	58
9.1	Selbstreflexion mit dem Enneagramm.....	58
9.2	Das Enneagramm in Supervision, Intervision und Praxisbegleitung.....	59
10.	VOR- UND NACHTEILE DER ARBEIT MIT DEM ENNEAGRAMM	62
10.1	Stärken, Chancen und Förderliches	62
10.2	Schwächen, Gefahren und Hinderliches	64
11.	FAZIT / SCHLUSSFOLGERUNGEN	66
12.	AUSBLICK / EMPFEHLUNGEN	70
13.	QUELLEN	74
14.	VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	80
15.	VERZEICHNIS DER TABELLEN	81
IV.	ANHANG	82

I. EINLEITUNG

Dieses Kapitel beschreibt das Vorgehen, die Begründung der Theoriwahl und die Motivation des Autors, das Thema zu bearbeiten. Weiter wird aufgezeigt, mit welchen leitenden Annahmen (Hypothesen), konkreten Fragestellungen und Zielen an das Thema herangegangen wurde und worauf der Fokus dieser Arbeit gelegt wird. Zudem soll erörtert werden, inwiefern sich diese Arbeit von anderen Forschungen in Richtung Persönlichkeitsmodellen abgrenzt.

1. VORGEHEN UND AUFBAU DER ARBEIT

Im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Bachelor in Sozialer Arbeit, die ich gemeinsam mit zwei Kollegen verfasst habe, ist das Enneagramm in einem kurzen Kapitel erstmals mein Gegenstand einer wissenschaftlichen Abhandlung gewesen. Bereits dort wurde mir deutlich, dass es sich lohnen könnte, wenn ich mich bezogen auf berufliche Anwendungsfelder noch vertiefter mit diesem Thema auseinandersetzen würde. Privat habe ich das Enneagramm 1997 im Rahmen eines Einführungskurses im kirchlichen Umfeld erstmals kennengelernt. Seit 2001 bin ich Mitglied des Enneagramm-Forums Schweiz (EFch), und seit einem Jahr gehöre ich dessen Vorstand an.

1.1 Methodisches Vorgehen

Da ich über eine praktisch lückenlose Sammlung der deutschsprachigen Enneagramm-Literatur verfüge, scheint mir die Methode der Literaturforschung zu diesem Thema ausgesprochen sinnvoll und gewinnbringend. Die Lektüre dieser im Literaturverzeichnis angegebenen Bücher und weiterer Schriften wäre in der gegebenen Zeit kaum zu realisieren. Hier habe ich bereits einen beachtlichen Zeitvorteil und einiges an Vorwissen. Zudem habe ich eine Beraterausbildung absolviert, die sich auf das Enneagramm-Modell stützt. Auch dies möchte ich für meine Masterthesis nutzen und so auf mein Vorwissen aufbauen.

Wo immer möglich, werde ich in dieser Arbeit geschlechtsneutrale Bezeichnungen verwenden, andernfalls benutze ich die weibliche und männliche Form gemeinsam. Zur schnelleren Erkennbarkeit für die Lesenden sind alle im Quellenverzeichnis aufgelisteten Autorinnen und Autoren in dieser Arbeit in KAPITÄLCHEN geschrieben.

1.2 Begründung der Theoriewahl

In einer komplexen Ausbildung wie dem SOC-Aufbaustudium, die sich mit Systemtheorie und den Dynamiken von Organisationen befasst, scheint mir ein Rückgriff auf Persönlichkeitsmodelle und -theorien im Allgemeinen und die Hervorhebung eines der wenig bekannten dynamischen Modelle in der Persönlichkeitsentwicklung besonders interessant. Die eher starren Persönlichkeitstheorien und Typologien (Riemann - Thomann / Belbin / Kolb / Honey - Mumford / Jung), die uns im Studium dargeboten wurden, lassen meines Erachtens den Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten des Individuums zu wenig Raum. Hier bietet die Theorie des Enneagramms als Modell oder Landkarte der Persönlichkeit Perspektiven, die bei den besser bekannten Persönlichkeitstheorien zu kurz greifen.

Den philosophischen Imperativ „Erkenne dich selbst“¹ erachte ich gerade für Professionelle in helfenden, beratenden und begleitenden Berufen als einen der wichtigsten Schlüssel für eine gelingende Berufsausübung. Die Arbeit an sich selbst darf gerade für Menschen in diesen Berufen nie aufhören. In diesem Sinne scheint mir eine intensive Auseinandersetzung mit Persönlichkeitstheorien und insbesondere mit der Enneagrammtheorie für professionelle Coaches von grossem erkenntnisleitendem Interesse.

¹ Überschrift beim Eingang zum Apollo-Tempel bei Delphi (Griechenland)

2. AUSGANGSLAGE

In diesem Kapitel kommt zur Sprache, welches die fachliche Motivation für dieses Thema ist, welche Hypothesen und Fragestellungen dieser Literaturforschungsarbeit zugrunde liegen und worauf ich den Fokus setze. Weiter wird dargelegt, an wen sich diese Arbeit mit welchen Zielen wendet und wovon sie sich abgrenzt. Ein wichtiger Teilaspekt wird mit der Erläuterung von Persönlichkeitsmodellen und Typologien behandelt.

2.1 Motivation

Speziell für Coaches ist es wichtig zu wissen, welches denn in Bezug auf Einstellungen, Werte, Motivationen und Ziele die eigene Position sei. Dies soll das folgende Zitat von Paul Watzlawick verdeutlichen, und dies ist zugleich der Impetus² für meine Masterthesis:

„Um von anderen verstanden zu werden, muss man den anderen verstehen. Um andere zu verstehen, muss man zuvor sich selbst verstehen“ (Watzlawick zit. in: WALSER, 2007).

Die zur Verfügung stehende Literatur sollte es mir ermöglichen, eine breite Sicht auf den bisherigen Einsatz des Enneagramms im deutschsprachigen Raum zu geben. Zudem lässt sich anhand neuerer wissenschaftlicher Arbeiten eine Verbindung zum methodisch und theoretisch fundierten Einsatz des Enneagramms im Coaching herstellen. Institutionen und Personen, die das Enneagramm bereits in Coaching und Beratung einsetzen, können ihre Erkenntnisse mit den aus dieser Arbeit resultierenden Schlussfolgerungen vergleichen.

2.2 Leitende Annahmen und Fragestellungen

Persönlichkeitsmodelle haben uns während des Aufbaustudiums SOC3 immer wieder begleitet. Eine Verortung der eigenen Person und seiner Mitmenschen scheint dem Individuum in seinen Systemen und Subsystemen eine wichtige Orientierung zu geben. Auch und gerade für Professionelle in der Begleitung von Menschen mit Fragen zu ihrem Platz und/oder Weg im Leben kann es überaus hilfreich sein, über geeignete Landkarten zu verfügen, die auf eine anschauliche Art Positions- und Kursklärungen möglich machen. Coaches sind aufgrund der enneagrammatischen Landkarte in der Lage, ihre eigene Perspektive sowie die individuellen Beweggründe mit Zugängen und Verhaltensweisen Dritter nachzuvollziehen und in Beziehung zu setzen.

These: Das Enneagramm eignet sich hervorragend als Werkzeug zur Selbstbeobachtung für (zukünftige) Coaches.

² lateinisch = das Vorwärtsdrängende

Frage A: Ist das Enneagramm als Werkzeug für Coaches zur Selbstreflexion und zur Analyse von Coachings geeignet?

Frage B: Kann das Enneagramm für die persönliche und fachliche Identitätsbildung von Coaches in der Aus- und Weiterbildung eingesetzt werden?

2.3 Worauf setze ich den Fokus?

Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich anhand einer umfassenden Literaturrecherche aufzeigen, dass der Einsatz des Enneagramms in der Aus- und Weiterbildung von (zukünftigen) Coaches neue Chancen zur Qualitätssicherung und zum besseren Verständnis des Prozessverlaufes im Coaching bietet. Das Wissen um mögliche (bewusste und/oder unterbewusste) Mechanismen, denen wir alle aufgrund unseres Charakters und unserer Prägungen mehr oder weniger unterworfen sind, kann gerade den Coaches zu einem optimalen, weil zur eigenen Persönlichkeit passenden Auftritt in einem immer komplexer werdenden Markt verhelfen. Zudem führt das Enneagramm-Modell zu einer multiperspektivischen und zirkulären Sichtweise, die den systemischen Gedanken auf eine gut fassbare Art und Weise integriert.

2.4 Adressaten/Adressatinnen und Ziele

In erster Linie sind die Coaches selber, ob sie sich noch in Ausbildung befinden oder bereits über jahrelange Praxiserfahrung verfügen, Adressatinnen und Adressaten dieser Arbeit. Des Weiteren sind Lehrpersonen und Institutionen angesprochen, die sich mit der Ausbildung von Coaches befassen.

Ziele: Coaches werden sich durch das Enneagramm-Modell ihrer eigenen Motive und Handlungsweisen sowie deren Stärken und Schwächen bewusst. Sie können diese aufgrund des dynamischen Persönlichkeitsmodells analysieren und gegebenenfalls modifizieren.

Coaches sind dank einer theoretischen Landkarte in der Lage, fremde Zugänge und Verhaltensweisen sowie die individuellen Beweggründe Dritter nachzuvollziehen und mit ihrer eigenen Perspektive in Beziehung zu setzen.

2.5 Abgrenzungen

In Abgrenzung zum Grossteil der vorhandenen Enneagramm-Literatur geht es in dieser Arbeit nicht darum, Klientinnen und Klienten mittels eines Persönlichkeitsmodells zu typisieren. Ich konzentriere mich explizit auf die Coaches und möchte dazu beitragen, dass sich angehende und bewährte Fachleute mittels dieses, auf altem philosophischem und psychologischem Wissen beruhenden Modells zur Selbstbeobachtung über die verschiedenen Facetten ihres eigenen Denkens, Fühlens und Handelns bewusst werden.

Es ist im gegebenen Umfang dieser Arbeit nicht möglich und meines Erachtens auch nicht sinnvoll, das Enneagramm in seiner ganzen Komplexität darzulegen. Dies ist in der reichhaltig vorhandenen Literatur bereits aus den unterschiedlichsten Perspektiven realisiert worden. Mit meiner Masterthesis möchte ich hingegen aufzuzeigen versuchen, was der Einsatz des Enneagramms für Coaches und ihre Coachings bewirken könnte und welche möglichen Risiken damit allenfalls verbunden sind. Ausserdem werden hier lediglich Einzelsettings beleuchtet, da der Einbezug von Gruppen- und Teamcoachings den Rahmen dieser Arbeit sprengen und die Kernaussagen unnötig verwässern würde.

2.6 Persönlichkeit und Typologien

Es gibt tausenderlei Unterschiede zwischen Menschen. Hierzu zählen exemplarisch beispielsweise das Geschlecht, die Kultur, der Sozialstatus oder die Bildung. Sie alle sind beachtenswert. „Managing diversity“³ gilt als Fachbegriff für den Umgang mit Unterschieden. Typologien sind Modelle der Persönlichkeit, die auf theoretische Art und Weise die Vielfalt und Komplexität von Wesensmerkmalen bei Menschen in überschaubare und voneinander abgrenzbare Kategorien zu gliedern versuchen.

Der Psychoanalytiker Erich Fromm (1900-1980) definierte Persönlichkeit als

„...Totalität ererbter und erworbener psychischer Eigenschaften, die den Einzelnen charakterisieren und das Einmalige dieses Einzelnen ausmachen. Der Unterschied zwischen ererbten und erworbenen Eigenschaften entspricht im Grossen und Ganzen dem Unterschied zwischen Temperament, Begabung und allen konstitutionellen psychischen Eigenschaften einerseits und dem Charakter andererseits“ (Fromm zit. in: SIMON, 2007, S. 21).

Temperament = Art und Weise der biologisch-genetisch bedingten Reaktion (konstitutionell und unveränderlich)

Charakter⁴ = Art und Weise des Verhaltens (im Wesentlichen durch Erfahrungen aus der Kindheit geprägt und bis zu einem gewissen Grad durch neue Einsichten und neue Arten von Erfahrungen änderbar)

³ der konstruktive Umgang mit der Vielfalt und Verschiedenartigkeit von Menschen zum Nutzen aller Anspruchsgruppen, die für ein System bedeutend sind

⁴ griechisch = Prägung

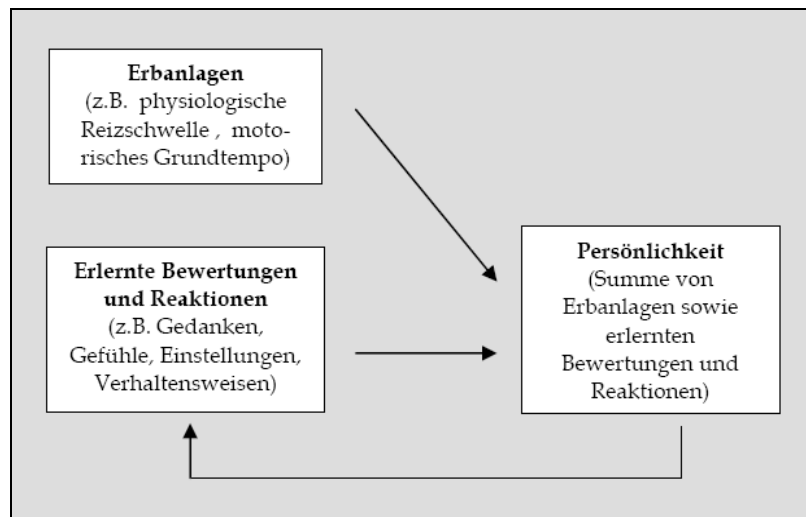


Abbildung 1: Psychologisches Erklärungsmodell der Persönlichkeit (BACKHAUS, 2004)

Persönlichkeit entwickelt sich lebenslang als eine Mischung aus Temperament und Charakter oder, in anderen Worten, aus genetischen und umweltlichen Determinanten in einem Wechselspiel von proaktiven und reaktiven Person-Umwelt-Transaktionen (SIMON, 2007, S. 28). Schon in der Antike war die Selbsterkenntnis und die Einschätzung der Anderen ein Bedürfnis des Menschen. Nach Walter SIMON dürfte die Astrologie, beginnend ca. 640 v. Chr. in Babylonien, der erste Schritt hin zu einer Persönlichkeitsdiagnostik gewesen sein (SIMON, 2006, S. 19).

Die bekanntesten und heutzutage im Kontext von Psychologie, Beratung, Coaching und Personalarbeit meistverwendeten Persönlichkeitstypologien werden von Martina SCHIMMEL-SCHLOO, Lothar J. SEIWERT und Hardy WAGNER in einem Übersichtswerk vorgestellt. Sie führen weiter aus, wie die griechischen Ärzte Empedokles (490-430 v. Chr.) und Hippokrates (460-377 v. Chr.) aus der Kombination mit den vier Elementen Erde, Feuer, Wasser und Luft vier Verhaltenskategorien des Menschen nach der Dominanz von Körpersäften (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle) entwickelten. Der römische Arzt Galenus (ca. 250 v. Chr.) hat diesen vier Grundmustern Namen gegeben, die wir heute noch kennen und nutzen: Choliker, Sanguiniker, Phlegmatiker und Melancholiker. SCHIMMEL-SCHLOO et al. zitieren hierzu Goethe und machen auf eine massgebende Basis vieler moderner Persönlichkeitsmodelle aufmerksam:

„Wir haben die vier Temperamente. Jeder hat alle vier in sich, allerdings in unterschiedlichen Mischungsverhältnissen“ (J. W. von Goethe zit. in: SCHIMMEL-SCHLOO et al., 2002, S. 23).

Der Schweizer Mediziner, Psychologe und Begründer der Analytischen Psychologie Carl Gustav JUNG (1875-1961) spricht davon, dass die griechischen Ärzte in den Körpersäfte-Typen eine physiologische Analogie zu den Tierkreisbildern fanden und somit ein enger Zusammenhang zwischen den vier humoralen Temperamenten und den noch älteren kosmologischen Anschauungen bestehen müsse (JUNG, 1995, S. 566).

Der österreichische Arzt und Individualpsychologe Alfred ADLER (1870-1937) vertritt die These, dass „Charakter“ ein sozialer Begriff sei und vom Charakterzug eines Menschen nur in Zusammenhang mit dessen Umwelt gesprochen werden könne. Charakter sei keineswegs angeboren, sondern, wenn auch sehr früh, erworben und „... die Art und Weise, wie ein Mensch seiner Umwelt gegenübersteht, eine Leitlinie, auf der sich sein Geltungsdrang in Verbindung mit seinem Gemeinschaftsgefühl durchsetzt“ (ADLER, 2008, S. 143).

Neben den sogenannten Vier-Komponenten-Modellen, deren Weiterentwicklung in der westlichen Psychologie mit Namen wie C. G. Jung, Fritz Riemann (1902-1979), Hans Eysenck (1916-1997) und anderen verbunden ist, gibt es zahlreiche Drei-Komponenten-Modelle, wie aus der unten stehenden Grafik ersichtlich wird. Die älteste Anwendung findet sich im Ayurveda⁵, wo seit rund 5000 Jahren in der indischen Medizin drei so genannte Doshas⁶ zur Bestimmung der individuellen Konstitution bestehen: Pitta, Kapha und Vata. Auch in der Astrologie besteht eine Dreiteilung in je vier kardinale, feste und bewegliche Zeichen. Psychologen und Neurologen wie Ernst Kretschmer (1888-1964), William Sheldon (1898-1977), Paul D. MacLean (1913-2007) und Rolf W. SCHIRM (1918-1997) haben ihre Arbeiten diesen triadisch⁷-strukturierten Modellen der Persönlichkeit gewidmet (SCHIMMEL-SCHLOO et al., 2002, S.14 ff).

⁵ Sanskrit = das Wissen vom Leben

⁶ Lebensenergien

⁷ dreieitlich, dreifach

In der unterstehenden Übersicht lassen sich die triadisch strukturierten Modelle aus der Psychologie und ihre historische Abfolge nachverfolgen.

Ayurveda 3000 v. Chr.	Kapha (Erde)	Pitta (Feuer)	Vata (Luft)
Platon 400 v. Chr.	Epithymia (Begierde)	Thymos (Wille)	Logisticon (Vernunft)
Aristoteles 350 v. Chr.	Anima vegetativa	Anima sensitiva	Anima rationalis
Pestalozzi 1786	Herz	Hand	Kopf
Schopenhauer 1850	Trieb	Wille	Vorstellung
Freud 1923	Id	Ego	Superego
Sheldon 1942	Viscerotonia	Somatotonia	Cerebrotonia
Thomac 1951	Propulsives Ich	Impulsives Ich	Prospektives Ich
Osgood 1957	Potency	Activity	Evaluation
Berne 1966	Archeopsychic Ego (Kind-Ich)	Exteropsychic Ego (Eltern-Ich)	Neopsychic Ego (Erwachsenen-Ich)
Cohen 1969	Beliebtheit	Dominanz	Gewissenhaftigkeit
Eysenck 1970	Social Extraversion	Impulsive Extraversion	Introversion
MacLean 1973	Paläocortex: Reptilian Brain	Mesocortex: Paleomammalian Brain	Neocortex: Neomammalian Brain
Porter 1982	Altruistic/ Nurturing	Assertive/ Directing	Analytic/ Autonomizing
Steffens 1993	Intention	Materialization	Disposition

Abbildung 2: Triadische Systeme der Persönlichkeit (SCHIRM & SCHOEMEN, 2005, S. 75)

In dieser Arbeit liegt der Fokus auf einem Modell der Persönlichkeit, dessen Wurzeln nicht eindeutig geklärt sind, in dem uns jedoch konzeptionelle Grundlagen der meisten oben erwähnten Theorien wieder begegnen werden. Dem Autor scheint die Darlegung des triadischen Konzeptes in diesem Kapitel zum besseren Verständnis des gesamten theoretisch-philosophischen Hintergrundes des Enneagramms für wichtig. Auch die Bezüge zu den bekannteren Psychologieschulen sind zur Einordnung des Enneagramm-Modells in den Kontext mit Bezug zum Coaching wesentlich.

II. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

In diesem Kapitel wird vorgestellt, woher das Enneagramm kommt und wem die Verbreitung dieses Modells zugeschrieben wird. Einigen Raum nimmt die Darlegung des theoretischen Konzeptes zum Enneagramm als Persönlichkeitstypologie ein. Wo das Enneagramm eingesetzt und wie es nach wissenschaftlichen Kriterien beurteilt wird, soll ebenfalls thematisiert werden.

3. HERKUNFT DES ENNEAGRAMMS

Der Autor dieser Arbeit hat versucht, sich aufgrund der erhältlichen Forschungsarbeiten zur Herkunft des Enneagramms auf die wissenschaftlich relevant scheinenden Autorinnen und Autoren abzustützen. Dieser historische Exkurs soll aufzeigen, dass das Enneagramm über einen in der Geschichte der Persönlichkeitsmodelle einzigartigen Hintergrund verfügt und auf den philosophischen Systemen namhafter Kulturen der Menschheitsgeschichte aufbaut. Als Referenzwerk zur Geschichte des Enneagramms dürfte weiterhin die bislang einzige deutsche Dissertation des evangelischen Theologen Johannes BARTELS von 2005 zählen. Hinzu kommt eine dem breiten Publikum kaum öffentlich zugängliche, sehr ausführliche und im Jahr 2004 entstandene Diplomarbeit im Studiengang Psychologie des Geschwisterpaares Holger LENDT und Claudia SCHWARZLMÜLLER-LENDT.

3.1 Frühe Geschichte (Das Symbol)

Obwohl im grössten Teil der Enneagramm-Literatur von einer jahrtausendealten Lehre geschrieben wird, ist es offensichtlich bis dato nicht gelungen, das Enneagramm in seiner heute bekannten geometrischen Form für die Zeit vor dem 20. Jahrhundert nachzuweisen. Ebenso lässt sich der Name „Enneagramm“ nicht vor 1916 belegen. In diesem Jahr präsentierte der griechisch-armenische Weisheitslehrer Georges Iwanowitsch Gurdjieff (1866-1949) seinen Schülern erstmals die Lehre des Enneagramms (BARTELS, 2005, S. 16).

Erst nach Gurdjieffs Tod hat die Witwe seines Meisterschülers, des russischen Philosophen, Mathematikers und Journalisten Piotr Demianowitsch OUSPENSKY (1878-1947) ein Buch mit Abschriften von Lesungen Gurdjieffs sowie einer Darlegung der Bedeutung des Enneagramm-Symbols publiziert. Dadurch wurde dieses Modell erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht (OUSPENSKY, 1997, S. 421).

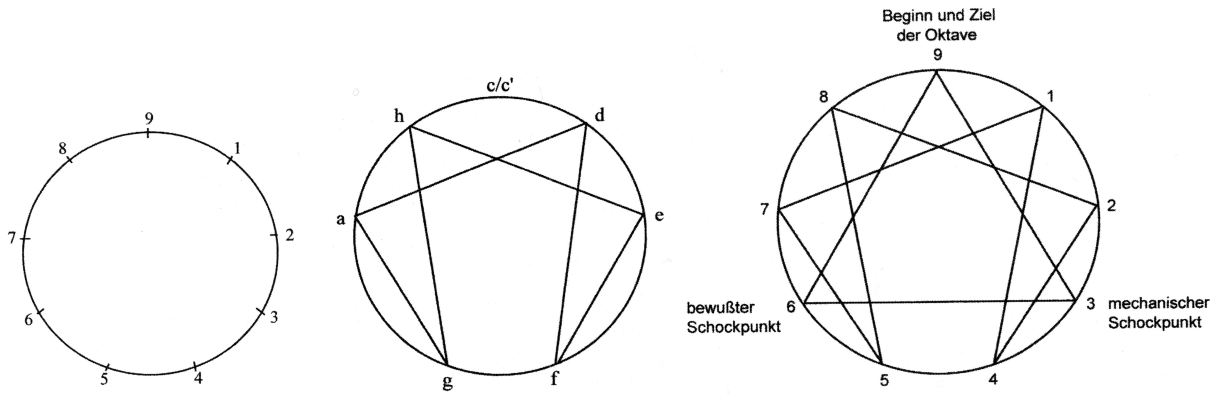


Abbildung 3: Aufbau des Enneagramms nach Gurdjieff (BARTELS, 2005, S. 23-27)

Das bis dahin in keiner Tradition zu findende „universale Symbol“ drückt nach Gurdjieff den Zusammenhang des „Gesetzes der Sieben“⁸ mit dem „Gesetz der Drei“ aus. Der Kreis stellt sowohl die Vollkommenheit oder das Sinnbild „eines ewig wiederkehrenden und ununterbrochen fließenden Vorgangs“ als auch die Null im Dezimalsystem dar. Das gleichschenklige Dreieck figuriert als Ausdruck der Dreiheit mit den Eckpunkten 3 - aktiv (positiv), 6 - passiv (negativ) und 9 - neutral. Gurdjieff nennt die drei Ecken auch Schockpunkte und verbindet sie mit den Begriffen erhaltende oder bejahende Kraft (3), zerstörende oder verneinende Kraft (6) sowie versöhnende oder Bindekraft (9).

Der deutsche Gurdjieff-Kenner und Diplompsychologe Klausbernd VOLLMAR (*1946) macht darauf aufmerksam, dass das Enneagramm weit mehr als eine starre Typenlehre darstellt. Einerseits zeige es Entwicklungsmöglichkeiten durch die innere Dynamik auf, andererseits biete es ein Modell zur Verortung von Prozessschritten. Letzteres wird seiner Meinung nach von der heutigen Enneagramm-Szene leider nur marginal thematisiert (VOLLMAR, 1994, S. 45 ff).

Das unregelmäßige Sechseck steht zusammen mit der oberen Spitze des Dreiecks für die sieben Töne innerhalb einer musikalischen Oktave (beginnend/endend mit dem ersten Ton do = c der Ganztonleiter), die für Gurdjieff eine allumfassende Gesetzmässigkeit bedeutete (BARTELS, 2005, S. 22-30).

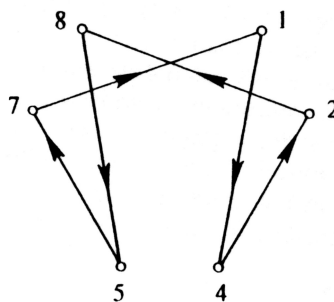


Abbildung 4: Fliessrichtung der inneren Hexade (BLAKE, 1994, S. 52)

⁸ Die sieben Intervalle innerhalb einer Oktave

Die eigentümliche Fliessrichtung innerhalb dieses Sechsecks ist auf das Dezimalsystem zurückzuführen. Dieses wurde im 5. Jahrhundert in Indien entwickelt und gelangte über die arabische Kultur erst im 13. Jahrhundert nach Europa. Wird eine beliebige Zahl (ausser der 7 und deren Vielfachem) durch 7 geteilt, entsteht hinter dem Komma jeweils die periodische Zahlenfolge (Beispiel: $1:7 = 0,142857142857\dots$). Da sich diese Fliessrichtung im heute gebräuchlichen Enneagramm wiederfinden lässt, wird davon ausgegangen, dass die Lehre kaum älter als die Einführung des Dezimalsystems in der westlichen Welt sein könne. Gemäss Anthony G. E. BLAKE dürfte sie insbesondere durch die Schriften von Al-Khwarizimi im 9. Jahrhundert n. Chr. Verbreitung gefunden haben (BLAKE, 1994. S. 52). Gurdjieff hat jedoch weitaus ältere Konzepte in „sein“ Enneagramm eingeflochten. Bei ihm gibt es sieben Zentren:

- das Bewegungszentrum
- das Instinktzentrum
- das Geschlechtszentrum
- das Fühlzentrum
- das Denkkzentrum

...und ein jeweils durch „bewusste Arbeit an sich selber“ zu entwickelndes

- höheres Fühlzentrum sowie ein
- höheres Denkkzentrum.

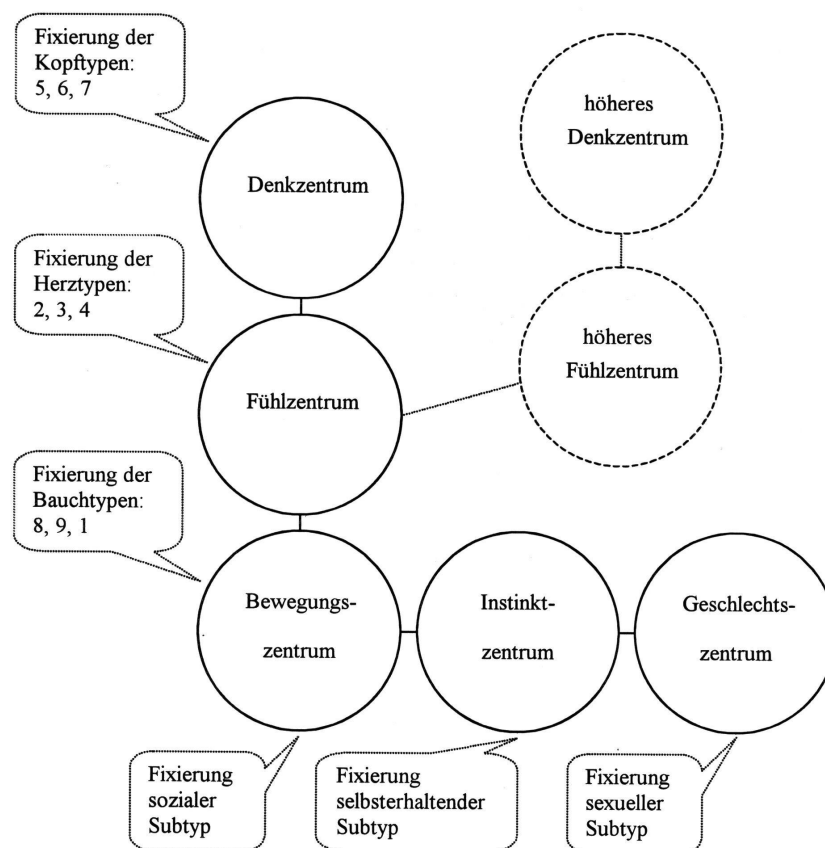


Abbildung 5: Die Zentren nach Gurdjieff in Bezug auf die Enneagramm-Typen
(LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 15)

Gurdjieff spricht von einem „Hauptzug“ oder Hauptfehler im Menschen, dem „falschen Ich“, gegen das es zugunsten des „wahren Ichs“ oder der „Essenz“ zeitlebens anzukämpfen gelte (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 44).

Das Enneagramm ist für Gurdjieff ein Symbol für „die spirituelle Transformation des Menschen, von der Selbstblockade zur vollendeten Freiheit“ (BARTELS, 2005, S. 30). Die drei Entwicklungslinien der Arbeit an sich selbst im (klösterlichen) Rückzug von der Welt

- der Weg des Fakir (Körper – Mensch Nr. 1)
- der Weg des Mönchs (Emotion – Mensch Nr. 2)
- der Weg des Yogi (Intellekt – Mensch Nr. 3)

machen bei Gurdjieff Platz für den Weg des „schlauem Menschen“ (Mensch Nr. 4), den „Vierten Weg“ (OUSPENSKY, 1991). Dieser „Vierte Weg“ integriert die drei anderen im Alltag des Menschen, dem es als „dreihirniges Wesen“ zur Aufgabe wird, sein Denk-, sein Gefühls- und sein Bewegungszentrum sowie seine „vielen Ichs“ miteinander in Harmonie und Ausgeglichenheit zu bringen und zu halten (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 52).

OUSPENSKY legte dar, dass die Psychologie jahrtausendlang unter dem Namen Philosophie existiert habe und dass alle bekannten Religionen psychologische Lehren verschiedenster Arten entwickelten. Die Grundidee des „Vierten Weges“ bestehe darin, dass der Mensch ein nicht-vollendetes Wesen darstelle, das von der Natur nur bis zu einem gewissen Grad entwickelt, nun sich selber überlassen sei und sich durch eigene Bemühungen und Initiative weiterentwickeln, so bleiben oder auch degenerieren könne. Ohne persönliche Anstrengungen sei jedoch Evolution nicht möglich. Das Verlangen nach Entwicklung sei von Mensch zu Mensch unterschiedlich ausgeprägt, und niemand könne dazu gezwungen werden, ein anderes Wesen zu werden, wenn er damit zufrieden sei, wie er ist. Deshalb gebe es auch keine Ungerechtigkeiten in Bezug auf die unterschiedlichen Entwicklungsstadien, denn der Mensch müsse schliesslich nichts bekommen, was er nicht auch begehre (OUSPENSKY, 1995, S. 6-12).

OUSPENSKY weist auch explizit auf die „Philokalia“ hin, eine Ende des 18. Jahrhunderts zusammengestellte Sammlung von asketisch-mystischen Schriften älterer griechischer Autoren mit Belehrungen für christliche Mönche, in der die Grundzüge der psychologisch-spirituellen Konzepte Gurdjieffs und der Schule des „Vierten Weges“ ebenfalls bereits angelegt sind. Die Essenz dieser Lehren ist, sich durch „Selbstbeobachtung“ selber kennen zu lernen, durch „Selbsterinnern“ konstant an sich selbst sowie gemeinsam mit und für andere zu arbeiten und die eigenen Erkenntnisse in die gemeinsame Weiterentwicklung einzubringen (OUSPENSKY, 1995, S. 71-73).

Von den Gedanken Gurdjieffs und OUSPENSKYS dürfte C. G. JUNG, zumindest indirekt, Kenntnis gehabt haben, denn der britische Psychoanalytiker Maurice NICOLL (1884-1953), ein Schüler Gurdjieffs, wurde in Zürich zum Kollegen von JUNG. NICOLL veröffentlichte zahlreiche Bücher über den „Vierten Weg“, darunter ein fünfbändiges Werk mit dem Titel „Psychological Commentaries on the Teachings of G. I. Gurdjieff and P. D. Ouspensky“ (NICOLL, 1952).

Die amerikanische Verhaltenspsychologin Kathleen RIORDAN SPEETH (*1937), die seit ihrer Jugend mit der Arbeit von Gurdjieff-Gruppen vertraut ist, geht in einer der ersten biografischen Arbeiten zu Gurdjieff davon aus, dass das Enneagramm-Symbol aus dem Sufismus entlehnt wurde. Die damit zusammenhängende Philosophie aus Versatzstücken buddhistischer, hinduistischer, islamischer, jüdischer und christlicher Traditionen habe als Gurdjieffs eigenständige Entwicklung zu gelten, die er in der westlichen Welt begründete (RIORDAN in: TART, 1978, S. 395 ff). Ebenso seien starke Verbindungen und Anleihen zu den philosophischen Gedanken von Platon (428-347 v. Chr.), Plotin (205-270) und Ibn al-Arabi (1165-1240) festzustellen (RIORDAN SPEETH, 1989, S. 20).

In einer Fussnote wird der indisch-britische Autor Indries Shah (1924-1996) erwähnt, der den Sufismus im Westen bekannt gemacht hat. Nach Shah sei Gurdjieffs System aus der Lehre der Khwajagan (Naqschbandi) Derwisch⁹-Tradition entstanden (RIORDAN SPEETH, 1989, S. 119).

Interessant ist aus Sicht des Coachingbegriffs (abgeleitet aus dem ungarischen Kocsi, das zum deutschen Wort Kutsche geführt hat), dass sich Gurdjieff der (altindischen) „Droschkenparabel“ bedient hat, die zugleich auch dem Menschenbild der griechischen Philosophie zugrunde liegt. Auch in frühchristlichen, vom Platonismus¹⁰ beeinflussten Mönchskreisen waren diese Grundenergien der menschlichen Psyche bekannt. Die Droschkenparabel erzählt von Pferd (emotionales bzw. Fühlzentrum), Wagen (körperliches bzw. Bewegungs-, Instinkt- und Geschlechtszentrum) und Kutscher (intellektuelles bzw. Denkzentrum) und beschreibt damit die Probleme, die sich aus ihrer ungleichmässigen Entwicklung und mangelhaften Koordination ergeben, wenn dieses „Transportsystem“ einen Passagier, den „Herrn“ oder „Besitzer“, wie es damals in der wenig gender-bewussten Sprache hiess, durchs Leben befördern soll (GALLEN & NEIDHARDT, 1996, S. 302-303).

Sowohl LENDT & SCHWARZLMÜLLER als auch BARTELS ziehen unabhängig voneinander das Fazit, dass Gurdjieffs Enneagramm nicht mit der heute verbreiteten Lehre und deren komplexer Systematik gleichgesetzt werden kann.

⁹ Angehöriger einer muslimischen, asketisch-religiösen Ordensgemeinschaft

¹⁰ Seelenlehre, die meint, dass die Person die unsterbliche Seele sei, die den Körper nur bewohnt und steuert „wie ein Schiffer das Schiff“, also mit ihm nur äusserlich verbunden ist

Drei Namen aus der christlichen Tradition werden von einer beträchtlichen Anzahl der Enneagramm-Autorinnen und -Autoren oft herangezogen. Weil es für das weitere Verständnis der Herangehensweise an das Thema dieser Arbeit nützlich ist, soll hier in der gebotenen Kürze darauf eingegangen werden.

3.2 Evagrius Ponticus

Evagrius PONTICUS (345-399), ein christlicher Mönch, Asket und Schriftsteller, wird insbesondere von den kirchlich orientierten Enneagramm-Anhängern als Begründer der modernen Psychologie verstanden. Seine acht, später auf neun erweiterten „Logismoi“¹¹ werden als ein weiterer möglicher Ursprung der Enneagramm-Lehre vermutet. Die 3x3-Aufteilung scheint in der Tat dem heute bekannten „Enneagramm der Persönlichkeit“ bereits sehr ähnlich zu sein.

A. Nous (der Geist - der Kopf)	B. Thymos (Emotionen - das Herz)	C. Epithymia (Begierden - der Bauch)
1. Ruhmsucht	4. Traurigkeit	7. Völlerei
2. Neid	5. Zorn	8. Unzucht
3. Stolz	6. Akedia	9. Habsucht

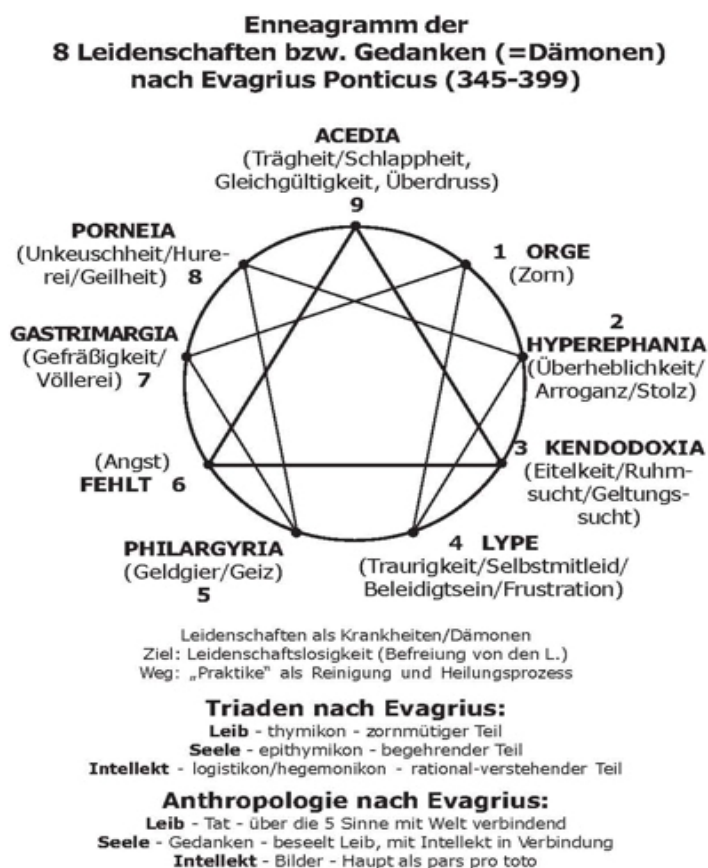


Abbildung 6: Enneagramm der 8 Leidenschaften nach Evagrius Ponticus (WALSER, 2007)

¹¹ Leidenschaften oder auch Versuchungen

Für die als Wüstenväter bezeichneten mönchischen Einsiedler galten diese „Logismoi“ als Herausforderungen zum Wachstum und zur Heilung. So ging es darum, die „Logismoi“ wahrzunehmen, sie nicht zu verdrängen, sondern zuzulassen und voneinander unterscheiden zu lernen. Durch Einsamkeit, Askese¹² und Übung sollte erreicht werden, dass die Versuchungen nicht gegeneinander kämpfen, sondern so umgeformt werden sollten, dass sie miteinander versöhnt werden (PONTICUS, 1986, S. 33 ff).

3.3 Ramon Llull

Ramon Llull (1232-1316), der mallorquinisch-katalanische Philosoph, Logiker und Theologe, latinisiert auch als Raimundus Lullus bekannt, wurde durch seine Reisetätigkeit im gesamten Mittelmeerraum von christlichen, islamischen und jüdischen Kulturströmungen beeinflusst. Seine auf dem neuplatonischen System beruhenden Werke „Ars magna“ und „Ars brevis“ führten Llull zur Konstruktion einer „logischen Maschine“ aus konzentrischen, drehbaren Scheiben, die auch als der erste Computer der Welt bezeichnet wird. Seine „Figura A“ und „Figura T“ weisen beide die Neunerstruktur auf. Die Begriffe Laster und Tugenden weisen auf den christlichen Katalog der Todsünden und deren Wege zur Befreiung hin (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 57-65).

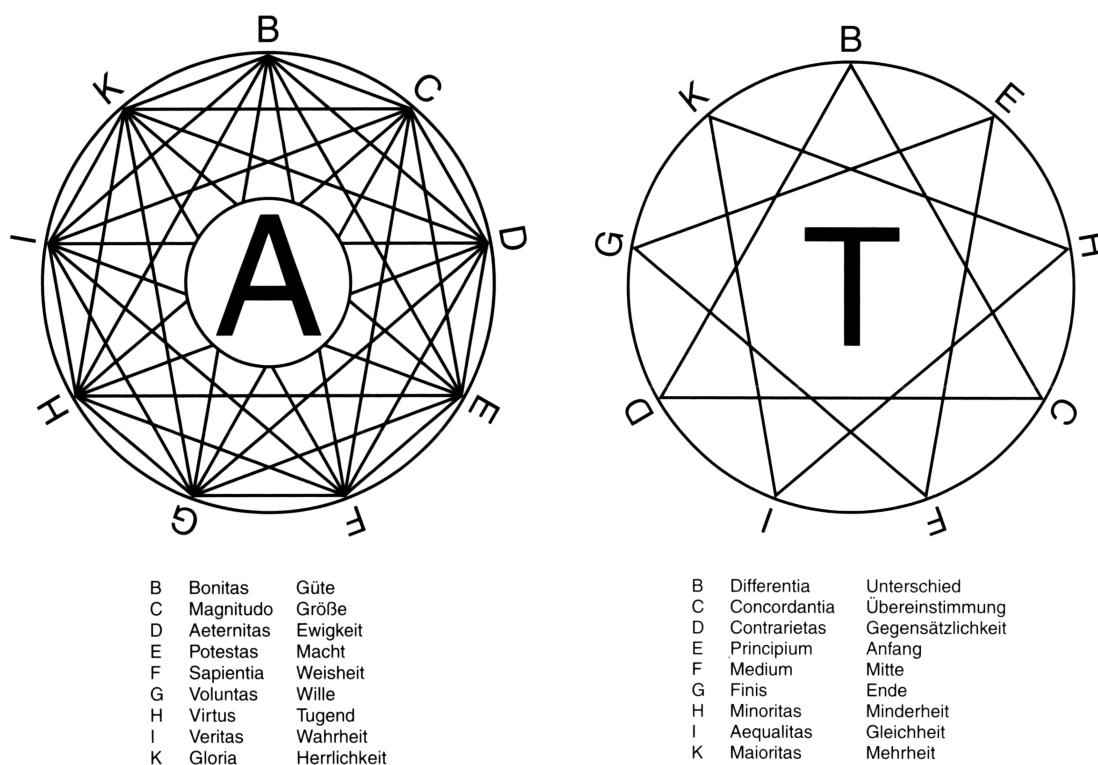


Abbildung 7: Figura A und Figura T von Lullus (ROHR & EBERT, 2008, S. 30-31)

¹² Verzicht auf sinnliche Genüsse und Vergnügungen zugunsten der Erreichung eines als höherwertig oder innerlich befriedigender erachteten Ziels

	Grundwürden	Relationen	Fragen	Subjekte	Tugenden	Laster
B	Güte	Unterschied	welcher	Gott	Gerechtigkeit	Habsucht
C	Grösse	Übereinstimmung	was	Engel	Klugheit	Genussucht
D	Dauer/Ewigkeit	Gegensätzlichkeit	woher/woraus	Himmel	Tapferkeit	Verschwendungssucht
E	Macht	Beginn	Weswegen	Mensch	Massvollheit	Übermut/Hochmut
F	Weisheit	Mitte	Wie viel	Erscheinung	Treue	Verzagtheit
G	Wille	Ende	wie beschaffen	Lebewesen	Hoffnung	Neid
H	Tugend	Grösser-sein	wann	Pflanzen	Mitleid	Zorn
I	Wahrheit	Gleichheit	wo	Element	Geduld	Lügenhaftigkeit
K	Herrlichkeit	Geringer-sein	wie und mit wem	Werkzeug	Frömmigkeit	Unbeständigkeit

Tabelle 1: Tafel der Prinzipien nach Lullus (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 62)

3.4 Athanasius Kircher

Der jesuitische Universalgelehrte Athanasius Kircher (1602-1680) entwickelte in seinem Hauptwerk Arithmologia das Symbol der „Enneade“. Kircher verband das Symbol, wie auch Evagrius PONTICUS, mit Analogien zur Philosophie und Mathematik des Pythagoras, was dazu führte, dass dem Enneagramm bis heute eine sicherlich wenig vertrauensfördernde Verbindung zur Zahlenmystik und zur Numerologie nachgesagt wird (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 89 ff).



Abbildung 8: Titelbild der Arithmologia (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 56)

ROHR und EBERT machen darauf aufmerksam, dass Zahlenspekulationen bei der Suche nach dem „esoterischen“¹³ Sinn in biblischen Texten in der Frühzeit der (christlichen) Kirche eine wesentliche Rolle spielten (ROHR & EBERT, 2008, S. 23).

¹³ Bezeichnung für religiöse Riten und Gebräuche eines in sich geschlossenen Kulturverbandes, die Aussenstehenden unbekannt oder geheim sind

4. DAS ENNEAGRAMM DER PERSÖNLICHKEIT

Wie erwähnt, besteht zwischen der Philosophie des Enneagramms von Gurdjieff und dem heute gebräuchlichen „Enneagramm der Persönlichkeit“ trotz enormer Unterschiede eine Verwandtschaft. Seit Gurdjieffs Tod im Jahre 1949 hat sich die Traditionslinie zum einen in Gruppen des „Vierten Weges“, zum anderen durch die direkte Weitergabe der Schüler von Gurdjieff insbesondere mit dessen äusserst komplexen Tänzen und Bewegungsübungen, den „Movements“ erhalten. Im deutschsprachigen Raum sind Bruno MARTIN (*1946) und Klausbernd VOLLMAR (*1946) die beiden wichtigsten Autoren, die Gurdjieffs Philosophie in ihren Werken weiterverbreiten (MARTIN, 1997/2000/2008a/2008b, und VOLLMAR, 1994/1995).

4.1 Oscar Ichazo

Das Enneagramm der Persönlichkeit wird dem Bolivianer Oscar Ichazo (*1931) zugeschrieben, der am Institute for Applied Psychology in La Paz, Bolivien eine Synthese aus östlichen Meditationsmethoden und moderner westlicher Psychologie lehrte. Er deutete die Figur in Richtung einer weisheitlichen Charaktertypologie und brachte neun Persönlichkeitsmuster mit der Dynamik des Enneagramm-Symbols in Verbindung. Jeder Mensch leide an einer Ego-Fixierung, an einem Mangel an essentieller Qualität. Dieser Mangel, diese Ego-Fixierung zeige sich in den neun Formen Trägheit, Zorn, Stolz, Lüge, Neid, Geiz, Angst, Völlerei und Wollust (BARTELS, 2005, S. 31 ff).

BARTELS legt nahe, dass das moderne Enneagramm der Persönlichkeit möglicherweise auf den Arbeiten des nach Südamerika ausgewanderten Gurdjieff-Schülers Rodney Collin (1909-1956) basiert. Dieser veröffentlichte 1952 in spanischer Sprache eine mit dem Enneagramm verknüpfte Charaktertypologie. Diese dürfte Ichazo, der sein System nach eigenen Angaben erstmals 1956 darlegte und als „Protoanalyse“¹⁴ bezeichnete, höchstwahrscheinlich zugänglich und bekannt gewesen sein. Bei Ichazo ist der christliche Katalog der Todsünden Ausgangspunkt des „Enneagon“, wie er das Symbol anfänglich nannte, wobei dieser Katalog um zwei weitere Sünden oder Leidenschaften, nämlich Angst und Lügen, ergänzt wurde (BARTELS, 2005, S. 35-37).

Als junger Mann wurde Ichazo nach eigenen Angaben in Buenos Aires von einer Gruppe älterer Esoteriker aufgenommen und in unterschiedlichen Traditionen ausgebildet. Er verweigerte standhaft die Angabe seiner Quellen und sprach wie Gurdjieff von Reisen in sufistische Klöster im asiatischen und orientalischen Raum, wo er dieses geheime Wissen kennengelernt haben will. Jedenfalls gilt als gesichert, dass Ichazo im bolivianischen La Paz seine Lehrtätigkeit aufnahm, im chilenischen Arica und später in Nordamerika weiterführte und begann, ein ausserordentlich komplexes System der Persönlichkeitsentwicklung in ausschliesslich mündlicher Tradition weiterzugeben (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 89 ff).

¹⁴ Unterscheidung zwischen der „Egostruktur“ und der darunter liegenden „Essenz“

Erstmals schriftlich niedergelegt wurden die Erfahrungen aus dem Arica-Training¹⁵ 1970 vom amerikanischen Psychotherapeuten und Gehirnforscher John C. LILLY (1915-2001) in seiner Autobiografie „Im Zentrum des Zyklons“ (LILLY, 1982, S. 126 ff).

4.2 Claudio Naranjo

Claudio NARANJO (*1932), der chilenisch-amerikanische Psychiater und Gestalttherapeut, Schüler von Fritz Perls und Stipendiat bei Gordon W. Allport, lernte das Enneagramm 1970 im Rahmen einer sechsmonatigen spirituellen Klausur mit ca. 40 US-Amerikanern der Esalen-Bewegung¹⁶, einem Zentrum des amerikanischen „Human Potential Movements“, im Arica-Institut in Chile kennen. In der Folge systematisierte er das Konzept und stellte als erster eine Verbindung zwischen den Enneagramm-Typen und psychologischen Termini wie dem Diagnostischen Statistischen Manual Psychischer Störungen (DSM-III und DSM-IV) her (NARANJO, 1994 und 1998). Sein Beitrag zum Enneagramm war es, Einsichten und Methoden eines mystischen Transformationsweges, aus verborgenen Quellen im Mittleren Osten, mit der intellektuellen Kraft eines westlichen psychologischen Modells zu verbinden. Diese stark defizitorientierte bis pathologisch anmutende Sichtweise wurde ihm auch von vielen, insbesondere kirchlich geprägten Autoren vorgeworfen.

Eine wesentliche Ausnahme macht das Buch des deutschen Erziehungswissenschaftlers und Theologen Michael Th. SCHULZ (*1944), dessen stark theologisch orientiertes Werk „Enneagramm. Spiritualität und Theologie der Zukunft“ mit 610 Seiten die wohl umfangreichste Publikation zum Thema ist. SCHULZ glaubt, dass die „...sehr moderne Form der existenziellen Erkenntnis unserer menschlichen Unfreiheit, Starrheit, Blindheit und Bedürftigkeit nach Heilung und Heil...“ aus seelsorgerischer Sicht sehr wohl eine wesentliche Relevanz habe (SCHULZ, 2006, S. 448). NARANJO geht jedoch als Psychiater davon aus, dass die Persönlichkeit oder das Ego als Maske angesehen wird, hinter der sich unser wahres Ich verbirgt, weshalb die Selbsterkenntnis und die damit einhergehende, unter Umständen sehr schmerzhaftes „Enttäuschung“ als notwendiger und lohnender Schritt im Heilungsprozess angesehen wird. Ohne die Korrektur durch eine Reflektion von Aussen erliegen wir nach dieser Vorstellung unseren eigenen Trugbildern (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 26-27).

Zurück in Kalifornien begann NARANJO, übrigens auch ein Absolvent von Kursen bei Indries Shah damit, selber Enneagramm-Kurse anzubieten, da ihn das System wie kein anderes überzeugte. Anfang der 70er Jahre besuchte der amerikanische Jesuit Robert Ochs ein Seminar NARANJOS und erkannte in dieser Lehre Elemente der Wüstenväter-Tradition.

¹⁵ Ichazos Methode zur Persönlichkeitsentwicklung mittels Meditation, Entspannungsübungen und Muskeltraining

¹⁶ ein gemeinnütziges Zentrum für humanistisch ausgerichtete Alternativen in der Bildung in Big Sur, Kalifornien

1972 lehrte Ochs seinerseits eine von ihm in die jesuitische Theologie umgearbeitete Version des Enneagramms zur spirituellen Begleitung von Ordensleuten an der Loyola-Universität. Bis zum Jahr 1984 wurden in allen Schulen und Kursen zum Teil unter Schweigepflicht lediglich interne Handouts und Scripts verwendet. Von Robert Ochs wiederum lernte der damals noch in der jesuitischen Tradition stehende Don Richard RISO (*1946) im Jahre 1974 das „jesuitische Material“ zum Enneagramm kennen, das aus „...jeweils einer Seite skizzenhafter Aufzeichnungen zu den neun Persönlichkeitstypen...“ bestand (RISO, 1989, S. 35).

4.3 Maria Beesing, Robert J. Nogošek und Patrick H. O’Leary

Die christlichen Ordensleute Maria BEESING, Robert J. NOGOSEK und Patrick H. O’LEARY brachen den Bann und veröffentlichten 1984 in der amerikanischen Originalausgabe das erste Einführungsbuch zum Enneagramm der Persönlichkeitstypen. (BEESING et al., 1992). Damit verlor das Enneagramm den Charakter einer Geheimlehre und es folgte ab den 90er Jahren eine beispiellose Publikationsflut an Enneagramm-Literatur. Allein im deutschen Sprachraum sind mittlerweile weit über hundert Buchtitel zum Thema erhältlich.

4.4 Helen Palmer

Die amerikanische Psychologin und Intuitionsforscherin Helen PALMER (*1940), und heute weltweit wohl bekannteste Enneagramm-Lehrerin, war 1973 Teilnehmerin an einem Seminar von NARANJO. Sie begründete die „mündliche Tradition“ mit den sogenannten „Panels“, Podiumsdiskussionen mit jeweils mehreren Vertreterinnen und Vertretern pro Enneagramm-Typ, die „live“ vor Publikum von zertifizierten Enneagramm-Lehrerinnen oder -lehrern befragt werden (PALMER, 1991, 1995, 1998). Die Grundzüge dieser Interview-Arbeit hat PALMER bei NARANJO kennengelernt. Der Autor dieser Arbeit hatte über mehrere Jahre verteilt Gelegenheit, bei vier solchen „Panels“ dabei zu sein. BARTELS hat im Rahmen seiner Dissertation ein ausführliches Transkript einer solchen (mehrtägigen) Veranstaltung verfasst (BARTELS, 2005, S. 156 ff).

4.5 Richard Rohr und Andreas Ebert

Das Buch des Autorenduos Richard ROHR (*1943), einem amerikanischen Franziskanerpater, und Andreas EBERT (*1952), evangelischer Pfarrer aus Deutschland, gilt mit über 400'000 Exemplaren in der 44. Auflage seit seiner Erstausgabe vor 20 Jahren als meistverkauftes Standardwerk zum Enneagramm aus christlicher Perspektive. Entsprechend hat es auf den gesamten deutschsprachigen Raum einen ausgesprochen prägenden Einfluss ausgeübt und das Enneagramm in Europa stark mit dem kirchlichen Umfeld verbunden (ROHR & EBERT, 2008).

Es lassen sich in der Enneagramm-Arbeit mittlerweile vier Hauptlinien feststellen:

- die christlich orientierte Linie (Autoren: ROHR, EBERT, BARTELS, SCHULZ)
- die psychologisch-spirituell orientierte Linie (NARANJO, PALMER, RISO/HUDSON)
- die esoterisch-spirituell orientierte Linie (ALMAAS, MAITRI, JAXON-BEAR, MARTIN)
- die organisational orientierte Linie (HINZ, SALZWEDEL/TÖDTER/WERNER)

Vor allem letztere Linie soll im Praxisteil zum Coaching noch vertieft behandelt werden. In diesem Kapitel geht es um einen grundsätzlichen Blick auf das, was zum Verständnis der Geschichte und des theoretischen Fundaments des Enneagramms beitragen soll. Die untenstehende Grafik verdeutlicht die bis dato von den meisten Autorinnen und Autoren in ähnlicher Form recherchierte Entwicklungsgeschichte des heute gebräuchlichen Enneagramms der Persönlichkeit.

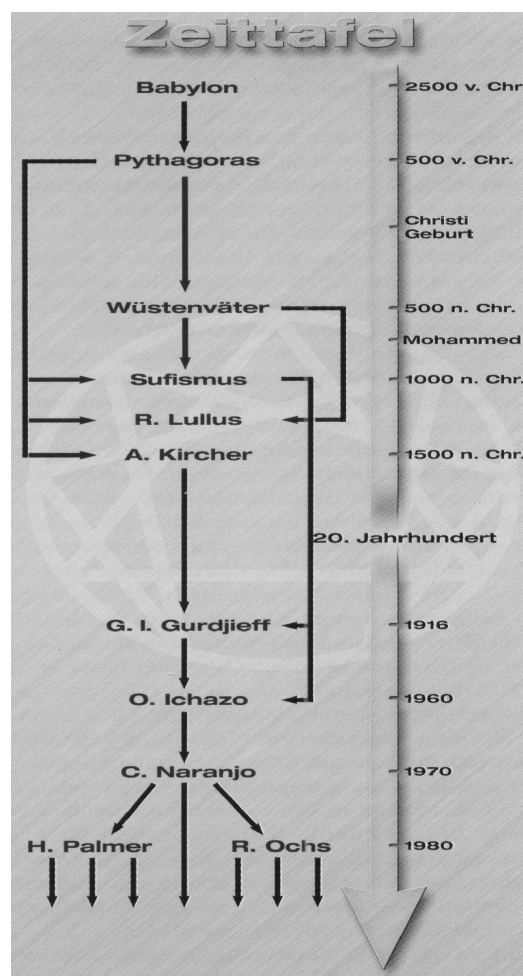


Abbildung 9: Entwicklungslinien des Enneagramms (VON HAECKER, 2003, S. 8)

4.6 Das „esoterische“ Enneagramm

Eine andere Entwicklungslinie des Enneagramms beschreibt ebenfalls den Zusammenhang zwischen Planeten und Körpertypen. Der amerikanische Gründer der sektenähnlichen Bewegung „Fellowship of Friends“, Robert Burton (*1940), hat die Arbeiten von Rodney Collin

weiterentwickelt und zwei seiner Studierenden, Joel FRIEDLANDER und Susan ZANNOS, haben Bücher zur Theorie der Körpertypen des Enneagramms verfasst (FRIEDLANDER, 1994 / ZANNOS, 1997). Auch der deutsche Autor Thomas KINKELE (*1949) nähert sich dem Enneagramm von einer eher feinstofflichen Seite, nämlich über das spirituelle Räuchern (KINKELE, 2000). Der von diesen Exponenten konstruierte Zusammenhang zwischen den psychologischen Typen des Enneagramms und dem Körperbau des Menschen, seinem System der endokrinen Drüsen und den Handlinien, in Verbindung mit Planeten, Gottheiten, dem Tarot, Duftstoffen, der Homöopathie, „heiligen Ideen“ und vielem mehr, ist für den Autor dieser Arbeit eine Erklärung dafür, dass das Enneagramm von gewissen Kreisen nach wie vor in die Ecke der Esoterik abgedrängt wird.

Dies widerfährt aufgrund der darin verwendeten, stark spirituell ausgerichteten Terminologie auch den Büchern der Amerikaner Sandra MAITRI und A. H. ALMAAS, beide Mitglieder der ersten Studiengruppe „Seekers After Truth“¹⁷ (SAT) von NARANJO, sowie den Werken von Eli JAXON-BEAR, auch er ein späterer NARANJO-Schüler, und jenen des Deutschen Bruno MARTIN, einem Schüler von J. G. BENNETT in der Tradition von Gurdjieff. Sicherlich sind diese Schriften gewöhnungsbedürftig, sie bieten der an einer Vertiefung interessierten Leserschaft, aus Sicht des Autors dieser Arbeit, jedoch wertvolle Denkanstöße, weshalb sie in das Quellenverzeichnis aufgenommen wurden (MAITRI, 2004 / ALMAAS, 2004 / JAXON-BEAR, 1992 und 2003 / MARTIN, 1997, 2000, 2008a, 2008b / BENNETT, 1981 und 1983).

Wilfried REIFARTH macht im derzeit aktuellsten deutschsprachigen Buch zum Enneagramm darauf aufmerksam, dass manches in dessen Entstehungsgeschichte noch im Dunkel liege, was zum Esoterik-Klischee beitrage. Ein weiterer Grund hierfür sei in der Politik deutschsprachiger Verlage anfangs der 1990er Jahre zu suchen. Die beinahe ausschliesslich aus dem Amerikanischen übersetzten Enneagramm-Bücher liessen sich zu jener Zeit mit dem Label „Esoterik“ sehr gut verkaufen. Als dieser Trend abflaute, waren dieselben Autorinnen und Autoren plötzlich unter dem Label „Sachbuch“ wiederzufinden (REIFARTH, 2009, S. 25).

Gegen PALMER strengte Ichazo sogar ein Gerichtsverfahren wegen Plagiats und Urheberrechtsverletzung an. Das Gericht lehnte jedoch eine Verurteilung ab, mit der Begründung, dass das Enneagramm, von dem Ichazo behauptete, es „...sei keine subjektive Erfindung, sondern die Entdeckung einer objektiven Tatsache...“, als „non-copyrightable“ zu gelten habe. Heute führt Ichazo ein zurückgezogenes Leben als Schriftsteller auf Hawaii und steht der nordamerikanischen Enneagramm-Bewegung ausgesprochen distanziert gegenüber, da er sich als Opfer von Plagiaten und Missverständnissen sieht (BARTELS, 2005, S. 74).

Nach diesem Exkurs in die geschichtlichen Anfänge soll im nächsten Kapitel dargelegt werden, welches die theoretischen und methodischen Prinzipien des Enneagramms sind.

¹⁷ „Suchende nach der Wahrheit“

5. WIE FUNKTIONIERT DAS ENNEAGRAMM?

Praktisch jede Autorin und jeder Autor hat, aufbauend auf das oben dargelegte Grundgerüst, eigene Erkenntnisse und Theorien zum Enneagramm hinzugefügt. Dies hat dazu geführt, dass eine für Neulinge unüberblickbare Fülle an schriftlichem Material auf dem Markt vorhanden ist und Kurse aller Couleur zum und in Verbindung mit dem Enneagramm angeboten werden. Der Autor dieser Arbeit versucht, die ursprünglich auf wenigen Grundpfeilern beruhende Theorie darzulegen. Dabei liegt der Fokus klar auf dem für Coaches in erster Linie nützlichen Aspekt der Selbstbeobachtung.

5.1 Aufbau, Methodik und Dynamik des Enneagramms

„Ennea“ ist das griechische Wort für „neun“ und „gramma“ bedeutet Bild oder Figur. Das Enneagramm als Symbol¹⁸ ist ein Sinnbild zur Selbstbeobachtung. Die Neunzahl hat im Christentum, in der jüdischen Mystik (Kabbala) und bei den islamischen Mystikern, den Sufis, eine grosse Bedeutung (REIFARTH, 2009, S. 23).

Wie erwähnt, baut die gesamte heute verwendete Lehre des Enneagramms auf den grundlegenden Zuordnungen von Oscar Ichazo bestehend aus 108 „Enneagons“ auf. Die frühesten der Öffentlichkeit zugänglichen Beschreibungen finden sich gemäss BARTELS in der englischen Fassung von John LILLY und Joseph Hart. Merkwürdigerweise wurde dieser Text nicht in die deutsche Version des Buches übernommen, weshalb hier die Übersetzungen von BARTELS Verwendung finden.

Die Anleihen an den Sünden katalog von Evagrius PONTICUS scheinen BARTELS deutlich, er verweist auch noch auf weitere Quellen. Zum einen seien bereits in der Antike Planeten und Hauptsünden der Menschen miteinander verbunden worden: Saturn-Trägheit, Mars-Jähzorn, Venus-Sinneslust, Merkur-Gewinnsucht, Jupiter-Herrschaft, Mond-Neid und der Sonnengott mit der Fresssucht. Zum anderen sei es möglich, dass sich Ichazo an Dante Alighieris „Göttlicher Komödie“ orientiert habe. Dante schildert Hölle und Fegefeuer in der Struktur einer dreifachen Dreifaltigkeit und nennt ausser den sieben Todsünden noch die „Bangigkeit“ (Angst) und den „Trug der Sinneslust“ (Täuschung) als Fehlhaltungen. Einen expliziten Beleg dafür gebe es jedoch bei Ichazo nirgends. Jedenfalls ist die Anordnung der „Neun Leidenschaften und Tugenden“ auf dem Symbol des Enneagramms, wie es heute benutzt wird, unbestritten Ichazos Verdienst (BARTELS, 2005, S. 36).

¹⁸ vom griechischen Symbolon = etwas Zusammengefügtes

Nr.	Die neun Leidenschaften („passions“)	Die neun Tugenden („virtues“)
1	Zorn; der unterschwellige Ärger über die Unvollkommenheit seiner selbst und anderer	Heiterkeit
2	Stolz; aufgrund der uneingestanden Abhängigkeit von der Gunst anderer	Demut
3	Lüge; in Form einer Selbststilisierung nach dem Ideal von Einfluss und Effizienz aus einem masslosen Verlangen nach Bewunderung	Wahrhaftigkeit
4	Neid; melancholische Eifersucht auf das Glück anderer, wurzelnd in der Sehnsucht nach der vollendeten Beziehung oder Situation	Gleichmut
5	Geiz; im Sinne eines Rückzugs in die Ecke des unbeteiligten Beobachters, der es versäumt, sich einzubringen	Loslassen
6	Angst; als feige Unterordnung unter eine beschützende Autoritätsinstanz	Mut
7	Völlerei; die planvolle Organisation des Lebens mit dem Ziel, einmal erlebtes Vergnügen zu wiederholen und zu steigern	nüchterne Besonnenheit
8	Wollust; exzessive Gerechtigkeitsliebe, die sich als lustvoll-schamlose Aggression äussert und auf ein verletztes Gerechtigkeitsempfinden reagiert	Unschuld
9	Trägheit; spirituelle Passivität oder mangelnde Antriebskraft hinsichtlich einer Suche nach der eigenen „Essenz“	Aktivität

Tabelle 2: Die neun Leidenschaften und Tugenden nach Ichazo (BARTELS, 2005, S. 37-39)

Um einen Eindruck über die unterschiedlichen Beschreibungen der neun Enneagramm-Typen bzw. -Muster zu gewinnen, hat der Autor dieser Arbeit die untenstehende Auflistung aus Bezeichnungen der verschiedenen frühen Autorinnen und Autoren zusammengestellt. Es darf nicht verwundern, dass die bis zum Zeitpunkt der ersten Veröffentlichungen praktisch nur mündlich übermittelte Lehre je nach Schülerin und Schüler unterschiedlich aufgenommen und interpretiert wurde. Die erste Jahreszahl bezieht sich jeweils auf die deutschen Übersetzungen, die zum Teil nicht in derselben Reihenfolge erschienen sind wie die amerikanischen Originalausgaben (zweite Jahreszahl).

Enneagramm-Typen/Musterbeschreibungen

(in Klammern: Erscheinungsdaten der deutschen Übersetzungen bzw. der Originalausgaben)

Erstes Buch zum Enneagramm (Erscheinungsdatum des amerikanischen Originals: März 1985)

	Eli Jaxon-Bear (1989/1987)	Don Richard Riso (1989/1987)	Helen Palmer (1991 / 1988)	Margaret Frings Keyes (1992 / 1988/89)	Klausbernd Vollmar (1993)	Claudio Naranjo (1994 / 1992)	Kathleen Hurley Theodore Dobson (1994 / 1992)	Maria Beesing Robert Nogosek Patrick O'Leary (1995 / 1985)
1	der Herrscher	der Reformier	der Perfektionist	Das Programm Perfektion und Groll	der Unternehmer	Zorn und Perfektionismus	PerfektionistInnen	Jesus hat Ideale
2	die göttliche Mutter	der Helfer	der Geber	Das Programm Hilfsbereitschaft und Manipulation	der Planer	Stolz und die histrionische (theatralische) Persönlichkeit	HelferInnen	Jesus dient den anderen
3	der Magier	der Statusmensch	der Dynamiker	Das Programm Leistung und Image	der Magier	Eitelkeit, Unechtheit und die Marktorientierung	GewinnerInnen	Jesus ist kein Feind des Erfolges
4	der Künstler	der Künstler	der tragische Romantiker	Das Programm Aussergewöhnlichkeit und Sentimentalität	der Betroffene	Neid und der depressiv-masochistische Charakter	IndividualistInnen	Jesus ist einfühlsam
5	der mystische Philosoph	der Denker	der Beobachter	Das Programm Wissen und Rückzug	der Beobachter	Habsucht und pathologische Absonderung.	BeobachterInnen	Jesus liebt die Wahrheit
6	der Held	der Loyale	der Advokat des Teufels	Das Programm Sicherheit und ängstliche Zweifel	der Held	Feigheit, paranoider Charakter (Verfolgungsängste) und Anschuldigung	MitstreiterInnen	Jesus ist treu
7	das magische Kind	der Vielseitige	der Epikureer	Das Programm unbekümmerter Optimismus und nervöse Aktivität	der Optimist	Völlerei, Betrugerei und die narzisstische (selbstverliebte) Persönlichkeit	TräumerInnen	Jesus ist optimistisch
8	der Krieger	der Führer	der Boss	Das Programm Selbstgerechtigkeit und Arroganz	der Vermittler	Der sadistische Charakter und die Wollust	KämpferInnen	Jesus kämpft gegen Ungerechtigkeit
9	der Heilige	der Friedliebende	der Vermittler	Das Programm Friedfertigkeit und träge Unschlüssigkeit	der Liebende	Psycho-spirituelle Trägheit und die Veranlagung zu übertriebener Anpassung	BewahrerInnen	Jesus ist geduldig

Tabelle 3: Typenbeschreibungen verschiedener Enneagramm-Autorinnen und Autoren

Durch diese Auflistung dürfte deutlich werden, wie heterogen die Autorinnen und Autoren mit den von Ichazo zugeordneten Leidenschaften und Tugenden, die NARANJO in eine psychologisch geprägte Sprache umgesetzt hat, in der Folge umgegangen sind.

Jürgen GÜNDEL (*1956), der Diplomspsychologe und in einigen Gremien der deutsche Enneagramm-Szene tätige langjährige Kenner, stellt ein „gerafftes Theoriegerippe“ vor:

- Das Enneagramm enthält Oberflächenbeschreibungen von neun Persönlichkeitstypen.
- Es beschreibt die Verwandtschaft der Typen im Konzept der „Flügeltypen“ (Nachbartypen).
- Es schildert im Konzept der „Pfeilrichtungen“, wie ein Typus einerseits unter Stressbedingungen, andererseits unter sicheren Rahmenbedingungen in das Muster eines anderen Typus umschlägt.
- Es beschreibt den „Schatten“ der Persönlichkeit: was wir sind, aber nicht sein wollen und uns nicht wahrzunehmen getrauen. Dazu gehören: die Theorie der automatischen Ausrichtung von Aufmerksamkeit; die Theorie der Selbstidealisation; die Theorie der emotionalen Fixierungen, der Leidenschaften (im christlichen Sprachgebrauch: Wurzelsünden), ein für jeden Typus genau bestimmtes wiederkehrendes emotionales Thema.
- Die Theorie der „höheren Aspekte“, wo der Typus aus der Persönlichkeitsfixierung ausgestiegen ist und nicht mehr im Automatismus der Persönlichkeit verfangen ist.

(GÜNDEL, 2008, S. 15-16).

Für GÜNDEL ist das Enneagramm sowohl ein psychologisches als auch ein spirituelles System, das Möglichkeiten zum Selbststudium und zur Selbsterkenntnis bietet und folgende Aufgaben bereit hält:

- Das Herausfinden des eigenen Typus
- Das Studium der Automatik und der grundlegenden Lebensthemen
- Das Studium des Schattens, der verborgenen Motoren und Mechaniken des eigenen Charakters
- Das Studium der Persönlichkeit anderer mit dem Fokus auf die Frage: Wie kann ich die Welt durch deine Augen sehen?
- Die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit
- Das Studium der „höheren Aspekte“ des eigenen Charakters als „Rückkehrhilfe“ zum Wesenskern (Essenz / wahres Selbst)
- Die Schulung von bewusster Wahrnehmung, des sogenannten „inneren Beobachters“ als Voraussetzung für die vorherigen Punkte

(Gündel, 2008, S. 14-15).

Der Autor dieser Arbeit sieht in dieser Kurzzusammenfassung die Quintessenz, die eine Arbeit mit dem Enneagramm für Coaches und ihre Coachings bieten kann.

Uwe BÖSCHEMEYER (*1939), Schüler von Viktor Frankl und Gründer des Hamburger Instituts für Existenzanalyse und Logopädie, macht bereits mit seinem Buchtitel deutlich, worum es in der Enneagramm-Arbeit gehen soll: „Vom Typ zum Original“ beschreibt, dass der Mensch

wohl einer Gattung oder Art angehöre, aber kein Typ sei, sondern einen Typus mit gewissen Strukturanteilen habe, über welchen er bestenfalls verfügen könne, während im schlechtesten Fall der Typus eben über den Menschen verfüge. Kein Mensch dürfe sich und andere zur Gänze mit einem Typus identifizieren und kein Typus sei besser als der andere. Wer sich mit dem Enneagramm auseinandersetze, könne sich in allen Typen wiederfinden, obwohl man primär einem Typus angehöre und sekundär über Strukturanteile eines benachbarten Typus verfüge. Je weiter die Persönlichkeitsentwicklung voranschreite, desto mehr könne der Mensch auch Möglichkeiten anderer Strukturen ausleben. Für BÖSCHEMEYER trägt jeder Typus einen spezifischen Widerstand gegen die Erweiterung der Persönlichkeit mit sich, was sich in bestimmten „ein-seitigen“ Leitsätzen zeigt:

- Typ EINS: Ich muss das Richtige tun!
- Typ ZWEI: Ich muss anderen helfen!
- Typ DREI: Ich muss erfolgreich sein!
- Typ VIER: Ich muss besonders sein!
- Typ FÜNF: Ich muss Abstand halten!
- Typ SECHS: Ich muss meine Pflicht tun!
- Typ SIEBEN: Ich muss glücklich sein!
- Typ ACHT: Ich muss stark sein!
- Typ NEUN: Ich muss in Harmonie leben!

Auf dem Weg „Vom Typ zum Original“ sei die Auseinandersetzung mit dem typologisch bedingten Leit-Satz (oder auch „Leid-Satz“), der die gesamte Werthierarchie des Menschen ausmache und sein erkenntnis- und handlungsleitendes Interesse bestimme, das zentrale Thema. Aus Sicht von BÖSCHEMEYER mündet das Grundproblem eines jeden Typus in das tiefer liegende Problem des Selbstwertgefühls. Begründung und Bedeutung des Enneagramms liegen für ihn letztlich darin, dass einem Menschen Hilfen an die Hand gegeben werden, sich selbst, die Anderen und das ganze Leben annehmen zu können (BÖSCHEMEYER, 1994, S. 34-38).

Wenn Sonja RADATZ betont: „Menschen ‚sind‘ nicht, sondern ‚verhalten sich‘“, dann stelle ein Coachee mit solchen „Ich bin...“-Aussagen „...die höchste Form der Identifikation dar...“ und werde damit eine „...unveränderliche Festschreibung einer Eigenschaft für die Zukunft“ installieren. Somit also ist eine derartige Selbstzuschreibung problematisch im Sinne eines zeit- und situationsabhängigen Konstruktes, welches nur von den Betroffenen in ihrer Wirklichkeit wahrgenommen wird (RADATZ, 2008a, S. 45-47). Auch die Arbeit mit dem Enneagramm kann und soll die Probleme anderer weder verstehen noch lösen, aber sie kann zu einer angemessenen Anerkennung, Akzeptanz und Wertschätzung, wie es auch RADATZ postuliert, beitragen.

Stephan J. HARMS (*1980), Sozialpädagoge und Enneagramm-Autor einer jüngeren Generation, weist auf die Notwendigkeit eines reflektierten Menschenbildes hin, welches für Fachleute in helfenden und beratenden Berufen eine unerlässliche Bedingung sei. Die „Protoanalyse“,

wie die Lehrmethode unter Anwendung des Enneagramm-Modells im Arica-Institut von Oscar Ichazo genannt wird, bezeichne „...sowohl einen Prozess der Selbsterkenntnis in Bezug auf die grundlegende Struktur der individuellen Persönlichkeit als auch die Gesamtheit der damit verbundenen Anschauungen, Lehre und Techniken.“ (HARMS, 2006, S. 9). Da sich jeder Mensch einem der neun Typen im Enneagramm zuordnen lasse, liege jedem Menschen ein Welt- bzw. Menschenbild besonders nahe. Es sei „...besonders in erzieherischen, beratenden oder betreuenden Tätigkeiten hilfreich, sich bewusst zu halten, dass immer noch mindestens acht weitere Sichtweisen und Bewertungsmaßstäbe existieren, um niemandem die eigene begrenzte Vorstellung von Wirklichkeit aufzuzwingen.“ (HARMS, 2006, S. 80).

Für den Autor dieser Arbeit stellt sich das heute gebräuchliche Enneagramm als eine Art „Open-Source-Software“ dar, dessen Quellen öffentlich zugänglich sind und dessen Weiterentwicklung von einer Vielzahl von Beteiligten gefördert werden kann. Niemand besitzt also die Rechte an den Grundlagen dieses Systems, obwohl mit den Weiterentwicklungen bereits viel Geld verdient wurde. Aus Sicht des Autors lohnt sich eine Rückschau auf eben diese Grundlagen, weil dadurch die vermeintlich hochkomplexe Struktur des Enneagramms und sein Einsatz für Coaches auf eine überschau- und einfach umsetzbare Basis zurückgebracht wird.

5.2 Die dreifache Dreiheit im Enneagramm

Die 3x3-fache Struktur unterscheidet das Enneagramm von den meisten dualen¹⁹ Persönlichkeitsmodellen und beruht tatsächlich auf einer jahrhundertealten Dreiteilung, die in praktisch allen Religionen und Philosophien als Dreiheit von Geist-Seele-Leib wiederzufinden ist. Die Theorie lässt sich mit drei dem Menschen gleichermassen innewohnenden Zugängen zur Welt erklären – dem Denken (Kopf), dem Fühlen (Herz) und dem Instinkt bzw. Handeln (Bauch). Auch hier zeigt sich die Schwierigkeit bei der Vermittlung des Enneagramms in der sehr heterogenen Beschreibung der Triaden durch die verschiedenen Autorinnen und Autoren.

Triade 2-3-4	Triade 5-6-7	Triade 8-9-1	Autor(en)
Herz-Zentrum	Kopf-Zentrum	Leibmitte-Zentrum	M. Beesing u. a.
„Die Programme: Unterwerfung/Depression“	„Die Programme: Angst und Flucht“	„Die Programme: Wut und Kampf“	M. Frings Keyes
Herzenergiemuster	Kopfenergiemuster	Bauchenergiemuster	Gallen/Neidhardt
Image-Punkte (hysterische P.)	Angst-Punkte (paranoide P.)	Zorn-Punkte (zwanghaft-besessene P.)	E. Jaxon-Bear
Affektives Zentrum	Theoretisches Zentrum	Effektives Zentrum	Hurley/Dobson
Hysteroide Gruppe	Schizoide Gruppe	„Epileptoide“-Gruppe	C. Naranjo
Was fühle ich? Gefühlstypen	Angst Mentale Typen	Zorn Bauchtypen	H. Palmer
Herzzentrum	Kopfzentrum	Bauchzentrum	Rohr/Ebert
Gefühlstriade	Handlungstriade	Beziehungstriade	D. R. Riso
Emotionales Zentrum	Bewußtseinszentrum	Bewegungszentrum	K. Vollmar

Tabelle 4: Unterschiedliche Bezeichnungen der Triaden (REIFARTH, 1997, S. 38)

¹⁹ lateinisch dualis = „zwei enthaltend“; „Zweiheit“ – einander ausschliessende Erscheinungsformen

REIFARTH zählt zu den historisch gesicherten Daten, dass insbesondere Plato in seinem Werk Timäus, wie auch dessen Nachfolger Plotin mit seinen Enneaden mit der Idee von den drei Intelligenzen des Menschen bestens vertraut waren. Auch der „Baum des Lebens“ aus der jüdischen Kabbala kennt die Einteilung der Welt in drei Sphären, und innerhalb jeder dieser Sphären besteht wiederum eine Dreiteilung in die sogenannten „Sephiroth“²⁰ (REIFARTH, 2009, S. 23).

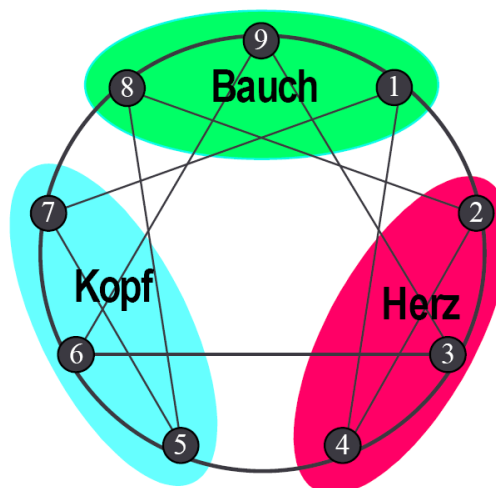


Abbildung 10: Die drei Energiezentren im Enneagramm (ENNEAGRAMM SOFTWARE, 2008)

Innerhalb dieser drei Zentren sind gemäss der Enneagramm-Theorie drei unterschiedliche Ausprägungsformen der jeweiligen Energie angeordnet. Bei den drei „Zentralpunkten“ auf dem Inneren Dreieck (3 – 6 – 9) ist die jeweilige Energie blockiert oder unterdrückt, bei den Punkten 2 – 5 – 8 ist sie überentwickelt und bei den Mustern 1 – 4 – 7 ist die Grundenergie des jeweiligen Zentrums umfunktioniert worden. In der ersten schriftlichen Darlegung, dem „jesuitischen Enneagramm“ wird dies beschrieben als eine bestimmte Art und Weise, mit der Realität umzugehen:

- | | | |
|-----------|----|---|
| 2 – 5 – 8 | => | Realität als innere Ordnung –
Selbstkonzept: „Ich bin grösser als die Welt“ |
| 3 – 6 – 9 | => | Realität als Harmonie zwischen Innen- und Aussenwelt –
Selbstkonzept: „Ich muss mich an die Welt anpassen“ |
| 4 – 7 – 1 | => | Realität als äussere Ordnung –
Selbstkonzept: „Ich bin kleiner als die Welt“ |

(BEESING et al., 1995, S. 107 ff)

Die vertikale Zahlenfolge zeigt die drei Energie-Zentren (Herz – Kopf – Bauch) und in der horizontalen Zahlenfolge entstehen wiederum drei gleichschenklige Dreiecke, was auffällig an die Enneade des Jesuiten Athanasius Kircher erinnert.

²⁰ Plural des hebräischen Wortes Sephira, was Ziffer bedeutet



Abbildung 11: Enneade nach Kircher (BARTELS, 2005, S. 66)

Der ehemalige Jesuitenpater und Dozent für Kommunikationswissenschaften, Don Richard RISO (*1946), und sein Co-Autor, Russ HUDSON, weisen darauf hin, dass die moderne Medizin das menschliche Gehirn ebenfalls in drei Grundkomponenten unterteilt: das Stammhirn²¹ (Instinkt), das limbische System²² (Emotionen) und die Grosshirnrinde²³ (Denken). Unsere Persönlichkeit umfasse alle drei Komponenten und sie alle interagierten miteinander, was dazu führe, dass es nicht möglich sei, an einer Komponente zu arbeiten, ohne die anderen beiden zu beeinflussen (RISO & HUDSON, 2000, S. 77). Ausserdem ziehen die beiden Autoren eine Theorie der deutsch-amerikanischen Psychoanalytikerin Karen Horney (1885-1952) heran, wonach es drei grundsätzliche Methoden gibt, mit denen Menschen ihre inneren Konflikte zu lösen versuchen. RISO und HUDSON nennen dies den Sozialstil. Die Horney'schen Strategien, sich „hin zu“ (angepasste Typen), „weg von“ (zurückhaltende Typen) oder „gegen“ (aggressive Typen) Mitmenschen zu bewegen sind für RISO und HUDSON Verhaltensmuster, die sie als „die Entgegenkommenden“, „die Zurückhaltenden“ und „die Selbstbewussten“ bezeichnen (RISO & HUDSON, 2000, S. 92 ff).

Hier sieht der Autor dieser Arbeit eine bislang in Enneagramm-Kreisen kaum zur Kenntnis genommene Parallele zur Biostruktur-Analyse, die 1977 vom deutschen Anthropologen Rolf W. SCHIRM (1918-1997) begründet wurde und auf den Arbeiten des amerikanischen Hirnforschers Paul D. MacLean (1913-2007) zum Konzept des „Triune Brain“²⁴ aufbaut (SCHIRM & SCHOEMEN, 2007, S. 29ff). Bedeutsam ist die Theorie der Biostruktur-Analyse im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung auch deshalb, weil sie eine „...lebenslange Stabilität der genetisch-veranlagten Grundstrukturen der Persönlichkeit, wie sie sich im Temperament ausdrücken“, postuliert (SCHIRM & SCHOEMEN, 2007, S. 89).

²¹ Paläocortex

²² Mesocortex

²³ Neocortex

²⁴ drei-einiges Gehirn

NARANJO, PALMER und RISO als zentrale Figuren der Enneagramm-Bewegung untermauern in ihren Büchern die enorme Bedeutung der ersten Erfahrungen des Kleinkindes mit seinen Eltern bzw. den ersten Beziehungspersonen als wesentlich für die weitere Entwicklung. NARANJO meint, es könne auf dem Entwicklungsweg zu einem „voll funktionsfähigen Erwachsenen“ vieles schiefgehen und sagt weiter: „...die erforderliche und ausreichende elterliche Liebe wird auf vielfältige Weise durchkreuzt oder verraten“ (NARANJO, 1994, S. 27). NARANJO rät dazu, frühe Erinnerungen an schmerzvolle Erinnerungen und Erfahrungen des Familienlebens aus den jungen Jahren in einer Autobiografie aufzuschreiben. Daraus sollte deutlich werden, auf welche Weise der Charakter geformt wurde, der um die eigene, besondere vorherrschende Leidenschaft und Fixierung herum zentriert ist, und vor allem, was dazu beigetragen hatte, mit den schmerzvollen Situationen fertig zu werden (NARANJO, 1994, S. 242-243).

Für PALMER sind defizitäre Ur-Erfahrungen aus der Kindheit Ausgangspunkte für eine spezifische Verteidigungsstrategie. Diese Strategie verdichtete sich „in Form einer habitualisierten²⁵ Leidenschaft und führt so zu einer Ausprägung der Persönlichkeit mit ihren besonderen Fähigkeiten und Schwächen“ (BARTELS, 2005, S. 87). Nach PALMER liegt allem menschlichen Verhalten eine typspezifische Wahrnehmungsgewohnheit, ein von ihr als „Aufmerksamkeitsstil“ bezeichnetes Muster zugrunde, das zu einer verzerrten Weltsicht führt (PALMER, 1995, S. 20). PALMER beschreibt, dass sich die erworbene Persönlichkeit, die in der spirituellen Terminologie auch als die falsche, illusorische Persönlichkeit oder als das Ego bezeichnet wird, als Schutzmechanismus um den Wesenskern des Kindes herum bildet, um „...diesen Kern des wesensmässigen Urvertrauens des Kindes in die Umgebung und die familiäre Realität in der materiellen Welt vor Verletzungen zu schützen.“ Es sei, als wäre in der Kindheit ein bestimmter Aspekt von uns beschädigt worden und als würde dieser Verlust unsere Suche dirigieren. Für Palmer ist das Enneagramm ein Wegweiser auf dieser Suche nach dem verlorenen Wesenskern, dem „jedem Eigenen“, den Potenzialen, mit denen wir geboren wurden, im Gegensatz zu dem, was wir durch Erziehung, Vorstellungen oder Überzeugungen erworben haben. PALMER zitiert zur Verwandtschaft zwischen Persönlichkeit und Wesenskern und zur Suche nach diesem „Ur-Eigenen“ ein Sprichwort aus dem Sufismus: „Werde der, der du warst, bevor du warst, mit der Erinnerung und dem Verständnis dessen, der du geworden bist“ (PALMER, 1991, S. 42-45).

RISO betont die entwicklungspsychologische Bedeutung der bewussten und unbewussten Anpassung des Kindes an seine Familie und an die Aussenwelt und meint, dass genetische Faktoren dazu führen, ein ganz bestimmtes Temperament anzunehmen. Er weist darauf hin, dass ein Kind bereits im Alter von vier oder fünf Jahren ein Ich-Gefühl herausgebildet hat (RISO, 1989, S. 48). In seinem zweiten Buch schreibt RISO, es solle nicht alles Negative allein auf die Ursprünge in der Kindheit diagnostiziert werden; dennoch seien diese für unsere Grundmotivation, unser Selbstwertgefühl und die Gesamtausrichtung unseres Lebens, das „Skript“ mitverantwortlich. Es sei wichtig zu verstehen, „...dass unsere normalen bewussten Motive in einer

²⁵ Habitualisierung beschreibt den Sozialisationsprozess, in dem man Gewohnheiten annimmt.

unbewussten Grundangst und in einem Grundbedürfnis (oder Grundverlangen) wurzeln, die durch unsere Kindheitserfahrungen ausgelöst worden sind“, insbesondere durch die Reaktionen auf unsere Eltern oder auf Elternfiguren (RISO, 1993, S. 56).

Kathleen V. HURLEY und Theodore E. DOBSON (später Namensänderung in DONSON) bringen zur Arbeit mit dem Enneagramm Hans Christian Andersens Geschichte vom hässlichen Entlein in Erinnerung. Die Suche des Entleins nach Zugehörigkeit, Angenommensein, Identität, Sinn und einem Platz in der Welt verkörpere symbolisch die erste Hälfte eines Menschenlebens. Meist könne aus einer grossen Krise (körperlich, geistig, emotional, finanziell usw.) heraus ein Prozess der Befreiung von allem beginnen, was uns gefangen hält (HURLEY & DOBSON, 1996, S. 170).

Die beiden deutschen Trainer und Coaches für Führungskräfte, Martin SALZWEDEL (*1954) und Ulf TÖDTER (*1961), meinen, das Enneagramm beantworte nicht nur die Frage nach dem Persönlichkeitstyp, sondern beinhalte eine dynamische Komponente, die für jedes Persönlichkeitsprofil deutlich die Potenziale für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung, aber auch die Risiken in Form von Stressspiralen aufzeigt. Das Enneagramm erfasse neben Verhaltensphänomenen auch die tiefer liegenden Grundmotivationen, die das Verhalten steuern, und es erweitere die bipolare Stärken/Schwächen-Sichtweise auf den Dreiklang Stärken, Nicht-Stärken und Schwächen. Es differenziere ausdrücklich zwischen „Nicht-Angelegtem“, das es im Rahmen des Möglichen zu entwickeln gilt, und übertriebenen Stärken, die sich in ihr Gegenteil verkehren und die zu vermeiden bzw. zu kontrollieren sind (SALZWEDEL & TÖDTER, 2008, S. 49-50). Die beiden Autoren beschreiben dazu für jedes zentrale Motiv unterschiedliche „Strategien“ der Bedürfniserfüllung, was zu neun deutlich voneinander abgrenzbaren Persönlichkeitsprofilen führt:

Die Instinkttriade (Bauch – Stammhirn) – Selbstbestimmung als zentrales Motiv:

- Typ 8: Macht
Handeln, Kontrolle und die Durchsetzung des eigenen Willens sollen vor dem Verlust der Selbstbestimmung bewahren.
- Typ 9: Konsens
Verständnis, Ausgleich und Verzicht auf Egoismus sollen vor dem Verlust der Selbstbestimmung bewahren.
- Typ 1: Prinzipien
Regeleinhaltung, Fehlervermeidung und Selbstkontrolle sollen vor dem Verlust der Selbstbestimmung bewahren.

Die Gefühlstriade (Herz – limbisches System) – Anerkennung als zentrales Motiv:

- Typ 2: Beziehungen
Geben, Helfen und Beraten anderer bringt Anerkennung.
- Typ 3: Wettbewerb
Leistung und Erfolg im Wettbewerb sorgen für Anerkennung.
- Typ 4: Gefühle
Authentizität und ein unverwechselbarer Stil bringen Anerkennung.

Die Denktiade (Kopf – Grosshirn) – Sicherheit als zentrales Motiv:

- Typ 5: Gedanken
Beobachten, Denken und Abstand halten gibt Sicherheit.
- Typ 6: Probleme
Risiken, Gefahren aufspüren und bewältigen gibt Sicherheit.
- Typ 7: Genuss
Optimismus, positives Denken und Wahlmöglichkeiten geben Sicherheit.

(SALZWEDEL & TÖDTER, 2008, S. 50-51)

Im Anhang finden sich Abbildungen aus dem Buch der amerikanischen Paar- und Familientherapeutin Margaret FRINGS KEYES, einer Schülerin von Helen PALMER, die aus der Sicht des Autors dieser Arbeit einen komprimierten, jedoch sehr umfassenden Blick auf die neun Typen des Enneagramms bieten. FRINGS KEYES systematisiert die weisheitliche Typologie mit psychologischem Verständnis und den Terminologien aus der Schule von C. G. JUNG und der Transaktionsanalyse (FRINGS KEYES, 1994, S. 34-35). Ihr besonderer Beitrag ist es, den Sündenbegriff aus der ursprünglichen Setzung von Ichazo mit der jungschen Terminologie des „persönlichen Schattens“ in Verbindung gebracht zu haben. Zudem hat FRINGS KEYES bereits im Titel ihres ersten Buches „Transformiere deinen Schatten“ deutlich gemacht, dass gerade in der Arbeit an den individuellen „dunklen Seiten“ grosses Heilungspotenzial und mannigfaltige Quellen der Erkenntnis zu finden sind (FRINGS KEYES, 1992, S. 191).

Der Begriff Lebensskript-Programme stammt aus der Transaktionsanalyse nach Eric Berne und bezeichnet einen unbewussten Lebensplan, der in der Kindheit als Weg zur Erfüllung des Grundbedürfnisses nach Liebe und Geborgenheit aufgestellt, von den Eltern verstärkt, durch spätere Ereignisse gerechtfertigt worden ist und sich in einer bewusst ausgewählten Lebensalternative oder eben einem spezifischen Muster kondensiert. In ähnlicher Form sind diese Programme (auch „innere Antreiber“ genannt) bei Dietmar FRIEDMANN und dessen Integrierte Lösungsorientierte Psychologie (ILP[®]) wiederzufinden, auf die im nächsten Kapitel näher eingegangen wird.

HARMS macht auf ein Hauptanliegen auch der vorliegenden Arbeit aufmerksam, indem er betont, dass das Enneagramm neben der Verwendung als Instrument der Selbsterkenntnis und der eigenen Ent- oder Verwicklung auch ein genaueres Verstehen der Persönlichkeit anderer Menschen ermögliche. Den Typus bei sich selbst zu bestimmen, sei bereits mit Schwierigkeiten verbunden, da die eigene Charakterfixierung ja gerade für sich selbst blind mache. Die „Diagnose“ eines der neun Typen bei der Klientel sei nicht Teil eines sozialarbeiterischen Settings. Hier gelte es eher, sich das Enneagramm als „geistigen Kompass“ im Hinterkopf präsent zu halten, um sich die Verschiedenheit menschlicher Motivationsstrukturen bewusst zu halten und auf bestimmte Signale achten zu können, die Aufschluss über geeignete Interventionen geben können, welche „...die Verstricktheit der Hilfesuchenden möglicherweise intensivieren oder auflockern könnten“ (HARMS, 2006, S. 83-84).

5.3 Integrierte Lösungsorientierte Persönlichkeitsentwicklung (ILP)

Der deutsche Erziehungswissenschaftler, Pädagoge, Psychologe und Philosoph Dietmar FRIEDMANN (*1937) gilt als Entwickler der prozessorientierten Persönlichkeitstypologie mit dem Namen Integrierte Lösungsorientierte Psychologie (ILP[®]). In seinem Hauptwerk (FRIEDMANN, 2004) zu den gleichnamigen, von ihm initiierten ILP[®]-Fachschulen begründet der aus der Tradition der Transaktionsanalyse kommende FRIEDMANN, wie er die Verwandtschaft seiner Theorien, die er anfangs in Anlehnung an den Begriff des amerikanischen Sozialpsychologen und Mitbegründers der humanistischen Psychologie, Gordon W. Allport, „Psychographie“ nannte, mit dem ihm bis dato nicht bekannten Enneagramm entdeckte. Mit der Wortkombination „Psychographie“, einer Verschmelzung von Psychologie und Geographie, wollte FRIEDMANN die Analogie eines Persönlichkeitsmodells als Landkarte verdeutlichen. Er geht davon aus, dass jeder Mensch sich von Kindheit an entweder auf die Bereiche des Fühlens, des Denkens oder des Handelns spezialisiert und einen dieser Bereiche unbewusst zum ganz persönlichen, dominanten Lebenskonzept gemacht hat (FRIEDMANN, 2004, S. 9). Sein Persönlichkeitsentwicklungskonzept geht dahin, dass auf drei sich ergänzenden therapeutischen Gebieten (lösungsorientierte Therapie nach de Shazer, tiefenpsychologisches NLP nach Bandler und systemisch-energetische Therapie nach Erickson) in einer auf den jeweiligen Typus abgestimmten Reihenfolge von Interventionen gearbeitet wird (FRIEDMANN, 2004, S. 15).

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wollte der Autor, selber Absolvent einer ILP[®]-Coach-/Beraterausbildung, auf die Spezifika der Theorien, die die Basis für sämtliche Interventionen im ILP[®] bilden, näher eingehen. Dennoch sind einige Informationen nötig, um einen Vergleich des ILP[®]-Konzeptes mit dem des Enneagramms zu ermöglichen. FRIEDMANN ist davon überzeugt, dass die Lebenswirklichkeit triadisch strukturiert ist (FRIEDMANN, 2004, S. 24). Er geht ebenso davon aus, „...dass die grossen Denker immer schon ein intuitives Gespür für das triadische Organisationsprinzip gehabt haben...“, und nennt hier insbesondere Sigmund Freuds Instanzenmodell (Über-Ich, Ich, Es), Eric Bernes Modell der Ich-Zustände (Eltern-Ich, Erwachsenen-Ich, Kind-Ich) und dessen Weiterentwicklung durch Claude Steiner (No-Joy-

Skript, No-Mind-Skript, No-Love-Skript) sowie das Drama-Dreieck von Stephen Karpman (Verfolger, Opfer, Retter) als Grundlagen für sein ILP[®]-Modell (FRIEDMANN, 2004, S. 52). FRIEDMANN bezeichnet seine 3x3-Struktur „Handlungs-Ich“, „Erkenntnis-Ich“ sowie „Beziehungs-Ich“ und leitet daraus je drei Handlungs-, Sach- und Beziehungstypen ab. Die komplexe Struktur der Fließrichtungen innerhalb des Enneagramms schien ihm jedoch nicht schlüssig, sodass er kurzerhand einige Änderungen vornahm. Der Startpunkt des jeweiligen Typus nennt FRIEDMANN den „Persönlichkeitsbereich“, der nächste Punkt in Pfeilrichtung ist der „Entwicklungsbereich“ und der letzte Punkt wird als „Zielbereich“ beschrieben (FRIEDMANN, 2000, S. 164). Dadurch machte FRIEDMANN aus Sicht des Autors dieser Arbeit eine weit tiefer greifende Philosophie für sein strengstens copyright-geschütztes ILP[®]-System passend, ohne sich intensiver mit der ungleich komplexeren Urform zu befassen. Es zeigt sich bei FRIEDMANNs Konzept eine Parallele zu den drei gleichschenkligen Dreiecken in der Enneade von Athanasius Kircher.

Die Persönlichkeitstypen mit ihren positiven (in Pfeilrichtung) und den negativen (gegen die Pfeilrichtung) Fähigkeiten

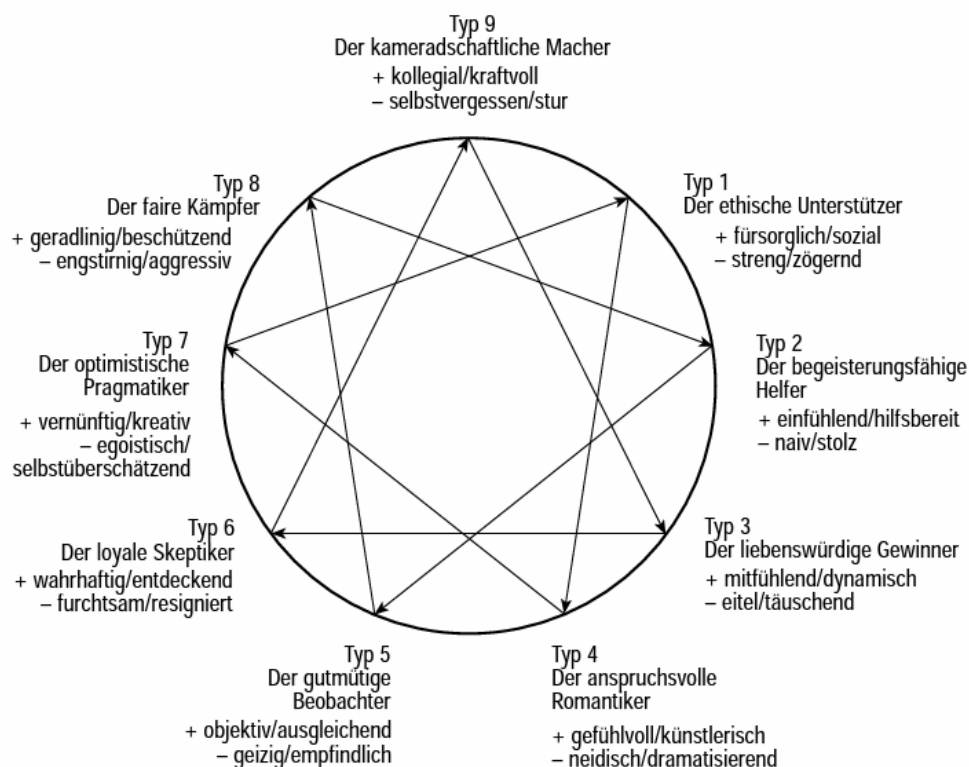


Abbildung 12: Die Persönlichkeitstypen mit ihren Fähigkeiten (FRIEDMANN, 2000, S. 165)

FRIEDMANN geht davon aus, dass in jeder der drei Triaden zusätzlich ein „Abhängigkeitstyp“ (1/3/5), ein „Selbstzweiflertyp“ (4/6/8) und ein „Sorgentyp“ (7/9/2) zu finden sei (FRIEDMANN, 2004, S. 172 ff). Das Interessante daran ist, dass RISO & HUDSON (2000) dasselbe Konzept als ihre Neuentdeckung unter komplett anderen Begrifflichkeiten vorgestellt haben. Hier heißen die Dreiteilungen innerhalb der Triaden „Harmonische Gruppen“ und bezeichnen einen jeweiligen Bewältigungsstil in drei Ausprägungen: die „Kompetenzgruppe“ (1/3/5) versucht, Probleme mit Logik zu lösen, die „reaktive Gruppe“ (4/6/8) reagiert im Problemfall emotional und

die „positiv eingestellte Gruppe“ (7/9/2) reagiert im Problem- oder Konfliktfall, bzw. wie bei allen Gruppen, wenn ihr jeweiliges, dominierendes Bedürfnis nicht erfüllt wird, indem sie eine möglichst positive Haltung einnimmt (RISO & HUDSON, 2000, S. 99-104).

Werner WINKLER (*1964), ein ehemaliger Schüler von FRIEDMANN und Steve de Shazer, hat das Psychographie-Konzept mittlerweile weiterentwickelt. Er ist Vorsitzender der deutschen Psychographie-Initiative e.V., die unterdessen mit einem reichlich komplizierten 3x3x3x3 = 81-Typen-Raster arbeitet, auf das hier nicht weiter eingegangen wird (WINKLER, 2008a/2008b). Der Autor dieser Arbeit hat versucht, mittels einer tabellarischen Zusammenstellung im Anhang die Verwandtschaften der verschiedenen Schulen ILP[®], Psychographie und Enneagramm optisch ersichtlich aufzuzeigen.

Durch das SOC-Aufbaustudium bot sich die Chance, komplett andere Herangehensweisen als das stark theoriegeleitete, auf Checklisten basierende und in FRIEDMANNs eigener Beschreibung „theoriesynchrone“ Coaching kennen zu lernen. Mittlerweile ist der Autor skeptisch gegenüber FRIEDMANNs Konzept, der erklärt: „Im Ergebnis gibt es wohl kein Therapie- oder Coaching-Verfahren, das so durchorganisiert ist wie die ILP“ (FRIEDMANN, 2004, S. 34). Dieser Zugang zeigt in eine andere Richtung, als dies der SOC-Lehrgang und auch das Enneagramm tun. Aus der Sicht des systemischen Coachings ist das Überstülpen von Wesensmerkmalen nicht der geeignete Weg. Es geht vielmehr darum, Beziehungen innerhalb von Systemen herauszukristallisieren und mit Unterschiedlichkeiten umzugehen. Im SOC wird grosser Wert darauf gelegt, dass Coaches viele unterschiedliche Standpunkte einzunehmen lernen und das Geschehen immer wieder aus anderen Perspektiven beobachten. Auch die Theorie des Fragestellens, die den SOC-Studierenden im ersten Modul vorgestellt wurde und in der es darum geht, strategische, reflexive, zirkuläre und lineale Fragen im Coaching in einer ausgewogenen Mischung anzuwenden, zeigen dieselbe multiperspektivische Herangehensweise, wie sie auch das Enneagramm ermöglicht. Das im SOC erarbeitete Denkgebäude soll eine Haltung ermöglichen und stellt keine Technik dar. Ebenso verhält es sich mit dem Einsatz des Enneagramms im Coaching; darauf möchte der Autor mit dieser Arbeit hinweisen.

5.4 Die Dynamik im Enneagramm

Die Besonderheit, die das Enneagramm der Persönlichkeit von anderen psychologischen Typologien unterscheidet, liegt darin, dass es sich um ein dynamisches System handelt, das sich nicht auf eine Musterzuschreibung beschränkt, sondern Entwicklungs- und Verwicklungsprozesse aufzeigt. Der deutsche Diplom-Psychologe Wilfried REIFARTH widmet der Dynamik des Enneagramms einigen Raum und zeigt auch die unterschiedlichen Begriffe auf, die von den Enneagramm-Autorinnen und Autoren verwendet werden und ein leider sehr heterogenes Bild dieser Theorie geben. Diese unterschiedlichen Auslegungen dürften aus Sicht des Autors dieser Arbeit mit ein Grund dafür sein, dass dem Enneagramm eine Anerkennung der Wissenschaft bislang verwehrt wurde:

- Stress- und Trost-/Entlastungspunkt
 - Desintegrations- und Integrationspunkt (RISO)
 - Intensivierung vs. Neutralisierung der Hauptabhängigkeit (HURLEY/DOBSON)
 - Stress- und Sicherheitspunkt (PALMER)
 - Selbstverstrickungs- vs. Entwicklungsspirale (GALLEN/NEIDHARDT)
- (REIFARTH, 1997, S. 39)

Die unterschiedlichen Begrifflichkeiten tönen an, dass sich der jeweilige Typ unter Stress in eine Selbstverstrickungsspirale bzw. in eine Intensivierung der Hauptabhängigkeit und somit in die Desintegration begibt.

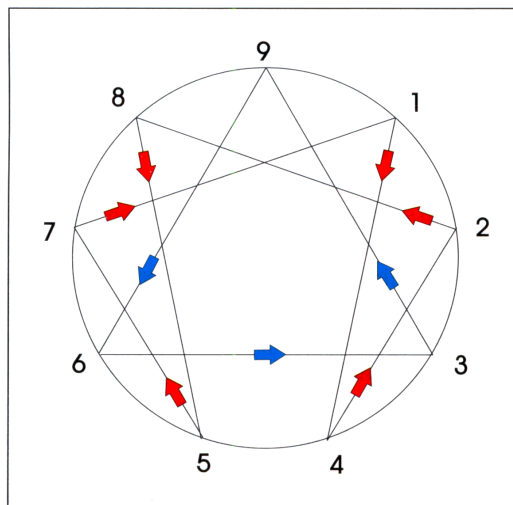


Abbildung 13: Der „Innere Fluss“ (REIFARTH, 2009, S. 114)

REIFARTH bezeichnet die Fliessrichtung der Pfeile im Enneagramm der Persönlichkeit als „Verwicklungsrichtung“, den Weg des geringsten Widerstandes oder die automatisierte, gewohnheitsmässige Bewegung. Der Weg gegen die Pfeilrichtungen soll symbolisch aufzeigen, dass die „Entwicklungsrichtung“ mit absichtsvoller Arbeit an sich selbst verbunden ist. In der Persönlichkeitsentwicklungsarbeit mit dem Enneagramm gehe es eben gerade darum, „...sich gegen den ‚Strom der Gewohnheiten‘ zu bewegen...“, hin zu einem für jedes enneagramm-typische Muster jeweils spezifischen „Entwicklungspunkt“ (REIFARTH, 2009, S. 119).

Aus Sicht aller Autorinnen und Autoren gehört das Aufzeigen dieser Dynamiken mit zu den herausragendsten Eigenschaften, die das Enneagramm im Vergleich zu anderen Persönlichkeitstheorien anbietet. Für jeden Typus ergeben sich dadurch individuelle Entwicklungsmöglichkeiten und es werden spezifische Gefährdungen aufgezeigt. Für Coaches ergeben sich damit, aus der Sicht des Autors, auf den „Coaching-Landkarten“ auch individuelle „Routenvorschläge“ für die gemeinsame Reise mit den Coachees. Im nächsten Kapitel kommen die weiterführenden Verfeinerungen, welche die Enneagramm-Theorie zu einem enorm komplexen System machen, zur Sprache. Dies geschieht jedoch im Hinblick auf die Gefahr einer Überfrachtung der vorliegenden Arbeit lediglich im Sinne eines ergänzenden Kurzüberblicks.

6. WEITERFÜHRENDE ASPEKTE IN DER ENNEAGRAMM-THEORIE

In den vorgängigen Beschreibungen wurde die triadische Struktur des Enneagramm-Modells besonders hervorgehoben. Einerseits geschah dies in der Absicht, auf die vielfältigen Zusammenhänge in der Geschichte hinzuweisen. Andererseits sollte durch diese Herangehensweise verdeutlicht werden, dass das Enneagramm-Modell und die dahinter liegende Philosophie in einem ersten Schritt leicht erfassbar ist. Persönlichkeitstheorien sind immer ein Versuch, die unendlich komplexe, vielfältige und vielschichtige Wirklichkeit mehr oder minder zu systematisieren. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, dass das Enneagramm noch weit mehr Verfeinerung zu bieten hat.

6.1 Die benachbarten Muster im Enneagramm

NARANJO macht deutlich: „Jede auf dem Enneagrammkreis eingetragene Leidenschaft kann man als eine Mischform zwischen den beiden jeweils danebenliegenden Leidenschaften betrachten“ (NARANJO, 1994, S. 48). Nach der „Flügel-Theorie“ ist davon auszugehen, dass jedes Grundmuster über einen dominierenden Flügel links oder rechts neben sich verfügt. RISO nennt dies den „Tendenztypus“, der die Grundpersönlichkeit ergänzt und „...manchmal widersprüchliche Elemente mit ins Spiel bringt“ (RISO, 1989, S. 59). Für RISO ist immer nur ein Flügel zum Basistypus möglich, und er gebraucht die Analogie des Farbkreises, der das gesamte Farbspektrum wiedergibt. Jeder Typus wäre sodann eine Gruppe zueinandergehörender Farbtöne, beispielsweise Blau, und hierin wäre durch den Tendenztypus eine Verfeinerung (Marineblau, Himmelblau, Indigoblau usw.) möglich. Nach RISO gibt es zwischen den Persönlichkeitstypen keine Grenzlinien, sondern ein ineinanderfließendes Kontinuum analog zum Farbspektrum (RISO, 2000, S. 106).

6.2 Die Subtypen des Enneagramms

Das Subtypen-Konzept geht davon aus, dass es bei den Enneagramm-Mustern noch drei verschiedene Triebe im Menschen zu unterscheiden gilt, welche die Typen quasi als „Unterströmungen“ zusätzlich beeinflussen. Es sind dies der Selbsterhaltungstrieb, der Geschlechtstrieb und der soziale oder Gemeinschaftstrieb. Dieser Sichtweise zufolge dominiert bei jedem Menschen einer dieser Triebe über die beiden anderen und prägt somit die Motivationsstruktur eines Menschen erheblich. Die einzelnen Typenmuster sind also jeweils noch besonders ausgerichtet und somit weiter differenzierbar. Es kann also jedem der neun Muster ein unterschwelliger Schwerpunkt zugeordnet werden, der sich ums eigene Überleben, um die Sexualität oder um enge partnerschaftliche Beziehungen, sowie um soziale Bedürfnisse dreht, womit bereits 27 unterscheidbare Muster vorliegen (HARMS, 2006, S. 59-60). RISO und HUDSON ordnen diese drei Triebvarianten in einen dominierenden, einen sekundären und einen schwach ausgeprägten

Trieb (RISO & HUDSON, 2000, S. 107). Dies entspricht in verblüffender Ähnlichkeit dem Konzept der Biostruktur-Analyse von SCHIRM und zeigt sich ebenso in der Aufteilung von JUNG in eine dominierende (superiore) Hauptfunktion, eine unterstützende (auxiliäre) Hilfsfunktion, sowie eine minderwertige (inferiore) und ins Unterbewusstsein verdrängte Ausprägung seiner psychologischen Bewusstseinsfunktionen Denken, Fühlen, Empfinden und Intuieren (JUNG, 2006, S. 161).

6.3 Das Kontinuum der Entwicklungsstufen im Enneagramm

Dieses Konzept wurde von RISO ab 1973 in die Enneagramm-Theorie eingefügt. Es geht davon aus, dass je nach momentaner Befindlichkeit einer Person drei Grundstufen psychischer Gesundheit zu definieren sind – eine gesunde, eine durchschnittliche und eine gestörte Stufe. Diese hat RISO in insgesamt neun Entwicklungsstufen unterteilt. Von der höchsten Ebene 1, „...einem Zustand psychologischer Ausgeglichenheit und Freiheit...“, bis zur tiefsten Ebene 9: „Ein durch und durch neurotischer Zustand. Der Betreffende hat den Kontakt zur Wirklichkeit verloren und ist bereit, sich selber und andere zu zerstören, um seine Illusionen zu retten und sich das Angstgefühl zu ersparen, das eine Erkenntnis des eigenen Handelns bewirken würde“ (RISO, 1989, S. 454-462 und RISO, 1993, S. 124 ff).

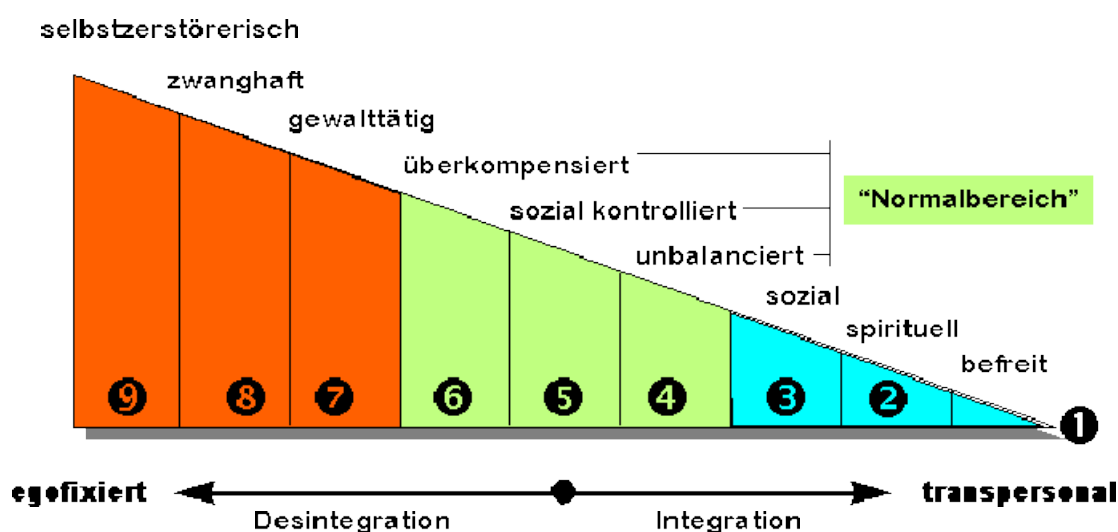


Abbildung 14: Das Kontinuum der Entwicklungsstufen nach RISO (KRAFT, 2000)

Wie bereits erwähnt, haben die Autorinnen und Autoren, trotz aller grundsätzlichen Gemeinsamkeiten, was das Enneagramm-Modell anbelangt, ihren Fokus zum Teil auf ganz unterschiedliche Bereiche gelegt. Dies kann mit der beruflichen Herkunft der Autorenschaft begründet werden, aber auch mit einem nicht zu vernachlässigendem Aspekt: Die Schreibenden tragen, wenn man die Theorien dahingehend interpretieren darf, ihr spezifisches Enneagramm-Muster zweifellos auch in ihre Arbeit hinein.

Der Schweizer Gymnasiallehrer und Enneagramm-Kursleiter Hans-Peter NIEDERHÄUSER hat sich die Arbeit gemacht, eine Bibliografie von 66 Enneagramm-Büchern mit Kurzkomentaren zu versehen und (falls bekannt) den jeweiligen Typus festzuhalten. Dies ermöglicht Interessierten einen ersten Einblick, welches Werk sie am ehesten ansprechen könnte (NIEDERHÄUSER, 2009).

Der Autor dieser Arbeit hat sich dazu entschieden, auf die vertiefte Behandlung sämtlicher Spezifika innerhalb der Enneagramm-Theorie zu verzichten. Dies lässt einerseits den Vorwurf einer mangelnden Tiefe in der Behandlung des Themas zu. Andererseits bietet es den interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit, eigene Recherchen in der gewünschten Richtung zu tätigen.

Diese Arbeit sollte es ermöglichen, aufgrund des umfassenden Überblicks auf die vorhandene Literatur zum Thema Enneagramm, dem persönlichen „roten Faden“ zu folgen. Jede Autorin und jeder Autor hat den eigenen fachlichen Hintergrund in die Arbeit mit eingewoben. Es lohnt sich deshalb auf jeden Fall, diesen Hintergrund vor dem Kauf eines Buches zu ermitteln. Damit ist Gewähr geboten, nicht unnötig aus einer, den eigenen Bedürfnissen allzu weit entfernt liegenden Warte auf das Thema blicken zu müssen. Aus der Sicht des Literaturforschenden ist es natürlich gerade diese Vielfalt, die eine solche Recherche interessant und für das Verständnis des gesamten „Enneagramm-Theoriebaumes“ mit den dazugehörigen Wurzeln wertvoll macht.

7. WISSENSCHAFTLICHE VALIDIERUNGEN DES ENNEAGRAMMS

Im Folgenden soll auf die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten zum Enneagramm eingegangen werden. Damit soll aufgezeigt werden, dass das Vorurteil, das Enneagramm stelle eine „esoterische Geheimwissenschaft“ dar und dessen Gebrauch berge unwägbar Risiken, heutzutage keine Geltung mehr besitzt. Da sich die amerikanische Kultur mit weitaus weniger Berührungängsten an spirituell und/oder weisheitlich orientierte Systeme bzw. Theorien heranwagt, sind in Universitätsbibliotheken der USA bereits zahlreiche Dissertationen zum Enneagramm zu finden. Dabei sind die Fakultäten sehr durchmischt, und es sind Arbeiten aus der Psychologie, Theologie, Soziologie und ebenso aus dem Management und dem Marketing darunter anzutreffen. Aus finanziellen Gründen konnte der Autor dieser Arbeit nur auf einen kleinen Teil dieser Literatur zugreifen. Im deutschen Sprachraum sind bis dato lediglich drei wissenschaftliche Arbeiten zum Enneagramm verfasst worden.

Bereits in den 70er und 80er Jahren erschienen in Amerika die ersten Dissertationen. 1981 publizierte Jerome Wagner seine Doktorarbeit zum Enneagramm an der Loyola-Universität in Chicago mit dem Titel „A Descriptive, Reliability and Validity Study of the Enneagram Personality Typology“ als weltweit erste und gross angelegte Validierungsstudie zum Enneagramm, aus der der „Wagner Enneagram Personality Style Scales“ (WEPSS) resultierte. Je 20 musterspezifische Aussagesätze aus seiner Arbeit wurden im ersten Buch zum Enneagramm der Persönlichkeit (amerikanische Originalausgabe 1984) publiziert (BEESING et al., 1995, S. 27 ff).

Auch RISO und PALMER waren aus Gründen der fehlenden Akzeptanz des Enneagramms in psychologischen Kreisen bestrebt, ihre theoretischen Darlegungen nach wissenschaftlichen Kriterien zu verifizieren. PALMER machte bereits 1988 in der Originalausgabe ihres ersten Buches darauf aufmerksam, dass mit dem „Cohen-Palmer Enneagram Inventory“ (CPEI) ein Fragebogen in Gebrauch sei, mit dem im Rahmen eines Forschungsprogramms die Entwicklung eines „...zuverlässigen und richtigen Enneagramm-Evaluierungs-Instrumentariums“ möglich und notwendig erscheine (PALMER, 1991, S. 484). Nach ihren weltweiten Bestsellern hat sich Palmer jedoch auf ihre „Panel-Arbeit“ und die Lehrtätigkeit „in der mündlichen Tradition nach Helen Palmer“ konzentriert.

7.1 Der RETI-Test

RISO entwickelte auf Grundlage seiner Untersuchungen den 1990 erstmals vorgestellten „RETI-Test“, den „RISO-Enneagramm-Typ-Indikator“ (RISO, 1993, S. 161 ff). Auch hier lässt sich mit einer Fragenbatterie aus 144 Satzpaaren mit 288 Aussagen, also 32 pro Typ, das eigene Enneagramm-Muster ermitteln. RISO hat seinen Test ab 1991 zusammen mit Co-Autor Russ HUDSON in den RHETI (RISO-HUDSON Enneagram Type Indicator) erweitert. Auch hier sind pro Typ 15 Skalierungsfragen zu beantworten, wobei zuerst eine Grobermittlung mehrerer

möglicher Muster gemacht wird und in weiteren Schritten zusätzliche Eingrenzungen stattfinden, bis der Enneagramm-Typ feststeht (RISO & HUDSON, 2000, S. 25 ff).

7.2 Der Enneagramm-Typen-Test

Als erster Autor einer wissenschaftlich fundierten, „empirischen Untersuchung zur Typologie des Enneagramms“ im deutschen Sprachraum dürfte der Theologe und Diplompsychologe Markus BECKER (*1958) gelten. Auf 275 Seiten macht BECKER zuerst eine fundierte und objektiv-kritische Analyse der vorhandenen Literatur und widmet sich in der zweiten Hälfte seiner Diplomarbeit der Darlegung seiner Konzeption des Enneagramm-Typen-Tests (ETT). Es lässt sich ausgezeichnet nachverfolgen, wie BECKER die Fragen zur Typen-Identifizierung erarbeitet und die Aufgabe der Test-Gütekriterien angeht und löst. Mit ein Grund für seine Arbeit war, dass es bis dato nur einen Fragekatalog zu den Enneagramm-Typen im Buch von Eli JAXON-BEAR gab, der seiner Meinung nach die wissenschaftlichen Kriterien nicht erfüllte (BECKER, 1991, S. 113ff). Teile seiner Arbeit sind im Sammelband der Herausgeber Andreas EBERT und Marion KÜSTENMACHER (*1956), nachzulesen. BECKER hat 320 Versuchspersonen in seine Forschungsarbeit mit einbezogen und ein Testinventar u. a. mit einer Faktorenanalyse entwickelt „...um die innere Struktur des Enneagramms und seine Aussagen zu untersuchen“. Der ETT erfreut sich bereits in seiner 15. Auflage, grosser Beliebtheit und kann sich gegenüber anderen, allgemein anerkannten und ebenfalls psychometrisch validierten Testverfahren wie etwa dem weitverbreiteten „Freiburger Persönlichkeitsinventar“ (FPI-R), offenbar seit Jahren auf dem Markt behaupten (BECKER in: EBERT & KÜSTENMACHER, 1994, S. 50-98).

7.3 Der SEDIG-Test

Im Jahr 1998 präsentierten David N. Daniels und Virginia A. Price den „Stanford Enneagramm Discovery Inventory and Guide“ (SEDIG), der aus der langjährigen Zusammenarbeit zwischen Daniels und Helen PALMER entstand und im amerikanischen Raum eines der meistverwendeten Testinstrumente zur Ermittlung der Enneagramm-Muster ist. Auch LENDT und SCHWARZLMÜLLER haben sich bei der Entwicklung ihres Tests auf die Grundlagen des SEDIG gestützt (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 263 ff).

7.4 Das Hamburger Enneagramm-Inventar

Etwa 2003 machte sich das Geschwisterpaar Holger LENDT und Claudia SCHWARZLMÜLLER-LENDT an ihre gemeinsame Diplomarbeit. Gestützt auf die bislang wohl umfangreichste europäische Untersuchung ihres wissenschaftlichen Betreuers, des Persönlichkeitsforschers am Uniklinikum Hamburg, Dr. Burghard Andresen, verglichen sie dessen erhobene Resultate aus dreizehn Tests mit insgesamt 3065 Fragen, die 366 Probanden beantwortet hatten. Mit 213 auswertbaren Befragungen zum Enneagramm (ETT und HEI mit weiteren 155 bzw. 234 Fragen), welche die Geschwister zusätzlich durchführten, war ihnen eine der grössten Vergleichs-

studien möglich. Die Ergebnisse verschriftlichten die beiden 2004 in ihrer Diplomarbeit auf annähernd 500 Seiten (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004). Daraus resultierte das „Hamburger Enneagramm-Inventar“ (HEI), das aber offenbar nicht auf dem Markt erhältlich ist. In ihrer Arbeit finden LENDT und SCHWARZLMÜLLER lobende Worte für den Test von BECKER, kritisieren aber die ihrer Meinung nach wenig wissenschaftliche Herangehensweise von RISO (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 254 und S. 246).

7.5 Der „PROFIL hp“ – Test

Eine wenig bekannte Untersuchung wurde von der Schweizer Arbeits- und Organisationspsychologin Sibylle HEUNERT DOULFAKAR an der Uni Lausanne angestellt. Unter dem Namen „PROFIL hp“ besteht seit 2000 ein weiterer Test, der auf der L.A.B.E.L. (Liste d'Adjectives Bipolaires et en Echelle de Likert) von Roland CAPEL beruht, einem wissenschaftsbasierten, psychologischen Evaluationsinstrument der neueren Generation, und mittels einer Selbstbeschreibung durch 174 Adjektive ein Präferenzmuster im Enneagramm aufzeigen soll. Diese Studie wurde unter Beizug von Schweizer Enneagramm-Lehrerinnen und -lehrern getestet und aufgrund von Vergleichen mit bestehenden Tests validiert (CAPEL et al., 2009). Wie wichtig eine derartige Validierung heutzutage für die erfolgreiche Vermarktung solcher Instrumente ist, zeigen folgende Zahlen. Eine Testdurchführung kostet 420 Franken mit Kurzbericht und 570 Franken mit ausführlichem Bericht, zuzüglich eines persönlichen Coachinggesprächs zur Auswertung der Resultate. Eine sechstägige Ausbildung zum/zur lizenzierten PROFIL-Trainer/in kostet für Einzelpersonen 4950 Franken und für Firmen 5500 Franken plus Hotel- und Mahlzeitenspesen (HEUNERT DOULFAKAR & PULVER, 2006). Der „PROFIL hp“ wurde übrigens mit 16 weiteren Tests im September 2008 an einer Tagung der FHNW in Olten mit dem Titel „Persönlichkeitstests im HR-Management – ein Muss?!“ vorgestellt.

Allen Tests ist gemeinsam, dass sie sich mit einem ausführlichen Fragenkatalog an die Teilnehmenden wenden, die in Form einer „Selbstdeklaration“ entweder Ja/Nein- oder Skalierungsantworten zu geben haben. Jede Frage wird einerseits einem bestimmten Typus zugeordnet und zum anderen mit Einstellungen anderer, bereits bewährter Tests verglichen, wie beispielsweise dem Myers-Briggs-Typen-Indikator (MBTI), dem Minnesota Multiphasic Personality Inventory (MMPI), Occupational Personality Questionnaire (OPQ32), den Big Five, dem Diagnostischen und Statistischen Handbuch Psychischer Störungen (DSM-IV), der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-10), dem NEO-Persönlichkeitsinventar (NEO-PI-R), dem California Personality Inventory (CPI), dem Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI-R) sowie mit den Ich-Zuständen der Transaktionsanalyse, der Typologie nach Holland und anderen. Aus diesen vergleichenden Erhebungen werden Resultate zur Gültigkeit (Validität), Zuverlässigkeit (Reliabilität) und Objektivität als Gütekriterien von Persönlichkeitstests ermittelt.

Die Bemühungen um Wissenschaftlichkeit und Überprüfbarkeit eines nachweislich aus dem Orient „importierten“ Systems zur Selbstbeobachtung und Persönlichkeitsentwicklung sind nicht weiter erstaunlich, wenn wir uns vor Augen führen, welches Marktpotenzial mit solchen Instrumenten erschlossen wurde. Der stark verstandesorientierte Westen verlangt offensichtlich nach kognitiven Beweisen. Diese wurden durch die dargelegten Bestrebungen auf verschiedenste Art und Weise erbracht, was diesem Kapitel eine gewisse Ausführlichkeit gegeben hat. Aus Sicht des Autors dieser Arbeit war dies jedoch in Bezug auf einen professionellen und wissenschaftlich fundierten Einsatz dieses Persönlichkeitsmodells im Coaching gerechtfertigt.

7.6 Die erste deutschsprachige Dissertation von Johannes Bartels

Johannes BARTELS hat mit seiner ersten deutschsprachigen Dissertation zum Doktor der Theologie einen anderen Weg gewählt und mittels ausführlicher Transkriptionsanalysen einen Einblick in die „mündliche Tradition nach Helen Palmer“ gegeben. Diese 2003 erstellte Doktorarbeit wurde zwei Jahre später in Buchform auf den Markt gebracht. Der Titel weist bereits auf das Einsatzfeld hin: „Das Enneagramm im Kontext religiöser Erwachsenenbildung“. BARTELS betont in seiner Synthese zur Arbeit mit dem Enneagramm, „...dass auch diese Grundtypen nichts anderes darstellen als Hilfskonstruktionen, mit denen sich die eigene Selbsterkenntnis zwar anregen, nicht aber abschliessend festhalten lässt.“ BARTELS postuliert, das Enneagramm nicht gesetzlich, als endgültiges Raster zu gebrauchen, sondern heuristisch²⁶, als vorläufige Suchhilfe, denn Menschen seien weit mehr als ihr Typ. Dies würde seiner Meinung nach auch bedeuten, dass die Einordnung eines Menschen nie Selbstzweck sein dürfe, „...sondern immer nur der berühmte ‚erste Schritt zur Besserung‘“ (BARTELS 2005, S. 269-271).

Einen bedeutungsvollen Hinweis gibt der Theologe in Bezug auf den in vielen Enneagramm-Büchern verwendeten Sündenbegriff. BARTELS zeigt auf, dass Sünde auch als „Hindernis“, „Blockade“, „Dilemma“, „Falle“, „dunkle Seite der Persönlichkeit“ oder schlicht als „Einseitigkeit“ gedeutet werden könne. Mit dem Begriff Sünde würden aus theologischer Sicht „...jene selbst errichteten Blockaden und Hindernisse, die uns von Gott und damit von der Fülle des Lebens und unserer eigenen echten Potenzialen abschneiden“, zusammengefasst (BARTELS 2005, S. 280-281). BARTELS kommt zum Schluss, dass alle Versuche einer nachträglichen wissenschaftlichen Validierung nichts daran ändern, dass die Grundlagen der Psychologie des Enneagramms trotz allem weisheitlicher Natur bleibe (BARTELS, 2005, S. 71). Dem widerspricht SCHULZ und stellt fest: „Das Enneagramm-System erweist sich als wissenschaftskompatibel und plausibel; allerdings davon zu unterscheiden sind die jeweils subjektiv geprägten Benennungen, Deutungen und Erweiterungen der einzelnen Tradenten²⁷ und ihrer Schulen.“ (SCHULZ, 2006, S. 177).

²⁶ altgriechisch = „ich finde“ – bezeichnet die Kunst, mit begrenztem Wissen und wenig Zeit zu guten Lösungen zu kommen

²⁷ Überlieferer (von Traditionen)

Der Autor dieser Arbeit sieht hier eine Parallele zum SOC-Masterlehrgang, der es den Studierenden ermöglicht, diese Vielfalt sowohl in inhaltlicher Hinsicht als auch in den unterschiedlichsten Settings zur persönlichen Begegnung mit anderen erleben zu können. Möglicherweise könnte durch den Einsatz des Enneagramms in der Weiterbildung für Coaches noch expliziter auf die Bedeutung der Multiperspektivität im Coaching hingewiesen werden. Obwohl die Durchführung eines Persönlichkeitstests schnell Resultate zeigt, scheint es dem Autor nachhaltiger, sich im Rahmen zwischenmenschlicher Begegnungen mit sich und anderen auseinanderzusetzen. Im vergleichsweise geschützten Rahmen einer Aus- bzw. Weiterbildung wie im SOC-Lehrgang könnte die Anwendung des Enneagramms als Modell der Persönlichkeit und auch als Prozessmodell aus Sicht des Autors wesentlich zu einer Selbsterkenntnis „auf dem Weg“ beitragen.

III. PRAXISBEZUG

In diesem Kapitel geht es um den Einsatz des Enneagramms im Coaching, sowohl als Instrument der Selbstbeobachtung für Coaches als auch als Verortungsinstrument für den Coachingprozess. Ein Blick auf die Aus- und Weiterbildungsszene soll Chancen und Risiken des Enneagramm-Einsatzes aufzeigen. Mit einem persönlichen Fazit und einem Ausblick in die Zukunft, verbunden mit Empfehlungen für weiterführende Forschungen zum Einsatz des Enneagramms im Coaching, wird diese Arbeit abgerundet.

8. DAS ENNEAGRAMM IM COACHING

Es würde den Rahmen sprengen, wollte der Autor dieser Arbeit hier im Detail die bereits vorhandenen Theorien und Methoden vorstellen, die sich mit dem Enneagramm im Coaching beschäftigen. Zumindest kann angetönt werden, welches die Einsatzmöglichkeiten sind und welche Autorinnen und Autoren sich für das jeweilige Feld stark machen. Es lassen sich vier Richtungen bestimmen, welche hier kurz vorgestellt werden.

8.1 Das Enneagramm als Spiegel für Coaches

Das in den vorangegangenen Kapiteln dargelegte soll an dieser Stelle nicht wiederholt werden, aber es scheint dem Autor dieser Arbeit die gewinnbringendste und sinnvollste Art des Einsatzes, wenn Coaches das Enneagramm zum Zweck der Selbstbeobachtung nutzen. Diese Einsicht hat sich jedoch erst im Verlauf dieser Arbeit ergeben.

Für das deutsche Autorenduo Marie-Anne GALLEN (*1958) und Hans NEIDHARDT (*1952), beide als klinische Psychotherapeuten tätig, dient das Enneagramm in erster Linie der „Selbstklärung“, indem es dabei hilft, „...sich auf sich selbst zu besinnen, den eigenen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, Verwicklungstendenzen und Verhakungen auf die Spur zu kommen“. Die absichtslose, akzeptierende und aufmerksame Aktivität des „inneren Beobachters“ fördere die eigene innere „Wahrheit“ zutage, die vielleicht schmerzlichen, ängstigenden, beschämenden, zornigen, lüsternen oder sonst wie nicht ganz „lupenreinen“ und „salonfähigen“ Aspekte unserer Innenwelt, die wir gewohnheitsmässig lieber ausblenden oder auf andere projizieren würden, um sie dort zu bekämpfen (GALLEN & NEIDHARDT, 1996, S. 272-273).

8.2 Das Enneagramm als Landkarte im Coachingprozess

Hier ist auf den etwas weniger verbreiteten Einsatz des Enneagramms als Prozessmodell hinzuweisen. VOLLMAR beschreibt ausführlich, dass das Enneagramm neben psychologischen Prozessen, die auf dem äusseren Kreis in einer aufeinander aufbauenden Abfolge vom Beginn (Punkt 1) bis zum Abschluss (Punkt 9) aufeinanderfolgen, ebenso auch alle Prozesse, die auf

menschlicher Handlung beruhen, wie gesellschaftlich-soziale oder ökonomische Prozesse betrachten könne (VOLLMAR, 1994, S. 30 ff). Neben der äusseren Abfolge der Entwicklungsschritte, dem „Funktionszyklus“, der die logische und zeitliche Abfolge einer Handlung aufzeigt, gebe es noch einen inneren Prozessverlauf, den „Willenszyklus“, der sich auf die bereits dargelegte Zahlenfolge 1-4-2-8-5-7-1 abstützt und mit einer bewussten Willensleistung des Menschen zur Zielerreichung verbunden sein müsse (VOLLMAR, 1995, S. 96).

Der Schweizer Managementberater, Psychologe und Autor Christoph MÄCHLER weist darauf hin, dass die Leistung des Enneagramms als Prozessmodell darin bestehe, ein Instrument zur Planung, Umsetzung und Kontrolle von Prozessschritten zu sein. Ausserdem lasse sich in schwierigen Phasen eine bessere Lagebeurteilung durchführen, und es könne auf ungenügend bearbeitete Schritte im Prozess zurückgekommen und entsprechende Interventionen könnten geplant werden (MÄCHLER, 1998, S. 77).

Auch an der FHNW wurde das Enneagramm-Prozessmodell im Rahmen einer Diplomarbeit besprochen. Marc PFYFFER und Dieter SCHMID haben 2005 in ihrer englisch abgefassten Master of Business Administration (MBA)-Thesis „Excellence in Strategic Change: The tri-systemics[®] concept“, ihr patentiertes Management-Konzept auf dem neunstufigen Kreislauf des Enneagramms aufgebaut (PFYFFER & SCHMID, 2005).

Eine eher spekulative These vertritt der amerikanische Unternehmensberater Michael GOLDBERG, indem er postuliert, der griechische Dichter Homer (ca. 8. Jh. v. Chr.) müsse bei der Niederschrift seiner Odyssee etwas von den Enneagramm-Typen gewusst haben. Der König Odysseus sei auf seiner Irrfahrt in „...genau umgekehrter numerischer Reihenfolge“, von Punkt 2 nach 1, 9, 8 usw. durch jedes der „Enneagrammreiche“ gereist (GOLDBERG, 1996, S. 396-397).

EBERT greift in seinem neusten Buch aus dem Jahr 2008 das Konzept von VOLLMAR auf, das mittlerweile durch andere Autoren (Gerhard Heck und Arno KOHLHOFF) noch verfeinert wurde. Das Besondere ist die Integration des Typenmodells ins Prozessmodell und die zu überwindende Lücke zwischen den Punkten 4 und 5. Nach KOHLHOFF können die typenspezifischen Leidenschaften und Tugenden „...als energetische Quellen angesehen werden, die das prozessuale Geschehen des Lebens entweder blockieren (Leidenschaften) oder fliessen lassen (Tugenden): Dabei spielt die Anordnung der Enneagramm-Punkte eine entscheidende Rolle: die energetische Qualität eines Typs wird genau da benötigt, wo sie im Enneagramm auch angeordnet ist“ (KOHLHOFF zit. in: EBERT, 2008, S. 209-210). Auch die inneren Verbindungen durch die Pfeile, die nötigen Aussenimpulse dargestellt durch das Dreieck und der nicht geschlossene Kreis, der beim Prozess der Überbrückung bedarf, werden auf 20 Seiten vorgestellt (EBERT, 2008, S. 208-228). Die untenstehende Grafik kann hier nur als Illustration und als kleine Verständnishilfe dienen.

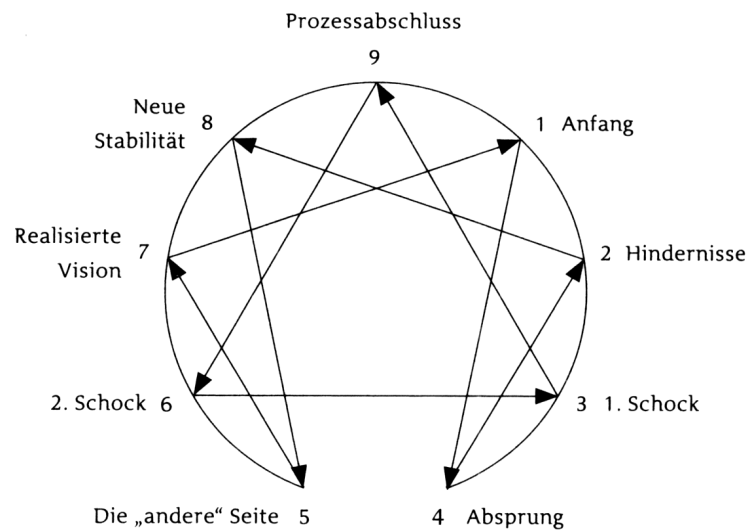


Abbildung 15: Das Prozessmodell (EBERT, 2008, S. 210)

Für den deutschen Psychotherapeuten und Supervisor Arno KOHLHOFF (*1962) könnte ein solcher Verlauf mit „...komprimierten und idealisierten Dialog-Sequenzen...“ wie folgt aussehen:

- Punkt 1: Unzufriedenheit wird wahrgenommen:
„So kann es nicht weitergehen!“
- Punkt 2: Naheliegende Lösungsmöglichkeiten werden ausprobiert und scheitern:
„Alleine schaffe ich es nicht!“
- Punkt 3: Erster Aussenimpuls:
„Ich öffne mich Einflüssen von aussen“
- Punkt 4: Auseinandersetzung mit den Widerständen:
„Es geht ans Eingemachte!“

Der „garstige Graben“ zwischen Punkt 4 und Punkt 5: „Meine Grundfeste sind erschüttert!“

- Punkt 5: Die Ausrichtung auf das Ziel fällt schwer:
„Werde ich je an mein Ziel gelangen?“
- Punkt 6: Der 2. Aussenimpuls weist den Weg:
„Ich erkenne mein Ziel immer deutlicher!“
- Punkt 7: Veränderungen sind nicht mehr zu übersehen:
„Ich freue mich über das Erreichte!“
- Punkt 8: Das Ziel ist vollständig erreicht:
„Ich habe den Gipfel erklommen, deshalb steige ich weiter.“
- Punkt 9: Der Kreis schliesst sich:
„Das Alte ist vorbei. Das Neue kann beginnen – auf einer höheren Bewusstseinsstufe.“

(KOHLHOFF, 2004, S. 18-20)

Wesentliche Übereinstimmungen zwischen dem bisher Dargelegten und der Herangehensweise im SOC lassen sich mit einem Blick auf die theoretischen Grundlegungen des Ausbildungskonzeptes erkennen. Coaching ist gemäss dem Lehrgangsverantwortlichen, Olaf GERAMANIS (*1967), Arbeit an Zielen, vornehmlich im beruflichen Umfeld, mit dem „...Fokus auf einer strengen Ergebnisorientierung im Sinne einer Verbesserungs- oder Anpassungsstrategie...“, in tendenziell abgegrenzten Situationen innerhalb eines engen Korridors. Coaching ist ebenso Arbeit an tendenziell uneindeutigen und offenen Situationen, fokussiert auf „...die Prozesse der Interaktionen und der Beziehungen, seien diese im individuell persönlichen Kontext oder in Bezug auf Gruppen, Teams oder Institutionen“. Zum Grundgerüst des SOC gehören der systemische, der organisationale und der interaktionale, bzw. gruppensystemische Ansatz, und statt der Vorstellung, Situationen optimal gestalten und lösen zu können, geht es darum, „...die Kunden und Klienten bei der selbständigen Definition und Bearbeitung von Problemlagen zu unterstützen“ (GERAMANIS, 2005, S. 5).

Die praktische Herangehensweise im Coaching wird als ein permanenter Zyklus folgendermassen beschrieben:

- Phänomene erfassen
- Gezieltes Nachfragen und Hypothesenbildung
- Reflexionsprozesse auslösen und intervenieren
- Die Selbststeuerung des Systems beobachten
- (Und der Neubeginn): Veränderte Phänomene erfassen und dies als Feedback dem Coachee zur Verfügung stellen (GERAMANIS, 2005, S. 17-19).
-

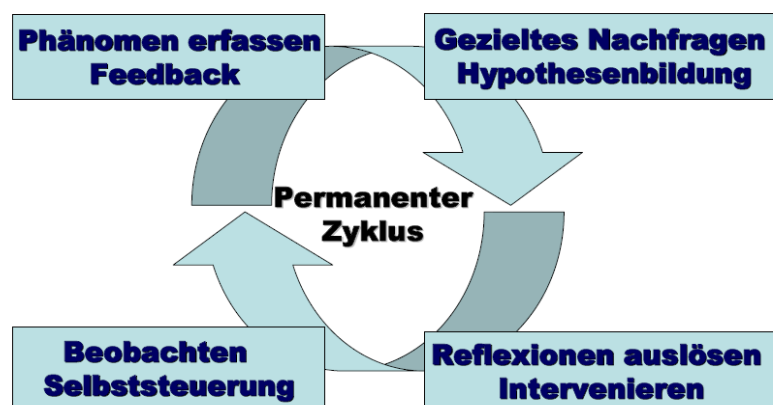


Abbildung 16: Prototypischer Verlauf einer Coaching-Sitzung (GERAMANIS, 2005, S. 17)

Die zirkuläre Art der Bearbeitung liegt beiden Systemen zugrunde. Auch die Haltung des systemischen Coachings, die eigenen Beobachtungsstandards zu prüfen, da Coaches selbst nicht vor eigenen blinden Flecken und Unsicherheiten gefeit sind, können durch die Arbeit mit dem Enneagramm unterstützt werden. Ein weiterer Nutzen des Enneagramms im Coaching kann darin liegen, das Repertoire an Beobachterrollen, Spiegel oder Brillen zu erweitern.

Da Wahrnehmungen aus konstruktivistischer Sicht immer eigene „Erfindungen“ und nicht die Wahrheit sind, führen die neun Sichtweisen zu einer Ausweitung innerhalb eines seinerseits klar definierten Systems, und wir können dadurch eben gerade die Schwachstelle aufheben, von der GERAMANIS meint: „Nur selten ist uns bewusst, auf welche Art und Weise wir gerade unser Gegenüber beobachten“ (GERAMANIS, 2005, S. 12).

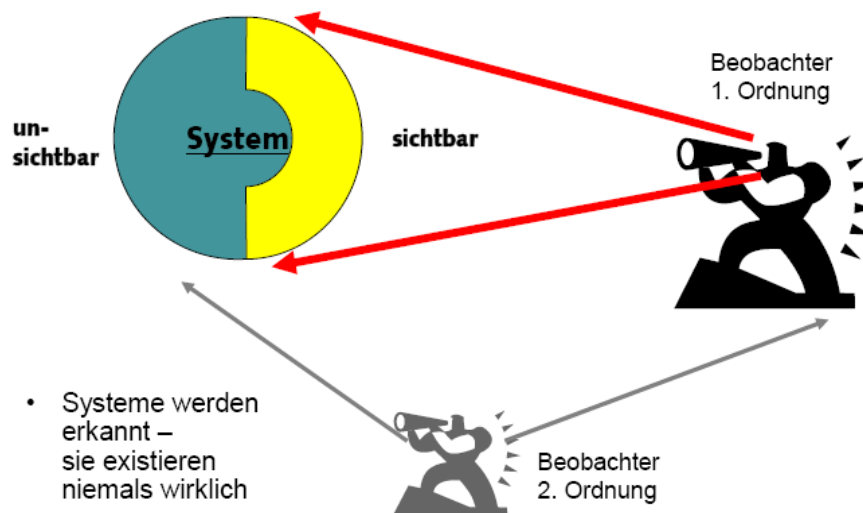


Abbildung 17: Beobachten und Erkennen (GERAMANIS, 2005, S. 11)

Das systemische Beratungskonzept der „Kybernetik zweiter Ordnung“²⁸ erfährt durch das Konzept des Enneagramms somit eine Ergänzung durch neun modellhaft konstruierte und mittels der Enneagramm-Theorie bereits fundiert dargelegte Beobachtungspositionen.

8.3 Das Enneagramm als Brücke zum Coachee

GOLDBERG bringt die Enneagramm-Methode als Verbindung zwischen Coach und Coachee auf eine bemerkenswerte Kurzform: „Die eigene Weltsicht genau kennen und dann andere Menschen von dem einzigen Standpunkt aus zu betrachten, an den sie gewöhnt sind – ihrem subjektiven Standpunkt.“ Er schreibt weiter: „Wenn Sie erst einmal wissen, wie Menschen Dinge aus ihrer Sicht sehen, können Sie ihr Verhalten als logische Folgeerscheinung einer logischen Lebensphilosophie begreifen, die in ihren Augen völlig vernünftig ist, ob Sie nun damit einverstanden sind oder nicht“ (GOLDBERG, 1996, S. 9-10).

Der Geschäftsleiter und Executive-Coach Guido FIOKA (*1960) bietet am Coaching Center Berlin einen Lehrgang „Enneagramm im Coaching“ an. Freundlicherweise hat er dem Autor sein umfangreiches Workbook zum Lehrgang für diese Arbeit zur Verfügung gestellt. FIOKA folgt einer Richtung in der Enneagramm-Szene, die er mit dem Begriff „Integrales Coaching“ apostrophiert. Er bezieht sich neben den Enneagramm-Vätern Ichazo und NARANJO auf Sandra

²⁸ beschäftigt sich mit Systemen, die ihrerseits Beobachtungen durchführen. Dadurch wird die Beobachterabhängigkeit des Erkennens thematisiert

MAITRI, A. H. ALMAAS und Stephen WOLINSKY, deren Herangehensweise an das Enneagramm stark in den Bereich der spirituellen Transformation hineinführt (MAITRI, 2004, und ALMAAS, 2004), bzw. sich mit Quantenphysik und Chaostheorie beschäftigt (WOLINSKY, 1996 und 1998), was dem Autor zu weit weg vom Anwendungsbereich und der Fragestellungen dieser Arbeit zu führen scheint. FIOLKA legt dar, dass in der Kommunikation und Interaktion sowohl unterstützende als auch begrenzende typbezogene Muster deutlich werden, die auf eine in der Kindheit erfolgte Mangel Erfahrung oder einen Verlust der „haltenden Umwelt“ bzw. auf die spezifische Reaktion darauf und schliesslich eine daraus entstandene „typische“ Fixierung zurückzuführen ist. Ein zentrales Thema im „integralen Coaching“ ist auch das musterspezifisch unterschiedliche Misstrauen dem Universum, der Welt und den Menschen gegenüber und die jeweiligen Wege der Rückkehr zum abhanden gekommenen Urvertrauen. Dies gelte sowohl für Coaches als auch Coachees (FIOLKA, 2007, S. 21-34).

Eine Gemeinsamkeit lässt sich aufgrund der Literaturrecherche zum Coaching-Einsatz des Enneagramms feststellen. Praktisch alle Autorinnen und Autoren stellen einen Fragebogen zur Verfügung, der der Ermittlung des eigenen Musters dient und in Form einer „Selbstdeklaration“ meist vor dem eigentlichen Coaching stattfindet. Daraufhin werden typspezifische Empfehlungen für den weiteren Coaching-Verlauf gegeben. Einen anderen Weg geht Renate HAUSER (*1953), indem sie 63 kurze Szenen beschreibt, die die Leserinnen und Leser durcharbeiten und auf ein typspezifisches Muster hin analysieren können. Das braucht Zeit, entspricht aber der Enneagramm-Philosophie des sich allmählichen Herantastens „im Geiste des Nichtwissens“ weitaus mehr (HAUSER, 1995, S. 307-368).

Noch gewinnbringender erscheint dem Autor der Nutzen der Enneagramm-Typologie für das Erkennen eigener Stärken als Coach und von möglichen Fallen, allenfalls für die Hypothesenbildung beim Einsatz von Interventionen und insbesondere in der Fallbearbeitung durch Inter- oder Supervisionen. Aus diesem Grund wird auf die konkrete Darlegung des Ablaufs einer Coaching-Sitzung unter Zuhilfenahme des Enneagramms verzichtet. Im Fazit wird darauf noch näher eingegangen.

8.4 Das Enneagramm als Mittel zur Qualitätssicherung im Coaching

Auf einen wichtigen Ansatz macht der deutsche Rechtswissenschaftler Alexander PFAB (*1979), auch er ein Enneagramm-Autor der jüngeren Generation, im Kontext der Mediation aufmerksam. Mit dem Enneagramm lassen sich mögliche typspezifische „blinde Flecken“ und Fallstricke, aber auch besondere Chancen erkennen, einerseits natürlich bei den Fachleuten selber, zum anderen in bestimmten Phasen der Zusammenarbeit mit ihrer Klientel. PFAB betont jedoch die grosse Herausforderung, ja beinahe Unmöglichkeit der schnellen Zuordnung eines erst kurz bekannten Gegenübers in einen Enneagramm-Typus. Letztlich sei nur eine Selbstzuordnung wirklich zuverlässig und die Gefahr einer Fehlprognosewahrscheinlichkeit bei der Fremdeinschätzung sei beträchtlich, da es grosser Erfahrung bedürfe, zu erschliessen, was in

einem Menschen vorgehe. Dennoch können bestimmte Reaktionsmuster erste Hinweise geben, wo ein Klient oder eine Klientin stehen könnte. PFAB glaubt aufgrund seiner beruflichen Erfahrungen, dass das Enneagramm dazu geeignet sei, innere Geschehnisse in Menschen zu erkennen, und dass es bei der Interessenfindung weiterhelfen könne (PFAB, 2008, S. 89).

Ulf TÖDTER (*1961) und Jürgen WERNER (*1957) sind als Coaches von Führungskräften davon überzeugt, dass professionelle Menschenkenntnis auch eine gute Selbstkenntnis verlangt und beides ein wichtiges Qualitätsmerkmal darstellt. Das Enneagramm biete eine gute Basis, da sich die zentralen Motive, aus denen sich die Persönlichkeitsprofile formen, mit diesem Modell besonders gut aufzeigen lassen. Für die drei zentralen Motive Selbstbestimmung, Anerkennung und Sicherheit gebe es im Enneagramm je drei unterscheidbare Strategien zu deren Sicherstellung. Das A und O einer professionellen Menschenkenntnis sei eine feine und differenzierte Wahrnehmung, bei der das Enneagramm als ideales Unterstützungsinstrument hinzugezogen werden kann (TÖDTER & WERNER, 2006, S. 13-21). Die Nennung des Begriffs „Enneagramm“ erfolgt in den Büchern von TÖDTER und WERNER sowie bei Martin SALZWEDEL und TÖDTER beinahe etwas verschämt, was offenbar mit einer gewissen Abwehrhaltung in den Unternehmen zu tun hat. Die Autoren bemerken hierzu: „Der Begriff Enneagramm war für manche am Anfang eine Herausforderung. Man sollte vielleicht besser von „Neun Wegen zu arbeiten“ sprechen. Wird das Enneagramm von externen Trainern vermittelt, braucht es dafür Spitzenkräfte“ (SALZWEDEL & TÖDTER, 2008, S. 186).

Der deutsche Krisenmanager Wolfgang HINZ hat in seinem Buch zum prozessorientierten Führen dem Enneagramm annähernd 200 Seiten gewidmet. HINZ macht deutlich, dass gegensätzliche Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster vorliegen, die auf unterschiedliche Arten ausagiert werden. Er führt eineusterspezifische Unterscheidung ein, die eine bestimmte Orientierung aufzeigen soll (HINZ, 2007, S. 81):

- Muster EINS: Prinzipienorientierung
- Muster ZWEI: Liebesorientierung
- Muster DREI: Imageorientierung
- Muster VIER: Selbstorientierung
- Muster FÜNF: Erkenntnisorientierung
- Muster SECHS: Sicherheitsorientierung
- Muster SIEBEN: Lustorientierung
- Muster ACHT: Machtorientierung
- Muster NEUN: Harmonieorientierung

HINZ verfolgt einen stark unternehmerisch fokussierten Ansatz, was sein Buch von den meisten anderen abhebt. Er grenzt sich explizit von der „esoterisch-mystischen“ Seite des Enneagramms ab, betont jedoch, dass der „psychologisch-seelische“ Ansatz mit der Konzentration auf die „...Entwicklung einer Persönlichkeit hin zu entwickeltem, gesunden, integriertem Ver-

halten“ innerhalb von Unternehmen wünschenswert sei, „...weil sie bessere Führungspersönlichkeiten hervorbringt“. In der unternehmerischen Sprache bringt es HINZ im Schlusssatz auf den Punkt: „Wie wir gesehen haben, ist eine unterstützende Entwicklung in Richtung Balance gleichermaßen von Vorteil für Unternehmen und Persönlichkeit“ (HINZ, 2007, S. 264 und S. 267).

Der Autor dieser Arbeit konnte in der Schlussphase seiner Literaturrecherche das Ende April 2009 erschienene Buch des Diplom-Sozialpädagogen und Gründers des Deutschen Sport- und Business-Instituts, Heiko HANSEN (*1966), mit dem Titel „Das Enneagramm im Coaching“ als letztes und wohl aktuellstes Werk zum Thema in seine Umschau aufnehmen. HANSEN entwirft für jeden der neun Charaktere umfangreiche Fragebogen bzw. Checklisten und versteht sein Werk als „reines Praxisbuch“ und „Ideenanreger“ im Coaching und als Leitfaden zur persönlichen Auseinandersetzung und Weiterentwicklung. Er verbindet das Enneagramm im Coaching mit der Philosophie des Buddhismus. Zudem zeigt HANSEN die Verbindungen zu den neusten Erkenntnissen aus Neurobiologie und Emotionsforschung. So sei heute erwiesen, dass das limbische System vor dem kognitiven Bewusstsein (Neocortex) und schneller als dieses arbeitet sowie (Vor-)Entscheidungen trifft. Wir Menschen neigen also dazu, emotionalisierte Entscheidungsmuster (sogenannte somatische Marker²⁹) anzulegen, die weitgehend automatisiert ablaufen (HANSEN, 2009a, S. 20).

Ein beträchtlicher Teil seines Buches ist dem Teamcoaching gewidmet. HANSEN ist der Meinung, dass das durch einen Enneagramm-Test ermittelte Persönlichkeits-, Führungs- oder Teamprofil die Vorstufe für ein effektives und effizientes Einzel-, Führungs- oder Team-Coaching darstelle (HANSEN, 2009a, S. 53 ff). Der Autor dieser Arbeit ist hier anderer Meinung, kann sich aber der handlungsleitenden Auffassung von HANSEN zum Enneagramm anschliessen:

„Das Enneagramm sucht nicht nach der Wahrheit, sondern nach der Nützlichkeit! Es ist daher vorteilhaft, sich zu fragen und sich bewusst zu machen, wofür unsere Art des Denkens, Handelns, Fühlens nützlich ist. [...] Ändert sich unsere bewusste Erkenntnis von der Nützlichkeit, so verändern wir auch unsere ‚Wirklichkeit‘ und entsprechend unsere Glaubenssätze etc. [...] Wir Menschen operieren mit Modellen und nicht mit Wahrheiten und Modelle lassen sich neu interpretieren, neu justieren, verändern und neu ordnen“ (HANSEN, 2009b).

²⁹ ein automatisches körpereigenes System zur Bewertung von Vorhersagen

Der Autor ist sich bewusst, dass eine Literaturforschungsarbeit gerade im Kapitel Praxisbezug Gefahr läuft, in einem gewissen Mass theoretisch zu bleiben. Dennoch sollten es die herangezogenen Beispiele und die aufgezeigten Querverbindungen ermöglichen, den besonderen Praxisnutzen beim Einsatz des Enneagramms erkennen zu können. Ob Einzel-, Team- oder Führungskoaching, das Enneagramm wurde von den verschiedensten Fachleuten, darunter eine Vielzahl von Coaches, bereits mit Erfolg eingesetzt. Auch scheint das Enneagramm ausserordentlich passend für die systemische Sichtweise eingesetzt werden zu können. Ein grosser Nachteil dieses Modells scheint hingegen der Umstand zu sein, dass es kaum über eine einheitliche Terminologie verfügt. Je Schule und jede Traditionslinie verwendet dieses „Open-Source-System“ mit eigenen Begrifflichkeiten, was dem Ganzen leider eher schadet als nützt.

9. INTERVISION / SUPERVISION

Im SOC-Aufbaulehrgang wurden den Studierenden diverse Möglichkeiten und Settings geboten, um sich in Lernpartnerschaften, Kleingruppen, Grossgruppen, in Einzel- und Lerngruppensupervisionen, Interventionsgruppen und in zwei gruppenspezifischen Erfahrungswochen untereinander kennenzulernen und sich selbst zu erfahren. In diesem Kapitel geht es darum festzustellen, ob es anhand der Hinzunahme des Enneagramm-Modells eine noch vertiefere Auseinandersetzung mit sich selber und mit anderen in diesen Settings geben könnte.

9.1 Selbstreflexion mit dem Enneagramm

Zu den Selbstreflexionsprozessen von Klientinnen und Klienten hat Bernhard TRAGER (*1976) eine Diplomarbeit vorgelegt, die durch den „Deutschen Bundesverband für Coaching e.V.“ mit dem Deutschen Coaching-Preis 2008 ausgezeichnet wurde. TRAGER meint im Fazit seiner Arbeit: „Vielleicht könnte man Selbstreflexion als eine verschlossene Tür und Coaching als den passenden Schlüssel dazu bezeichnen. Hinter dieser Tür verbirgt sich ein Repertoire an alternativen Möglichkeiten des Handelns und Denkens, auf welches man bisher noch nie zugegriffen hat.“ (TRAGER, 2007, S. 81).

Eine erste allgemeine „Check-Liste“ auf der Basis der Enneagramms findet sich bei SCHIMMEL-SCHLOH et al. und stellt Fragen, welche sich auf die momentane Coaching-Situation vor, während oder nach der Sitzung beziehen:

- Worauf lenke ich bevorzugt meine Aufmerksamkeit und was blende ich damit aus?
- Welche Gefühle habe ich spontan (und welche eher selten) und wie beeinflusse ich damit meine Wahrnehmung?
- Welche Grundenergie und welches sich daraus ableitende Grundbedürfnis steuert ganz wesentlich meine Motivation?
- Welche Problemsituationen kommen immer wieder – und woran liegt das?
- Wie sehe ich mich selbst und wie sehen mich andere?
- Wie bin ich im Kontakt mit anderen – und was sagt das über mich aus?
- Was ist meine Stress-Strategie?
- Wie bin ich, wenn ich entspannt bin und es mir gut geht?
- Welche Entwicklungsmöglichkeit drückt sich darin aus?
- Was sind meine Präferenzen und Stärken – was meine Schwächen?
- Wie können wir konstruktiv zusammenarbeiten?

(SCHIMMEL-SCHLOH et al. 2002, CD-Rom)

NARANJO warnt jedoch vor einer „Selbstmanipulation“: „Der Umgang mit dem Enneagramm erweist sich nur dann als fruchtbar, wenn man sich vor allzu schnellen Schlussfolgerungen hütet, wenn man nichts forciert, wenn man beispielsweise der verführerischen Neigung widersteht, einen Charakterzug deshalb zum „Hauptzug“ zu erklären, weil man nun endlich weiterkommen und konkrete Ergebnisse sehen will“ (NARANJO, 1994, S. 240-241).

Zumindest für die Coaches selbst dürfte es, wie in dieser Arbeit bereits aufgezeigt wurde, zur berufsethischen Selbstverständlichkeit gehören, sich und das Coaching auf der Basis einer Selbstevaluation ständig zu überdenken. Der Autor hält das Enneagramm für ein sehr taugliches Werkzeug für die Selbstbeobachtung auf unterschiedlichen Meta-Ebenen. Ob es jedoch zur aktiven Empfehlung von Coaches an ihre Klientinnen und Klienten als Methode für die Selbstreflexion benutzt werden soll, darüber ist der Autor im Verlauf dieser Arbeit ins Zweifeln geraten. Im Fazit wird näher auf diesen Punkt und die daraus resultierenden Empfehlungen eingegangen.

9.2 Das Enneagramm in Supervision, Intervision und Praxisbegleitung

An dieser Stelle sei noch einmal auf die hinter dem Enneagramm als Modell der Persönlichkeitsmuster stehende Philosophie verwiesen. Nach Gurdjieff ist der „automatisierte Charakter des alltäglichen Lebens“ der Hauptfeind der Selbstbeobachtung und des Selbsterinnerns. Eine Gruppe sei erforderlich, die dem Individuum bei der Arbeit an sich selber helfen kann. Eine wichtige Aufgabe der Gruppe sei es, als „Wecker“ für ihre Mitglieder zu fungieren. Menschen, deren Äusserungen uns häufig irritieren, seien manchmal gerade die besten Partner für uns in einer Arbeitsgruppe. Sie würden ständig unsere „falsche Persönlichkeit“ stimulieren und uns so daran hindern, in den tiefen und angenehmen Schlaf der „alltäglichen Trance“ zu fallen (TART, 1988, S. 341).

Die Sozialpädagogin Monika GRUHL (*1953) weist darauf hin, dass in Supervisionsgruppen oder auch in Einzelsettings gezielt Unterstützung und Impulse eingeholt werden können. Es gehe bei der Persönlichkeitsentwicklung um ein geduldiges Erkennen und Annehmen unserer Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsgewohnheiten. Um das eigene Verhaltensrepertoire zu vergrössern, es flexibler und situationsangemessener einsetzen zu können, brauche es Trainingsmöglichkeiten (GRUHL, 2008, S. 209-210). Die Autorin führt das „Modell der logischen Ebenen“ des Anthropologen Gregory Bateson (1904-1980) an, das von Robert Dilts (*1955), dem Mitbegründer des Neurolinguistischen Programmierens (NLP), weiterentwickelt wurde. Je höher die Ebene, desto relevanter ist sie für das Persönlichkeitsmuster, desto resistenter ist sie gegen Veränderungen und desto nachhaltiger beeinflusst sie die unteren Ebenen.

1. Identität
2. Werte/Überzeugungen
3. Fähigkeiten/Ressourcen
4. Verhalten
5. Umgebung

(GRUHL, 2008, S. 27)

Nach diesem Modell funktioniert Veränderung am besten und nachhaltigsten, wenn sie von den höheren Ebenen ausgeht. Wenn also das eigene Selbstbild (Identität), das Wertesystem und die inneren Überzeugungen verändert werden, hat das eine „durchschlagende Wirkung auf mein Verhalten und meine Umgebung. Beginne ich mit einer Veränderung beim Verhalten, braucht es mehr Interventionen, bis sich diese Veränderung auf der Ebene der Werte oder der Identität auswirkt.“ Es gehe jedoch nicht darum, bestimmte Wesenszüge zu unterdrücken, zu verbergen oder abzulehnen, sondern durch gegenseitigen Beistand, durch „Entwicklungshelfer“, mit dem wahren Selbst in Berührung zu kommen und das zu entwickeln und zu verwandeln, was in einem steckt, nach dem Leitsatz: „Werde, was du bist.“ (GRUHL, 2008, S. 208-209 und S. 219).

Das „Reflecting Team“-Verfahren, das auch bei Björn MIGGE (*1963) in dessen Weiterbildungsinstitut für Coaching und Beratung im Einsatz ist, wurde im Rahmen der SOC-Weiterbildung durch die eigene Intervisionsgruppe angewandt und brachte durch die multiperspektivische Aussensicht auf das Coaching jeweils allen Beteiligten einen grossen Erkenntnisgewinn. Einer der interessantesten Aspekte dabei ist es, dass das „Klientensystem“, in diesem Setting die Fallgebenden, dabei nicht direkt angesprochen wird, sondern nur zuhört (MIGGE, 2007, S. 368). Hier könnte der Einbezug der Enneagramm-Theorie durch die Verortungsmöglichkeiten auf einer theoretischen Landkarte zusätzlichen Sinn generieren. Gerade in der Intervention zeigt sich der Nutzen einer „gemeinsamen Sprache“ oder zumindest eines Übersetzungsinstrumentes.

Die aus Sicht des Autors interessanteste Publikation zu den Fragestellungen dieser Arbeit ist ein Projektbericht aus dem Jahr 2005 zum Enneagramm-Einsatz in der sozialarbeiterischen Beratung. Hier wurde einer ganzen Abteilung im Rahmen eines zweijährigen Projektes das Enneagramm durch einen professionellen Anwender vorgestellt und in der Fallbesprechung, in Gruppensupervision sowie in Intervisionsgruppen eingesetzt. Es wurde danach gefragt, welche Auswirkungen der Einsatz des Enneagramms auf die eigene Person, die Arbeit im Team, die Arbeit mit der Klientel und den Umgang mit der Leitung hat. Die Auswertungen präsentieren sich äusserst aufschlussreich. Zwei zentrale Erkenntnisse wurden durch die insgesamt 35 Projektteilnehmenden erreicht. Zum einen sei eine „mit aller Vorsicht formulierte“ enneagrammatische Hypothese im Beratungsprozess, sowohl in der kollegialen Fallberatung als auch im Beratungsgespräch, sinnvoll und hilfreich, weil sie neue Sichtweisen eröffne. Zweitens könne die Festlegung auf ein Muster nur jeder Mensch für sich selber vornehmen. Die Beratenden begleiten und unterstützen diesen Suchprozess. Übereinstimmend positiv wurde die Projektphase für

die Teambildung beurteilt, da ein kommunikativer Prozess, gekennzeichnet durch Begegnungen und Dialoge, zustande gekommen sei. Dies entspreche in idealer Weise der Vermittlung des Enneagramms, da die mündliche Überlieferung ein zentraler Aspekt des Enneagramms sei und weiter: „...jede Verschriftlichung kann nur Teile und Aspekte des Geschehens wiedergeben und verfehlt es dennoch, der tatsächlichen Komplexität gerecht zu werden“. Die im Projektbericht auf einen Satz reduzierte Bilanz unter Einbezug aller Facetten und des „Für und Wider“ lautet: „Das Enneagramm ist ein präzises und praxisnahes Modell lebendiger Prozesse und ein wirksames Instrument, diese zu analysieren und zu verstehen“ (LANDRAT LANDKREIS HARBURG, 2005, S. 53-58).

Auf 80 gut lesbaren Seiten werden die Chronologie, Erwartungen, Befürchtungen, Positives und Negatives, Chancen und Risiken sowie Fallbeispiele und eine differenzierte Prozessauswertung dargelegt. Dies und die eigenen Erfahrungen in den SOC-Settings (insbesondere der Gruppensupervision und den beiden Gruppendynamik-Wochen) haben den Autor dieser Arbeit dahingehend bestärkt, dass hierin die zentrale Qualität des Enneagramm-Einsatzes liegen könnte.

Gerade in einer Ausbildung ist es für die Lernenden von zentraler Wichtigkeit, sich in einem geschützten und zunehmend vertrauter werdenden Rahmen austauschen zu können. Wenn ein gemeinsamer Bezugsrahmen durch eine passende Theorie zur Verortung von Erfahrungen ergänzt wird, den das Enneagramm in sehr geeigneter Weise zur Verfügung stellt, lassen sich eigene und gemeinsame Lernfortschritte mittels einer „gemeinsamen Sprache“ als Gruppe, in einer Lernpartnerschaft oder in einem Mentoring/Supervisions-Tandem über diese Gemeinsamkeit sowohl aus persönlicher Betroffenheit als auch auf der Meta-Ebene thematisieren. Im SOC-Aufbaustudium haben sich die Studierenden immer wieder über verschiedenste Typologie untereinander ausgetauscht. Offensichtlich war es auch hier wichtig, sich und andere auf einer Landkarte positionieren zu können. Es würde zu weit führen, das Thema „Vertrauen durch Vertrautheit“ an dieser Stelle auch nur anschnitten zu wollen. Es hat sich aber gezeigt, wie wichtig diese Tatsache gerade auch in Lernsettings ist. Der Autor ist durch Rückmeldungen von Mitstudierenden zur Überzeugung gelangt, dass der Einsatz des Enneagramms, neben anderen Typologien und Persönlichkeitsmodellen, einen lernfördernden Einfluss auf die systemisch-organisationsdynamische Coaching-Ausbildung haben würde.

10. VOR- UND NACHTEILE DER ARBEIT MIT DEM ENNEAGRAMM

Wenn hier die Vor- und Nachteile des Enneagramm-Einsatzes besprochen werden, sollte aus Sicht des Autors ein Zusammenhang zu den begleitenden, beratenden und helfenden Berufen bestehen. Deshalb werden zwei ausgewählte Stärken/Schwächen-Analysen präsentiert, welche die Autorinnen und der Autor aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen in der Enneagramm-Arbeit zusammengestellt haben. Die beiden Dozentinnen Gabriele SCHAA und Heike BREUNIG-BUSSMANN haben in einer Projektevaluation zum Einsatz des Enneagramms zur „Persönlichkeitsentwicklung, Sozial- und Teamkompetenz“ ihre Erkenntnisse dargelegt (SCHAA & BREUNIG-BUSSMANN, 2004, S. 5-8).

Markus BECKER schliesslich hat im Rahmen seiner Diplomarbeit eine Befragung bei Anwenderinnen und Anwendern durchgeführt. Die Resultate sind jeweils am Schluss der beiden Unterkapitel ebenfalls kurz aufgeführt (BECKER, 1991, S. 261-263).

10.1 Stärken, Chancen und Förderliches

SCHAA und BREUNIG-BUSSMANN zeigen drei Perspektiven auf. Nach ihren Einschätzungen besteht der Nutzen für die eigene Person aus folgenden Punkten:

- Eigene Schwächen können erkannt werden, woraus Entwicklungsmöglichkeiten entstehen und eine positive Veränderung der eigenen Persönlichkeit herbeigeführt werden kann. Durch Konfrontation mit der eigenen „Leidenschaft“ kann diese besser gesteuert werden.
- Das Enneagramm kann bei Beschäftigung mit den eigenen Schwächen so genannte „Umkehrchancen“ aufzeigen. Das bedeutet, dass es möglich sein kann, die Hauptschwächen jedes Musters in positive Eigenschaften umzuwandeln. Das Enneagramm kann somit auf diesem Wege ein gewisses Mass an Persönlichkeitsentwicklungspotential hervorbringen.
- Das Enneagramm kann die Möglichkeit bieten, sich der eigenen Stärken bewusst zu werden, diese gezielter zu nutzen und einzusetzen und daraus Erfolgserlebnisse und ein gestärktes Selbstbewusstsein zu ziehen.

Der Nutzen für zwischenmenschliche Beziehungen im privaten Bereich:

- Die Schwächen anderer können leichter erkannt, verstanden und akzeptiert werden.

- Es ist möglich, das eigene Verhalten auf den anderen abzustimmen und damit Konflikte zu vermeiden.
- Speziell in der eigenen Familie kann auf diese Weise immer wiederkehrenden Streitigkeiten erfolgreich entgegengewirkt werden.
- Missverständnisse werden möglicherweise vermieden, indem versucht wird, Aussagen des anderen entsprechend seinem Muster und nicht aus dem eigenen Muster heraus zu deuten.

Der Nutzen für Beruf und Karriere:

- Aus Sicht der Führungskraft können Stärken und vorhandenes Potenzial von Mitarbeitern präziser erfasst werden. Durch entsprechende Umgestaltung des Aufgabengebietes kann eine zusätzliche Motivation der Mitarbeiter erreicht werden. Hierbei spielt auch das Verständnis für die verschiedenen mustertypischen Arbeitsstile eine grosse Rolle. Diesen sollte nicht entgegengewirkt werden – es sollte ein Nutzen aus deren Vorteilen gezogen werden.
- Ausserdem kann das Enneagramm behilflich sein, Beziehungen zwischen Führungskräften und Mitarbeitern hinsichtlich der Autorität zu klären. Verhaltensweisen wie beispielsweise ständiges Hinterfragen des Führungsstiles durch den Mitarbeiter oder ständige Kontrolle durch die Führungskraft können aufgeklärt werden.
- Im Kollegenkreis können durch besseres Verständnis untereinander sowohl Zufriedenheit als auch Zusammenarbeit gefördert werden. Die Kommunikation wird durch Akzeptanz der unterschiedlichen Kommunikationsstile der einzelnen Muster verbessert. Schlechtem Betriebsklima und Mobbing kann somit vorgebeugt werden.
- Kenntnisse über das Enneagramm können zusätzlich ein Vorteil für die Arbeit im Team darstellen. Reaktionen der im Team befindlichen Mitarbeiter können besser verstanden werden. Die einzelnen Teammitglieder können lernen, besser aufeinander einzugehen, und durch Beachtung der jeweils im Team vorhandenen Muster schneller zu besseren Arbeitsergebnissen kommen. Zudem kann bei Entscheidungsfindungen auf sämtliche Bedürfnisse der Muster eingegangen werden.
- Im Hinblick auf Kundenkontakte kann das Enneagramm insofern behilflich sein, als sich der Mitarbeiter je nach Muster des Kunden – vorausgesetzt, dieses wird vom Mitarbeiter erkannt – verhalten und entsprechend helfen und beraten kann.

(SCHAA & BREUNIG-BUSSMANN, 2004, S. 5-7)

Für BECKER ist der Praxisnutzen des Enneagramm-Modells im beratenden Setting, den er mittels Interviews bei Fachleuten ermittelt hat, die das Enneagramm anwenden, der Folgende:

- Das rasche Erkennen mustertypischer Abläufe, Mechanismen, Wiederholungen
 - Das Erkennen der eigenen Grundmotivation (Lebensskript)
 - Kontrolle von Übertragungs- und Gegenübertragungsprozessen
 - Ermutigen durch die Vision einer „Integrierten Persönlichkeit“
 - Chance, Stärken und Schwächen berücksichtigende Potenziale zu entwickeln
 - Möglichkeit, eingefahrene Verhaltensmuster aufzulösen
- (BECKER, 1991, S. 261-263)

10.2 Schwächen, Gefahren und Hinderliches

Die Risiken eines Enneagramm-Einsatzes sind für SCHAA und BREUNIG-BUSSMANN:

- Durch die Kenntnis der Schwächen anderer können gezielt Situationen erzeugt werden, die dem eigenen Vorteil dienen bzw. andere belasten.
- Bei unterschiedlicher Bewertung bzw. Einstufung der Muster kann es sogar zur Diskriminierung vermeintlich „schlechterer“ Muster kommen.
- Ein Missbrauch des Enneagramms besteht auch darin, Menschen in so genannte „Schubladen“ (= neun Muster) einzuordnen und somit die eigentliche Persönlichkeit jeder Person zu verleugnen. Menschen werden so nur noch auf deren Muster reduziert. Personen des gleichen Musters wären aus dieser Sicht nahezu identisch. Die Individualität eines Menschen ginge verloren.
- Der „entschuldigende“ Verweis auf das eigene Muster kann als Ausrede für eigenes Fehlverhalten „benutzt“ werden.
- Das falsche Benutzen des Enneagramms kann dazu führen, dass man sich noch weiter in das eigene Muster verstrickt. Das eigene mustertypische Verhalten wird somit noch weiter verstärkt.
- Das Enneagramm kann auch „mustertypisch“ genutzt werden, indem es in das eigene Muster eingebaut wird, sodass unbemerkt die Verstrickung in das jeweilige Muster in intensiver Form weitergeführt wird. Ein Beispiel zur Erläuterung: Muster 3 könnte das Enneagramm in folgender Weise „falsch“ anwenden, um sich noch weiter in das eigene Muster zu verstricken: Muster 3 könnte das Enneagramm dazu benutzen, herauszufinden, welches Muster die für sie vor allem beruflich wichtigen Personen besitzen, um sich bei entsprechender Anwendung Vorteile, Anerkennung und Erfolg zu verschaffen.

Das Enneagramm wird somit dafür benutzt, dem eigenen Streben nach beruflichem, aber auch privatem Erfolg nachzugehen. Den von der eigenen „Leidenschaft“ geschürten Bedürfnissen, stets gut anzukommen, ein positives Image durch Erfolge zu erreichen und sich chamäleonartig zu wandeln, je nachdem, welches Verhalten gerade von der Umgebung erwartet wird, kann durch diese Anwendung des Enneagramms einfacher nachgegangen werden.

- Jedes Muster kann durch eine derartige Anwendung des Enneagramms auf seine eigene Art immer stärker in eine Art Selbstverwicklungsspirale geraten.
- Das Enneagramm erfordert also eine intensive Beschäftigung, um positive Entwicklungen hervorrufen zu können. Oberflächliche Kenntnisse können möglicherweise leicht zu Fehldeutungen und somit zum Missbrauch führen.

(SCHAA & BREUNIG-BUSSMANN, 2004, S. 7-8)

Die Gefahren bei der Anwendung des Enneagramms sehen die von BECKER befragten Fachleute

- in vorschneller Einordnung und zu früher Nutzung (Empfehlung: erst ab 30. Lebensjahr);
- in Schubladendenken, dadurch Unfreiheit für Veränderungen und aktuelle Prozesse;
- in populär-psychologischer Anwendung als ein „Typologisches Ratespiel“;
- im Verlust der „spirituellen Dimension“ mit Blick auf die menschliche Ganzheitlichkeit;
- in der Verwendung als Selbstrechtfertigungsinstrument, um sich nicht verändern zu müssen;
- in amateurhafter Nutzung ohne zusätzliche, fachliche Qualifikationen.

(BECKER, 1991, S. 261-263)

Aus der Sicht des Autors decken diese erfahrungsbasierten Einsichten aus unterschiedlichen Blickwinkeln das Bedürfnis nach einer möglichst objektiven Stärken/Schwächen-Analyse besser ab, als dies beispielsweise eine theoriebasierte SWOT-Analyse könnte. Deshalb wurde dieser Art der Evaluation der Vorzug gegeben.

11. FAZIT / SCHLUSSFOLGERUNGEN

Hier komme ich nun zu meiner persönlichen Aufarbeitung der durch diese Arbeit gewonnenen Erkenntnisse. Aufgrund meiner langjährigen Beschäftigung mit dem Enneagramm war und bin ich mir vor, während und auch noch nach der Niederschrift dieser Arbeit einer gewissen Gefahr der Befangenheit bewusst. Andererseits befasse ich mich lange genug mit diesem Werkzeug, um auch seine Schwachstellen zu kennen, die einem Neuling womöglich nicht ins Auge springen. Dennoch habe ich diesem Punkt bei meiner Beschäftigung mit dem Thema grosse Aufmerksamkeit zukommen lassen. Möglicherweise jedoch bin ich im Verlauf der Literaturrecherchen auch allzu kritisch gegenüber der Anwendung des Enneagramms im Coaching geworden. Es gilt meines Erachtens aber nach wie vor, der vorhandenen Tendenz vorzubeugen, durch die Arbeit mit dem Enneagramm weiterhin lediglich einer etwas anderen Art der „Schubladisierung“ von Menschen Vorschub zu leisten.

Mit dieser Arbeit konnte ich mich vertieft mit dem Enneagramm befassen, und ich glaube sagen zu können, dass dieses Instrument in idealer Weise dazu da ist, in erster Linie sich selber und in weiteren Schritten auch andere besser kennen und verstehen zu lernen. Bei Peter MÜRI (*1937) und Barbara STEINER (*1967) findet sich eine Kapitelüberschrift „Coaching müssen Sie nicht lernen“, die wohl ihren Zweck erfüllt und provoziert. Es gehe für Coaches um ein „Entlernen“ von allem, mit dem sie sich im Verlauf ihres (Berufs-)Lebens gefüllt haben. Dies geschehe durch die berufliche Praxis und durch jahrelanges Training und sei „prozessorientiertes Lernen oder Lernen by doing“. Die Coachingqualität hänge mit einem „gefüllten Lebensrucksack“ und der Arbeit an sich selbst zusammen. Das Wissen um die Relativität der Wahrheit und die Fähigkeit von Coaches, die Welt durch verschiedene Brillen wahrnehmen und in unterschiedliche Positionen „switchen“³⁰ zu können, gehöre zum unabdingbaren Handwerkszeug. Das (vermeintliche) Verstehen der Welt der Coaches sei leichter, wenn sich Coaches in psychologischen Prozessen auskennen würden; diese Erfahrungen seien schulisch, aber auch auf dem Lebensweg zu erwerben. Das eigene Denken, Fühlen und Tun regelmässig zu reflektieren und zu lernen, mit seinen Unsicherheiten, Bedürfnissen, Löchern und blinden Flecken umzugehen, diese zu akzeptieren und zu gestalten, heisse, an der eigenen Reife zu arbeiten und als Persönlichkeit zu wachsen, und bedeute, in tiefem Sinne Coaching zu lernen (MÜRI & STEINER, 2006, S. 70-73).

Coaching solle den „dreidimensionalen Menschen“ wenn immer möglich auf allen drei Instanzen in gleichem Masse, das heisst verstandesmässig (Symbol: Kopf), gefühlsmässig (Symbol: Herz) und intuitiv (Symbol: Bauch) ansprechen (MÜRI & STEINER, 2006, S. 33). Dieser Herangehensweise, die ebenso eine bestimmte Coaching-Haltung bedingt, möchte ich mich als Ergebnis aus dieser Arbeit anschliessen.

³⁰ Schnelles Hin-und-her-Schalten oder -Springen

Für die vorliegende Arbeit habe ich mit der Methode der Literaturrecherche geforscht, was den daraus herstellbaren Bezug zur Praxis sicherlich bereits in gewissem Mass einschränkt. Dank der breiten Basis der verwendeten Quellen lässt sich jedoch mit Bestimmtheit behaupten, das Thema sei praxisrelevant, obwohl die Anwendung des Enneagramms im Coachingbereich, zumindest im deutschsprachigen Raum, (noch) nicht besonders weit verbreitet ist. Während der Arbeit an dieser Masterthesis hat sich mein Fokus jedoch von konkreten Handlungsanleitungen für die Coaching-Praxis hin zu einer ganzheitlicheren Sicht auf die Thematik verlagert.

In einem ersten Schritt habe ich aufgrund meiner forschungsleitenden Annahmen eine These gesetzt und aus dieser zwei Fragestellungen abgeleitet. Als Zielpublikum habe ich neben den Coaches auch Auszubildende definiert. Die beiden Ziele, durch die Arbeit mit dem Enneagramm „Bewusstseinsweiterung für das Eigene“ und „Fähigkeit zur Einsicht in das Fremde“ schaffen zu können oder zumindest darauf aufmerksam gemacht zu haben, sind meines Erachtens mit dieser Arbeit erreicht worden.

Dass Fachleute, die es mit Menschen zu tun haben, Verortungsmöglichkeiten und Erklärungsmodelle im Bereich der Persönlichkeitstypologie mit Sorgfalt anwenden sollen, wurde ebenfalls vertieft abgehandelt. Einigen Raum hat die historische Aufarbeitung in Anspruch genommen. Hier war es mir wichtig aufzuzeigen, dass sich das Enneagramm bis zu den kulturellen Wurzeln des Abendlandes zurückverfolgen lässt und Gemeinsamkeiten mit sämtlichen Glaubensrichtungen aller Religionen in diesem Modell wiederzufinden sind. Mit dem Rückgriff auf die ersten Setzungen der „neun Leidenschaften des Menschen“ und der lückenlosen Aufarbeitung aller an der Ausgestaltung der heutigen Theorien des Enneagramms der Persönlichkeit und des Prozessmodells Beteiligten habe ich versucht, Einblicke nicht nur in die Breite, sondern ebenso in die Tiefe zu vermitteln. Um diese Arbeit leserfreundlich zu gestalten und um die Verständlichkeit zu verbessern, habe ich wiederholt einzelne Theorie-Aspekte eingeflochten. Es ist mir gelungen, noch wenig bekannte Querverbindungen innerhalb der verschiedenen Enneagramm-Schulen aufzuzeigen und auf die wissenschaftlichen Validierungsbemühungen aufmerksam zu machen. Möglicherweise ist dieser Teil etwas zu ausführlich herausgekommen. Mir schien es jedoch in Bezug auf den „Esoterik-Verdacht“, mit dem das Enneagramm noch immer belegt wird, aufzeigen zu können, dass diese Argumente beim heutigen Stand der Erkenntnisse nicht mehr aufrecht erhalten werden können.

Der Praxisteil schafft insbesondere Bezüge zur Literatur, die den Einsatz des Enneagramms im Coaching thematisiert. Hier liegt möglicherweise eine Schwachstelle dieser Arbeit, da konkrete, eigene Beispiele eines Coachings mithilfe des Enneagramms ausbleiben. Dieser Teil zeigt mir jedoch ausgesprochen deutlich, dass ich mit dieser Arbeit weniger das exemplarische Wirken als vielmehr die dahinterliegende Haltung betont haben wollte. Diese Wendung war tatsächlich nicht geplant, weist aber auf den grossen Erkenntnisgewinn hin, der mir dadurch zuteilwurde. Da neben den Coaches selber auch Auszubildende als Zielgruppe dieser Arbeit definiert wurden, gilt hier Ähnliches. Lehrpersonen können sich durch die Philosophie hinter der

Methode möglicherweise für eine nähere Beschäftigung mit dem Thema erwärmen. Grundsätzlich jedoch ist das Ziel auch erreicht, wenn mit dieser Arbeit lediglich die eigenen Motive, Wertvorstellungen und Herangehensweisen wieder einmal gründlich „unter die Lupe“ genommen werden können. Jedenfalls wurden einige Merkpunkte zu den Vor- und Nachteilen der Arbeit mit dem Enneagramm herausgearbeitet.

Ich habe durchgängig versucht, Querverweise auf bekanntere Methoden, Theorien und Konzepte sowie deren Exponenten in den Text einfließen zu lassen. Das sich die Persönlichkeitstheorien im für das Coaching sehr zentralen Bereich der Psychologie ansiedeln lassen, habe ich in den Anhang eine ausführlich Übersicht auf Modelle der Persönlichkeit aufgenommen. Ebenso war es mir wichtig, Verknüpfungen zum SOC-Aufbaustudium herzustellen und aufzuzeigen, dass in der Herangehensweise und der Haltung einige Parallelen zu finden sind. Der Gefahr, als Kenner der Materie einen „Werbepot“ zu produzieren, war ich mir bewusst, aber es ist anders gekommen.

Was die Anwendung des Enneagramms als Werkzeug im Coaching anbelangt, bin ich einerseits skeptischer und andererseits optimistischer geworden. Skeptisch bin ich vor allem in Bezug auf die Fremdtypisierung durch Coaches, Lehrende, Tests usw., denn wo ich mir vor dieser Arbeit noch Chancen und Nutzen ausgemalt habe, sehe ich mittlerweile mehr Gefahren oder zumindest bedeutende Schwächen in dieser Form der Anwendung. Mir ist deutlich geworden, dass nur das Individuum selbst diese Arbeit „an und für sich“ leisten kann, wenn es sie denn überhaupt auf diese Art leisten will. Hier ist wohl mein eigener missionarischer Eifer als langjähriger und überzeugter Nutzer des Enneagramms mit mir durchgegangen. In diesem Sinne hat die Arbeit am Thema einen etwas anderen Verlauf genommen, als ich es mir vorgestellt habe, was ich für eine nützliche Irritation des eigenen Selbstverständnisses halte.

Optimistischer bin ich jedoch darin, dass sich das Enneagramm für die „Selbstbespiegelung“ von Coaches eignet wie kaum ein anderes Werkzeug. Das dynamische Enneagramm der Persönlichkeit bietet weit mehr als die bekannten, eher starren Persönlichkeitsmodelle und ist zudem auch nicht von anderen Professionen „besetzt“, lizenziert oder anderswie vereinnahmt. Mit dem in dieser Arbeit vorgeschlagenen Fokus auf den Einsatz des Enneagramms für die Selbstwahrnehmung und Eigenreflexion von Coaches (und nicht zur Typisierung und/oder Diagnostizierung der Klientel) könnte dem Instrument eine bislang noch wenig beachtete Dimension hinzugefügt werden. Dies deckt sich auch weitestgehend mit dem Vorschlag von RADATZ zu „hilfreichen Selbstcoachingkonzepten“, was mit der Abbildung eines Fragekataloges im Anhang verdeutlicht wird (RADATZ, 2008b, S. 103-120).

Was bedeutet dies nun für die von mir aufgestellte These, dass sich das Enneagramm hervorragend als Werkzeug zur Selbstbeobachtung für (zukünftige) Coaches eignet?

Bezüglich der Frage A: Ist das Enneagramm als Werkzeug für Coaches zur Selbstreflexion und zur Analyse von Coachings geeignet?

Für Coaches bietet sich das Enneagramm aufgrund der Erkenntnisse dieser Literaturforschungsarbeit als ein sehr geeignetes Werkzeug zur weiteren Professionalisierung und Stärkung der „Selbst-Bewusstheit“ an. Es ist im Gegensatz zu anderen, starren Persönlichkeitstypologien weitaus dynamischer. Das multiperspektivische Element reicht von einer einfachen Dreierstruktur bis hin zu einer sehr komplexen Verästelung, was Flexibilität in der Anwendung schafft und somit unterschiedlichen Ansprüchen gerecht werden kann. Der zusätzliche Aspekt als Modell zur Verortung von Prozessschritten bringt diesem System eine „Unique Sales Proposition“ (USP), die es auch aus meiner Sicht als Erwachsenenbildner und Soziokultureller Animator zu einem Instrument macht, das einen Mehrfachnutzen bietet.

Bezüglich der Frage B: Kann das Enneagramm für die persönliche und fachliche Identitätsbildung von Coaches in der Aus- und Weiterbildung eingesetzt werden?

Didaktisch kompetent und adressatenorientiert aufbereitet, könnte das Enneagramm-Modell im Curriculum von (systemischen) Coachinglehrgängen und in der Weiterbildung von Coaches meines Erachtens erkenntnisfördernden Einsatz als eine den fachlichen Werkzeugkoffer bereichernde und ergänzende Methode finden. Es scheint mir allerdings schwierig, die Frage der Implementierung in einen Ausbildungslehrgang zu lösen. Daher denke ich eher, dass externe Praxisbegleitende, Einzel-/Gruppenlehrcoaches sowie Supervidierende, die bereits längere Zeit mit dieser Methode arbeiten, sich explizit damit für eine lehrgangsbegleitende Tätigkeit anbieten können.

Mit meiner Literaturforschung habe ich eine grosse Anzahl an „Reiseführern“ gelesen. So interessant und wertvoll diese sind, so wichtig scheint mir der Hinweis darauf, dass Reiseführer in Buchform immer nur Vorbereitung und allenfalls theoretische Begleitung der eigentlichen Reise sein können. Deshalb habe ich auch auf die Erarbeitung eines eigenen Praxisleitfadens oder ähnlicher Werkzeuge und die Präsentation von Tests oder Umfragen verzichtet. In diesem Sinne konnte ich durch diese Abschlussarbeit zur Erlangung des Master of Advanced Studies in Systemisch-Organisationsdynamischem Coaching (SOC) in mehrfacher Hinsicht profitieren. Ich bin mir mehr denn je der Gefahr bewusst, die darin liegt, im Coaching ausschliesslich einer einzigen Lehre zu folgen. Als Absolvent einer ILP[®]-Berater/Coach-Ausbildung, habe ich vertieften Einblick in eine solche Schule erhalten. Der SOC-Lehrgang hat mich hinsichtlich einer methodenpluralistischen und multiperspektivischen Sichtweise tatsächlich und im schönsten Wortsinn eines Besseren belehrt.

12. AUSBLICK / EMPFEHLUNGEN

Typologien polarisieren und geben seit jeher zu Diskussionen Anlass. Das erachte ich als spannend und für eine Coaching-Ausbildung als gewinnbringend. Drei unterschiedliche Perspektiven, die anlässlich einer Gruppenarbeit im SOC-Aufbaulehrgang von mir und zwei Mitstudentinnen erarbeitet wurde, gilt es meines Erachtens in die Überlegungen mit einzubeziehen:

- a) Als Coach muss ich mich selber kennen.

Für ein gelingendes Coaching ist es für mich als Coach von grosser Wichtigkeit, zu wissen, was mein eigener Typus ist, das heisst meine eigenen Einstellungen, Werte, Motivationen zu kennen. Coach und Coachee bringen beide „Rucksack“ mit in den Coachingprozess. Die Verantwortung als Coach besteht darin, die eigenen Neigungen, Einstellungen und Werte vorab zu erkennen. Dazu gehört auch der eigene Typus, der im Laufe der Ausbildung und Berufserfahrung oder auf andere Art im Verlauf des Lebens offenbar wurde. Laut Christoph RAUEN gehört diagnostisches Wissen zu den fachlichen Feldkompetenzen, die ein Coach besitzen kann. Viele Coachees erhoffen sich durch den Einsatz solcher Mittel ein objektiviertes Feedback zu persönlichen Eigenschaften. Hier sei es besonders wichtig, dass Coaches ihren Typus kennen, um ein möglichst neutrales Feedback zu gestalten (RAUEN 2008, S. 151).

- b) Coaches müssen sich bewusst sein, wen sie coachen.

Gelingendes Coaching heisst, das Gegenüber dort abzuholen, wo es ist. Nicht die Coaches, sondern die Coachees haben die Lösung für ihre Probleme bzw. Fragen bereits bei sich. Der Typ beeinflusst erheblich unser Verhalten, und es ist hilfreich, die Ursachen wiederkehrender Verhaltensmuster zu verstehen. Wenn es den Coaches gelingt, Einblick in gewisse Motive, Wertvorstellungen, Gewohnheiten sowie Denk-, Lern- und Kommunikationsstile der Coachees zu gewinnen, dann können die Interventionsmethoden passend zu den Bedürfnissen der Coachees eingesetzt werden. Wenn Coaches möglichst adressaten- und bedürfnisgerecht auf ihr Gegenüber eingehen können, dann entwickelt sich eine vertrauensfördernde Interaktionsbasis. Dann gelingt es mir als Coach besser, Einstellungen, die hinter bestimmten Verhaltensmustern des Coachee liegen, zu erfragen und dem Coachee bewusster zu machen. Deshalb ist es wichtig zu betonen, dass es sich bei diesen Persönlichkeitsmodellen immer nur um theoretische Konstrukte handelt. Bildlich gesprochen sind es Landkarten und nicht die wirkliche Landschaft. Dennoch ist es für Reisende durchaus hilfreich, sich anhand von Karten in der Welt (und hier insbesondere in derjenigen des Coachee) zu orientieren.

- c) Die typologische Zuschreibung birgt die Gefahr der Schubladisierung.

Der amerikanische Sozialpsychologe und Mitbegründer der humanistischen Psychologie, Gordon W. Allport (1897-1967), bei dem NARANJO Stipendiat war, meint:

„Jeder Mensch ist in gewisser Hinsicht

- 1.) gleich allen anderen Menschen
- 2.) gleich einigen anderen Menschen
- 3.) gleich keinem anderen Menschen.“

(Gordon W. Allport zit. in: WINKLER, 2008b, S. 11).

Das Zitat kann folgendermassen verdeutlicht werden:

- 1.) Bestimmte biologische und physiologische Abläufe des Menschen sind universell gleich und werden genetisch vererbt.
- 2.) Kulturelle Aspekte sind einer bestimmten Gruppe von Menschen eigen. Sie denken, fühlen und handeln ähnlich wie Menschen des gleichen Geschlechts, der gleichen Generation, der gleichen sozialen Schicht, der gleichen Ethnie oder Religion bis hin zur gleichen Unternehmenskultur.
- 3.) Jeder Mensch ist in seiner Persönlichkeit, seinen Fähigkeiten und Interessen einzigartig.

Allgemeine Zuschreibungen und Stereotypierungen typologischer Merkmale sind keine individuellen Eigenschaften und müssen hinterfragt werden. Typologien verführen dazu, den anderen in eine Schublade zu stecken. Die Typologie darf nicht als alleinige Zuschreibung gewertet werden. Die Gefahr besteht, dass Menschen eingereiht und passend gemacht werden. Vorurteile entstehen. Unterscheidungen sind Hilfsmittel zum gegenseitigen Verständnis von Handlungen.

Sonja RADATZ zitiert den radikalen Konstruktivisten³¹ Heinz von Foerster, der meint: „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“, und der darauf hinweist, dass ganz viele Wahrheiten nebeneinander existieren können. Wir entwerfen Konstrukte, um uns in der Welt orientieren zu können, aber wir dürfen diese Konstrukte nicht mit der wahren Welt verwechseln. Der Mensch selbst ist eine Art sozialer Konstruktion. Er ist so, wie die anderen und er selbst ihn sich vorstellen (RADATZ, 2008a, S. 158). RADATZ betont, dass wir jederzeit beeinflussen können, wie wir handeln – oder, wie sie Humberto Maturana, den Begründer der Autopoiese,³² zitiert: „Wir ‚sind‘ nicht, sondern wir ‚tun‘ kontinuierlich.“ Wir sind und handeln nicht immer gleich. Es gibt keine absoluten Aussagen - alles ist relativ. Veränderung und Entwicklung sei jederzeit möglich (RADATZ, 2007, S. 32).

³¹ Aus Sicht des Konstruktivismus ist eine Wahrnehmung niemals das Abbild der Realität, sondern immer eine Konstruktion aus Sinnesreizen und Gedächtnisleistung eines Individuums.

³² Der Prozess der Selbsterschaffung und -erhaltung eines Systems

Für ein gelingendes Coaching gilt es deshalb, alle drei Aspekte mit einzubeziehen, also sowohl, sich als Coach zu kennen, als auch, sein Gegenüber mit Empathie und Akzeptanz in seinem „So-sein“ wahrzunehmen und sich vor Schubladisierungen und Kategorisierungen in Acht zu nehmen. Das Enneagramm ist aus meiner Sicht dazu geeignet, allen diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Enneagramm-Fachleute – und darunter sind auch eine zunehmende Zahl an Coaches – zeigen sich wenig erstaunt darüber, dass dieses Werkzeug keine derartige Breitenwirkung hat, wie andere Persönlichkeitsmodelle, beispielsweise der MBTI. Denn schnelle Lösungen bietet das Enneagramm nicht und das ist auch gut so. Vielleicht gelingt es dieser und den noch folgenden Arbeiten, einen Beitrag zum Brückenschlag zwischen dem naturwissenschaftlich geprägten Denken des Westens und der Weisheit des Ostens herzustellen. Das aus alten philosophischen Traditionen stammende Enneagramm, das mit wissenschaftlichen Methoden für die heutigen Menschen erforscht wurde und mit dem psychologischen Wissensstand des 21. Jahrhunderts kompatibel scheint, könnte eine solche Brückenfunktion übernehmen. In den Anhang habe ich als Abrundung dieser Arbeit die „Vorschläge für den Umgang mit Enneagramm-Ideen“ von Wilfried REIFARTH übernommen, denn diese decken sich in jeder Beziehung mit den Einsichten, welche ich durch diese Arbeit gewonnen habe (REIFARTH, 1997, S. 264).

Wie es mit dem Enneagramm im Coaching weitergehen kann, soll und wird, ist meines Erachtens mit dieser Arbeit nicht schlüssig zu beantworten. Vielleicht lässt sich die heute auch im Coaching feststellbare Sinnsuche mit diesem Instrument auf eine ganzheitliche Art und Weise verbinden. Wissenschaft auf der einen und Spiritualität auf der anderen Seite müssten nicht mehr ein unvereinbares „Entweder-oder-Dasein“ fristen, sondern es wäre eine transdisziplinäre Zusammenarbeit möglich – ein sich dadurch gegenseitig befruchtendes „Sowohl-als-auch“, was das Ganze zu weit mehr als lediglich zur Summe seiner Teile machen würde.

Das Wichtigste scheint mir jedoch, dass das Enneagramm eben nicht allein als Technik „um den Diamanten feiner zu schleifen“ angesehen und angewendet wird, sondern mehr noch als ein komplexes und aus einer langen philosophischen Tradition der Menschheitsgeschichte abgeleitetes Denkgebäude, das zur Reflexion der eigenen (Coaching-)Haltung dienen kann. Dass es hierzu mit Sorgfalt ausgebildete und verantwortungsbewusste Coaches braucht, ist selbstredend. So gesehen hat die Nutzung des Enneagramms als ergänzendes Werkzeug im Coaching zweifellos qualitätsfördernden Charakter. Zu dieser ganzheitlichen Herangehensweise kann der Einsatz des Enneagramms als Persönlichkeitsmodell mit seinen „Neun Gesichtern der Seele“ sowie als Prozessmodell meines Erachtens einen wertvollen und tiefgreifenden Beitrag leisten.

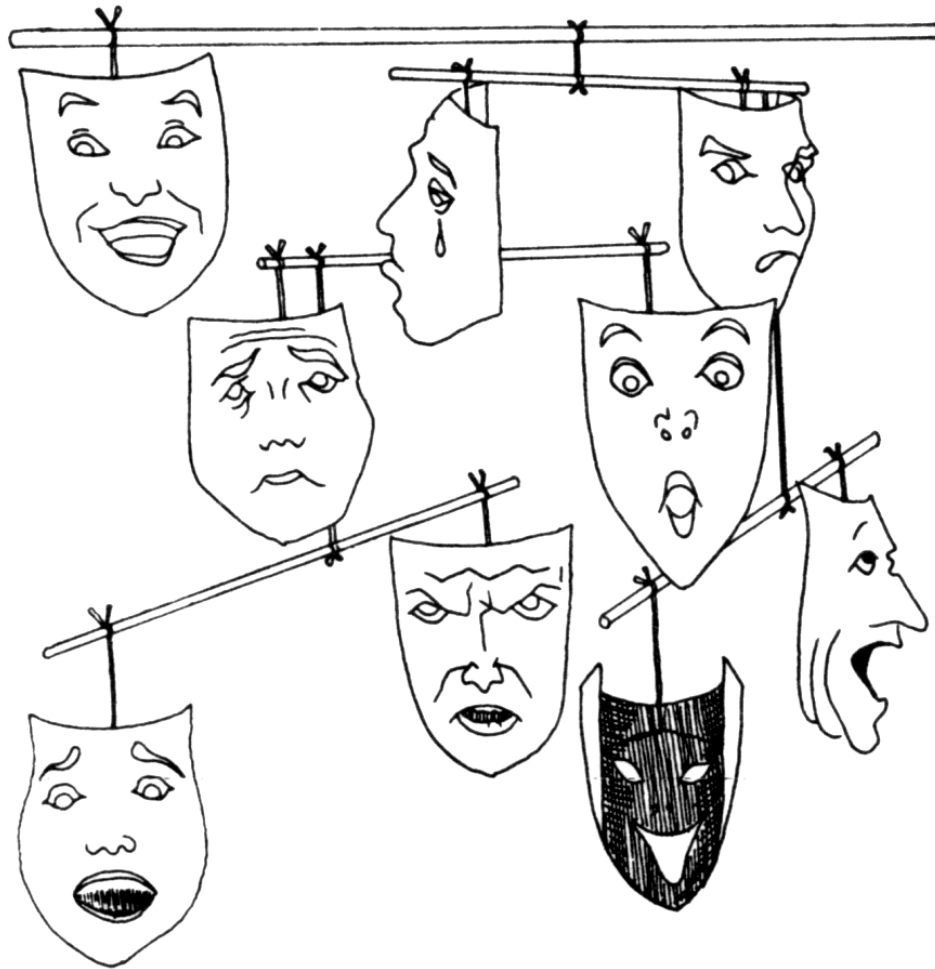


Abbildung 18: Das Mobile der vielen Gesichter der Persönlichkeit (SATIR, 2009, S. 99)

„Das Mobile ist ein sehr anschauliches Bild für unsere verschiedenen Teile;
sie ins Gleichgewicht zu bringen,
oder ihr Gleichgewicht wieder herzustellen,
ist wahre Lebenskunst.

Gleichgewicht ist ein anderes Wort für Harmonie.

Wenn wir nicht in Harmonie sind, erscheint das Leben dunkel.“

(Virginia SATIR: „Meine vielen Gesichter – Wer bin ich wirklich?“ 2009, S. 99-100)

13. QUELLEN

ADLER, Alfred (2008). *Menschenkenntnis*. Köln: Anaconda Verlag GmbH

ALMAAS, A. H. (2004). *Facetten der Einheit. Das Enneagramm der Heiligen Ideen*. Bielefeld: J. Kamphausen Verlag

BACKHAUS, K. (2004). *Persönlichkeit als Forschungsgegenstand der Psychologie. Eine Einführung in das Big Five - Persönlichkeitsmodell*. (Online-Dokument) Gefunden am 26. Januar 2009 unter: <http://www.psyreon.de/content/e479/e480/Publikationen/persoenlichkeit.pdf>

BARTELS, Johannes (2005). „*mitten in die Seele hinein*.“ *Das Enneagramm im Kontext religiöser Erwachsenenbildung*. (Dissertation) Münster: Lit Verlag

BARON, Renee & WAGELE, Elizabeth (1996). *Das Enneagramm leichtgemacht. Entdecken Sie das System der 9 Archetypen*. München: Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachfolge

BARON, Renee & WAGELE, Elizabeth (1997). *Bin ich dein Typ – bist du meiner? Wie das Enneagramm Beziehungen einfacher macht*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder

BECKER, Markus (1991). *Empirische Untersuchung zur Typologie des Enneagramms*. (Diplomarbeit) Tübingen: Eberhard-Karls-Universität, Fachbereich Psychologie

BEESSING, Maria & NOGOSEK, Robert J. & O'LEARY, Patrick H. (1992). *Das wahre Selbst entdecken. Eine Einführung in das Enneagramm*. Würzburg: Echter

BENNETT, John Godolphin (1983). *Enneagram Studies*. Maine: Samuel Weiser Inc.

BLAKE, Anthony G. E. (1993). *Das intelligente Enneagramm. Gurdjieffs Instrument der Wahrnehmung*. Südergellersen: Bruno Martin Verlag

BÖSCHEMEYER, Uwe (1994). *Vom Typ zum Original. Die neun Gesichter der Seele und das eigene Gesicht*. Lahr: SKV-Edition

CAPEL Roland & HEUNERT Sibylle & PULVER, Rudolf & JAKOB, Samuel & SONDEREGGER, Marcel (2009). *Validierung „Persönlichkeitstest PROFIL hp – Enneagramm. Projektbericht 2004/2005*. Bern: PROFIL hp

EBERT, Andreas & KÜSTENMACHER, Marion (Hrsg.) (1994). *Erfahrungen mit dem Enneagramm. Sich selbst und Gott begegnen*. (4. Auflage) München: Claudius Verlag

EBERT, Andreas (2008). *Die Spiritualität des Enneagramms*. München: Claudius Verlag

ENNEAGRAMM SOFTWARE (2008). *E.P.I. 4.0 – Enneagramm Persönlichkeits-Inventar*. (CD-Rom) Frankfurt am Main: Enneagramm Software

FIOLKA, Guido (2007). *Enneagramm im Coaching*. (Unveröffentlichte Kursunterlagen) Berlin: Coaching Center

FRIEDLANDER, Joel (1994). *Körper Typen. Mit dem Enneagramm der Körper-Typen und ihren Planetensprechungen mehr über sich selbst und seine Mitmenschen erfahren*. Oberstdorf: Windpferd Verlagsgesellschaft mbH

FRIEDMANN, Dietmar (2000). *Die drei Persönlichkeitstypen und ihre Lebensstrategien. Wissenschaftliche und praktische Menschenkenntnis*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

- FRIEDMANN, Dietmar (2004). *ILP – Integrierte Lösungsorientierte Psychologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- FRINGS KEYES, Margaret (1992). *Transformiere deinen Schatten. Die Psychologie des Enneagramms*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag GmbH
- FRINGS KEYES, Margaret (1994). *Enneagramm und Partnerschaft. Ein Arbeitsbuch für Einzelne, Paare und Gruppen*. (2. Auflage) München: Claudius Verlag
- GALLEN Maria-Anne & NEIDHARDT Hans (1996). *Das Enneagramm unserer Beziehungen. Verwicklungen, Wechselwirkungen, Entwicklungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag GmbH
- GERAMANIS, Olaf (2005). *Systemisch-Organisationsdynamisches Coaching. Eine theoretische Grundlegung und der Bezug von Theorie und Praxis im Coaching*. (Unveröffentlichtes Unterrichtsskript) Olten: Fachhochschule Nordwestschweiz
- GOLDBERG, Michael (1998). *Die Persönlichkeitszahl im Beruf. Das Enneagramm: Kollegen, Chef und Firma im Spiegel der neun Archetypen*. München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachfolge
- GRUHL, Monika (2008). *Das Enneagramm – Strategien für die eigene Entwicklung*. (3. Auflage) Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH
- GÜNDEL, Jürgen (2008). *Das Enneagramm. Neun Weisen, die Welt zu sehen. Neun Typen der Persönlichkeit*. Norderstedt: Books on Demand GmbH
- HANSEN, Heiko (2009a). *Das Enneagramm im Coaching. Ein Praxisbuch*. Norderstedt: Books On Demand GmbH
- HANSEN, Heiko (2009b). *Enneagramm-Beratung*. (Online-Text) Gefunden am 26. Mai 2009 unter: http://www.enneagramm-beratung.de/pageID_7120709.html
- HARMS, Stephan J. (2006). *Menschenbilder und Typologie. Kategorien neurotischer Motivationsstrukturen als Orientierungshilfe in der sozialen Arbeit*. Stuttgart: ibidem-Verlag
- HAUSER, Renate (1995). *Neunmal klug statt einsam ratlos*. Düsseldorf / München: Metropolitan Verlag
- HEUNERT DOULFAKAR, Sibylle & PULVER, Rudolf (2006). *Handbuch Ausbildung Profil hp*. (unveröffentlichte Ausbildungsunterlagen) Bern/Roche: Kompetenzzentrum Profil
- HINZ, Wolfgang (2007). *Prozessorientiert führen*. München: Carl Hanser Verlag
- HUBER, Johanna & JAKOB, Samuel (1994). *Dossier dreizehn. Das Enneagramm aus der christlichen Perspektive*. Zürich: Institut für Erwachsenenbildung der evangelisch reformierten Landeskirche des Kantons Zürich
- HURLEY Kathleen V. & DOBSON Theodore E. (1996). *Wer bin ich? Persönlichkeitsfindung mit dem Enneagramm – der Schlüssel zum eigenen Charakter*. (2. Auflage) Freiburg im Breisgau: Verlag Herder
- JAXON-BEAR, Eli (1992). *Die neun Zahlen des Lebens. Das Enneagramm – Charakterfixierung und spirituelles Wachstum*. München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachfolge
- JAXON-BEAR, Eli (2003). *Das spirituelle Enneagramm. Neun Pfade der Befreiung*. München: Wilhelm Goldmann Verlag
- JUNG, Carl Gustav (1995). *Psychologische Typen*. (Sonderausgabe) Solothurn und Düsseldorf: Walter Verlag
- JUNG, Carl Gustav (2006). *Typologie*. (8. Auflage) München: Deutscher Taschenbuch Verlag

- KINKELE, Thomas (2000). *Spirituelles Räuchern. Die subtile Welt des Räucherns im Spiegel der Seele*. Ait-rang: Windpferd Verlagsgesellschaft mbH
- KOHLHOFF, Arno (2004). *Das Enneagramm-Prozessmodell in der Psychotherapie*. (Online-Text). Gefunden am 26. Mai 2009 unter: <http://enneagramm.eu/Artikel/413/das-enneagramm-prozessmodell-in-der-psychotherapie>
- KRAFT, Peter (2000). *Das Kontinuum der Entwicklungsstufen nach Riso*. (Online-Grafik) Gefunden am 26. Mai 2009 unter: <http://www.newmind.de/dynamik.htm>
- LANDRAT LANDKREIS HARBURG (Hrsg.) (2005). *Bericht über ein Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge (Berlin) und dem Landkreis Harburg (Winsen/Luhe). Thema: "Anwendung enneagrammatischer Sichtweisen in der sozialen Arbeit"*. Winsen: Abt. Jugend und Familie
- LAPID-BOGDA, Ginger (2007). *What Type of Leader Are You?* New York: McGraw-Hill Books
- LENDT, Holger & SCHWARZLMÜLLER-LENDT, Claudia (2004). *Das Enneagramm. Validierung einer Typenlehre mit psychologischen Verfahren*. (Diplomarbeit) Hamburg: Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg
- LILLY, John C. (1982). *Im Zentrum des Zyklons. Eine Reise in die inneren Räume*. (5. Auflage) Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag
- MÄCHLER, Christoph (1998). *Der sanfte Weg zur Umgestaltung. Change-Management mit dem Enneagramm*. München: Wilhelm Heyne Verlag
- MAITRI, Sandra (2004). *Neun Porträts der Seele. Die spirituelle Dimension des Enneagramms*. (3. Auflage) Bielefeld: J. Kamphausen Verlag
- MARTIN, Bruno (1997). *Handbuch der spirituellen Wege. Eine Entdeckungsreise*. (Überarbeitete und aktualisierte Taschenbuchausgabe) München: Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG
- MARTIN, Bruno (2000). *Auf einem Raumschiff mit Gurdjieff durch die Welten des Bewusstseins*. Bad Bevensen: edition nada
- MARTIN, Bruno (2008a). *Gurdjieff Praxisbuch*. Darmstadt: Schirner Verlag
- MARTIN, Bruno (2008b). *Der verwirklichte Idiot. Die kunstvolle Psychologie von G.I. Gurdjieff*. Norderstedt: Books on Demand
- MAUCHER, Karl-Heinz (2007). *In uns selbst liegen die Sterne des Glücks. Neun Antreiber und neun innere Teamspieler bestimmen unseren Lebensweg*. Ochsenhausen-Reinstetten: Angele Verlag
- MICHAELIS, Pamela (2009). *Drei Intelligenzzentren und selektive Wahrnehmung*. (Online-Grafik) Gefunden am 16. Mai 2009 unter: <http://www.enneagramgermany.de/typen.html>
- MIGGE, Björn (2007). *Handbuch Coaching und Beratung*. (2. überarbeitete Auflage) Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- MÜRI, Peter & STEINER, Barbara (2006). *Coaching auf den Punkt gebracht. Rüstzeug für den Praktiker*. Bern: h.e.p. verlag ag / Ott Verlag
- NARANJO, Claudio (1994). *Erkenne dich selbst im Enneagramm. Die 9 Typen der Persönlichkeit*. München: Kösel
- NARANJO, Claudio (1998). *Das Enneagramm der Gesellschaft*. Petersberg: Via Nova

NEIDHARDT, Hans (2009). *Menschliches Dilemma und Potential. Das Enneagramm: Ein Modell psychischer Strukturen und ein Instrument zur Unterstützung persönlicher Reifung und spiritueller Entwicklung*. Gefunden am 16. Mai 2009 unter: <http://www.hans-neidhardt.de/html/texte.html>

NICOLL, Maurice (1952). *Psychological Commentaries on the Teachings of G.I. Gurdjieff and P.D. Ouspensky*. (Vol.1-5) London: Vincent Stuart Publishers LTD.

NIEDERHÄUSER, Hans-Peter (2009). *Kommentierte Enneagramm-Bibliografie*. (Online-Dokument). Gefunden am 16. Januar 2009 unter: <http://cms.enneagramm-forum.ch/joomla/media/Bibliografie.pdf>

OUSPENSKY, P.D. (1991). *Der Vierte Weg*. (2. Auflage) Basel: Sphinx Verlag

OUSPENSKY, P.D. (1995). *Psychologie der möglichen Evolution des Menschen*. (5. Auflage) Seeshaupt & München: Ryvellus Verlag

OUSPENSKY, P.D. (1997). *Auf der Suche nach dem Wunderbaren*. (9. Auflage) Bern, München, Wien: O.W. Barth Verlag

PALMER, Helen (1991). *Das Enneagramm. Sich selbst und andere verstehen lernen*. München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachfolge

PALMER, Helen (1995). *Das Enneagramm in Liebe und Arbeit*. München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachfolge

PALMER, Helen (1998). *Das kleine Enneagramm*. München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knauer Nachfolge

PFAB, Alexander (2008). *Das Enneagramm in der Mediation*. Speyer am Rhein: Sequenz Medien Produktion

PFYFFER, Marc & SCHMID, Dieter (2005). *Excellence in Strategic Change: The tri-systemics® concept*. (Diplomarbeit MBA, FHNW). Gefunden am 16. Januar 2009 unter: http://www.jpzuercher.ch/Excellence%20in%20Strategic%20Change_def.pdf

PONTICUS, Evagrius (1986). *Praktikos. Über das Gebet*. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag

RADATZ, Sonja (2007). *Coaching-Grundlagen für Führungskräfte. Mit Coaching neue Weichen in der Führung stellen*. Wien: Verlag Systemisches Management

RADATZ, Sonja (2008a). *Beratung ohne Ratschlag. Systemisches Coaching für Führungskräfte und BeraterInnen*. (5. Auflage) Wien: Verlag Systemisches Management

RADATZ, Sonja (2008b). *Einführung in das systemische Coaching*. (2. Auflage) Heidelberg: Carl-Auer-Systeme

RAUEN, Christoph (2008). *Coaching*. (2. aktualisierte Auflage) Göttingen: Hogrefe Verlag

REIFARTH, Wilfried (1997). *Das Enneagramm. Idee - Dynamik - Dimensionen. Ein Lernbuch*. Frankfurt a. M.: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge

REIFARTH, Wilfried (2009). *Wie anders ist der Andere? Enneagrammatische Einsichten*. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.

RIORDAN, Kathleen (1978). *Gurdjieff*. In: TART, Charles T. *Transpersonale Psychologie*. (395-453) Olten: Walter Verlag AG

RIORDAN SPEETH, Kathleen (1989). *The Gurdjieff Work*. (2nd edition) New York: Penguin Putnam Inc.

- RISO, Don Richard (1989). *Die neun Typen der Persönlichkeit und das Enneagramm*. München: Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachfolge
- RISO, Don Richard (1993). *Das Enneagramm-Handbuch*. München: Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachfolge
- RISO, Don Richard & HUDSON, Russ (2000). *Die Weisheit des Enneagramms. Entdecken Sie Ihren inneren Reichtum*. München: Goldmann
- ROHR, Richard & EBERT, Andreas (2008) *Das Enneagramm. Die 9 Gesichter der Seele*. (44. Paperback-Auflage) München: Claudius Verlag
- SALZWEDEL, Martin & TÖDTER, Ulf (2008). *Führen ist Charaktersache – Überzeugen durch Authentizität und soziale Kompetenz*. Berlin: Cornelsen Verlag
- SATIR, Virginia (2009). *Meine vielen Gesichter. Wer bin ich wirklich?* (10. durchgesehene Auflage) München: Kösel Verlag
- SCHAA, Gabriele & BREUNIG-BUSSMANN, Heike (2004). *Persönlichkeitsentwicklung, Sozial- und Teamkompetenz: Das Enneagramm in Praxisfeldern öffentlicher Verwaltungen?* (Projektbericht Verwaltungsfachhochschule Wiesbaden) gefunden am 16. Januar 2009 unter:
http://www.vfh.hessen.de/irj/VFH_Internet?cid=a0cac53fc4320bfe081fb7e3f6c3c1d6
- SCHIMMEL-SCHLOO, Martina & SEIWERT, Lothar J. & WAGNER, Hardy (Hrsg.) (2002). *Persönlichkeitsmodelle. Die wichtigsten Modelle für Coaches, Trainer und Personalentwickler: Alpha Plus®, Biostruktur-Analyse, DISG®, Enneagramm, H.D.I.®, Insights MDI®, Interplace®, LIFO®, MBTI®, TMS*. Offenbach: Gabal Verlag GmbH
- SCHIRM, Rolf W. & SCHOEMEN, Jürgen (2007). *Evolution der Persönlichkeit. Die Grundlagen der Biostruktur-Analyse*. (12. überarbeitete und erweiterte Auflage) Luzern: IBSA Institut für Biostruktur-Analysen AG
- SCHREYÖGG, Astrid (1998). *Coaching – Eine Einführung für Praxis und Ausbildung*. (3. Auflage) Frankfurt: Campus Verlag
- SCHULZ, Michael Th. (2006). *Enneagramm, Spiritualität und Theologie der Zukunft. Anläufe und Verbindungen – Materialien und Vernetzungen*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener
- SIMON, Walter (Hrsg.) (2006). *Persönlichkeitsmodelle und Persönlichkeitstests. (Jokers Edition)*. Offenbach: Gabal Verlag GmbH
- SIMON, Walter (2007). *Gabals grosser Methodenkoffer. Persönlichkeitsentwicklung*. Offenbach: Gabal Verlag GmbH
- TART, Charles (1988). *Hellwach und bewusst leben*. (Genehmigte Taschenbuchausgabe) München: Wilhelm Heyne Verlag
- TÖDTER, Ulf & WERNER, Jürgen (2006). *Erfolgsfaktor Menschenkenntnis*. Berlin: Cornelsen
- TRAGER, Bernhard (2007). *Selbstreflexionsprozesse im Coaching. Auswirkungen auf den Klienten und sein Umfeld*. (Diplomarbeit) Gefunden am 26. Mai 2009 unter:
[http://www.dbvc.de/UserFiles/DA%20-%20Deutscher%20Coaching-Preis%202008%20Bernhard%20Trager\(2\).pdf](http://www.dbvc.de/UserFiles/DA%20-%20Deutscher%20Coaching-Preis%202008%20Bernhard%20Trager(2).pdf)
- VOLLMAR, Klausbernd (1994). *Das Arbeitsbuch zum Enneagramm*. München: Hugendubel (Kailash)
- VOLLMAR, Klausbernd (1995). *Das Enneagramm. Praktische Lebensbewältigung mit Gurdjieffs Typenlehre*. (Vollständige Taschenbuchausgabe) München: Wilhelm Goldmann Verlag

- VON HAECKER, Jo (2003). *Enneagramm. Die neun Wege zu einem besseren Selbstverständnis*. München: Ludwig
- WALSER, Ferdinand (2007). *Das Enneagramm - Persönlichkeitsunterschiede als Herausforderung oder Chance?* (Kursbeschreibung). Gefunden am 30. April 2009 unter:
<http://www.netzwerk-gemeinsinn.net/content/view/303/185/>
- WINKLER, Werner (2008a). *Gesamtordner Psychographie*. (6. Auflage 2/2008 Onlineversion) Fellbach: Werner Winkler Verlag. Gefunden am 16. Januar 2009 unter:
<http://www.psychographen.de/download/dateien/gesamtordner-pg-winkler-2008.pdf>
- WINKLER, Werner (2008b). *Arbeitsbuch Psychographie 81®. Typunterschiede systematisch wahrnehmen, verstehen und respektieren*. (Pdf-Version vom 22.08.2008) Fellbach: Werner Winkler Verlag. Gefunden am 16. Januar 2009 unter: <http://www.psychographen.de/download/dateien/typunterschiede-winkler-2008.pdf>
- WOLINSKY, Stephen (1996). *Das Tao des Chaos. Quantenbewusstsein und das Enneagramm*. (2. Auflage) Freiburg im Breisgau: Verlag Alf Lüchow
- WOLINSKY, Stephen (1998). *Jenseits des Enneagramms. Der Weg des Menschen in der Quantenpsychologie*. Freiburg im Breisgau: Verlag Alf Lüchow
- ZANNOS, Susan (1997). *Human Types. Essence and the Enneagram*. York Beach: Samuel Weiser Inc.

14. VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

<i>Abbildung 1: Psychologisches Erklärungsmodell der Persönlichkeit (BACKHAUS, 2004)</i>	10
<i>Abbildung 2: Triadische Systeme der Persönlichkeit (SCHIRM & SCHOEMEN, 2005, S. 75)</i>	12
<i>Abbildung 3: Aufbau des Enneagramms nach Gurdjieff (BARTELS, 2005, S. 23-27)</i>	14
<i>Abbildung 4: Fliessrichtung der inneren Hexade (BLAKE, 1994, S. 52)</i>	14
<i>Abbildung 5: Die Zentren nach Gurdjieff in Bezug auf die Enneagramm-Typen</i>	15
<i>Abbildung 6: Enneagramm der 8 Leidenschaften nach Evagrius Ponticus (WALSER, 2007)</i>	18
<i>Abbildung 7: Figura A und Figura T von Lullus (ROHR & EBERT, 2008, S. 30-31)</i>	19
<i>Abbildung 8: Titelbild der Arithmologia (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 56)</i>	20
<i>Abbildung 9: Entwicklungslinien des Enneagramms (VON HAECKER, 2003, S. 8)</i>	24
<i>Abbildung 10: Die drei Energiezentren im Enneagramm (ENNEAGRAMM SOFTWARE, 2008)</i>	32
<i>Abbildung 11: Enneade nach Kircher (BARTELS, 2005, S. 66)</i>	33
<i>Abbildung 12: Die Persönlichkeitstypen mit ihren Fähigkeiten (FRIEDMANN, 2000, S. 165)</i>	38
<i>Abbildung 13: Der „Innere Fluss“ (REIFARTH, 2009, S. 114)</i>	40
<i>Abbildung 14: Das Kontinuum der Entwicklungsstufen nach RISO (KRAFT, 2000)</i>	42
<i>Abbildung 15: Das Prozessmodell (EBERT, 2008, S. 210)</i>	51
<i>Abbildung 16: Prototypischer Verlauf einer Coaching-Sitzung (GERAMANIS, 2005, S. 17)</i>	52
<i>Abbildung 17: Beobachten und Erkennen (GERAMANIS, 2005, S. 11)</i>	53
<i>Abbildung 18: Das Mobile der vielen Gesichter der Persönlichkeit (SATIR, 2009, S. 99)</i>	73
<i>Abbildung 19: Enneagramm-Programme (FRINGS KEYES, 1994, S. 34-35)</i>	82
<i>Abbildung 20: Fortsetzung: Enneagramm-Programme (FRINGS KEYES, 1994, S. 34-35)</i>	83
<i>Abbildung 21: Erklärung der Enneagramm-Programme (FRINGS KEYES, 1994, S. 33)</i>	84
<i>Abbildung 22: Das Enneagramm der Zentren nach PALMER (HUBER & JAKOB, 1994, S. 15)</i>	86
<i>Abbildung 23: Das Kontinuum der Typen (HUBER & JAKOB, 1994, S. 16)</i>	87
<i>Abbildung 24: Die Enneagramme nach ROHR & EBERT (HUBER & JAKOB, 1994, S. 14)</i>	88
<i>Abbildung 25: Drei Intelligenzzentren und selektive Wahrnehmung (MICHAELIS, 2009)</i>	89
<i>Abbildung 26: Automatische Ausrichtungen der Aufmerksamkeit (NEIDHARDT, 2009)</i>	90
<i>Abbildung 27: Das Enneagramm als Prozessmodell (ENNEAGRAMM SOFTWARE, 2008)</i>	90
<i>Abbildung 28: Übersicht: Flügel, Stress- und Sicherheitspunkte (LAPID-BOGDA, 2007, S. 292)</i>	93
<i>Abbildung 29: Übersicht: Persönlichkeitsmodelle (WINKLER, 2008a, S. 164)</i>	93
<i>Abbildung 30: Fortsetzung Übersicht: Persönlichkeitsmodelle (WINKLER, 2008a, S. 164)</i>	94
<i>Abbildung 31: Entstehung und Veränderung persönlicher Strukturen (RADATZ, 2008b, S. 109)</i>	95
<i>Abbildung 32: Fragen zur Erforschung/Veränderung pers. Strukturen (RADATZ, 2008b, S. 110)</i>	96
<i>Abbildung 33: Vorschläge für den Umgang mit den Enneagramm-Ideen (REIFARTH, 1997, S. 264)</i>	97

15. VERZEICHNIS DER TABELLEN

<i>Tabelle 1: Tafel der Prinzipien nach Lullus (LENDT & SCHWARZLMÜLLER, 2004, S. 62).....</i>	<i>20</i>
<i>Tabelle 2: Die neun Leidenschaften und Tugenden nach Ichazo (BARTELS, 2005, S. 37-39)</i>	<i>27</i>
<i>Tabelle 3: Typenbeschreibungen verschiedener Enneagramm-Autorinnen und Autoren</i>	<i>28</i>
<i>Tabelle 4: Unterschiedliche Bezeichnungen der Triaden (REIFARTH, 1997, S. 38).....</i>	<i>31</i>
<i>Tabelle 5: Vergleichstabelle ILP-Enneagramm (Zusammenstellung André Häring)</i>	<i>85</i>
<i>Tabelle 6: Strategien der Enneagramm-Kopf-Charaktere (MAUCHER, 2009, S. 93)</i>	<i>91</i>
<i>Tabelle 7: Strategien der Enneagramm-Herz-Charaktere (MAUCHER, 2009, S. 94)</i>	<i>91</i>
<i>Tabelle 8: Strategien der Enneagramm-Bauch-Charaktere (MAUCHER, 2009, S. 95).....</i>	<i>92</i>
<i>Tabelle 9: Antreiber, Grundangst, Grundbedürfnis (MAUCHER, 2009, S. 111)</i>	<i>92</i>

Die gesamte Arbeit inkl. Abstract, Quellenverzeichnis und Anhang umfasst 158'366 Zeichen. Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass diese Masterthesis im Studiengang systemisch-organisationsdynamisches Coaching (SOC3) an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Olten ohne fremde Hilfe von mir selbst und unter Zuhilfenahme keiner anderen als der angegebenen Quellen verfasst wurde.



Nänikon, 21. Juni 2009

André Häring

IV. ANHANG

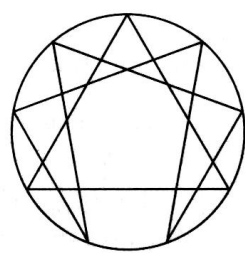
In den Anhang wurden einige ausgewählte Dokumente aufgenommen, auf die in dieser Arbeit zum Teil bereits verwiesen wurde. Die Grafiken und Tabellen sollen ergänzend zum Text zu einem vertieften Erfassen der Enneagramm-Theorie beitragen helfen.

Übersicht: Die Enneagramm-Programme der neun Muster nach Margaret FRINGS KEYES

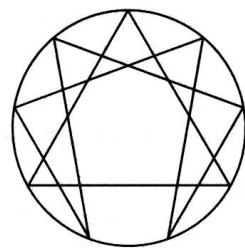
Schlüssel zu den jeweiligen Kategorien:

- a) Lebensskript-Programm
- b) Selbstbeschreibung
- c) Schattenthema
- d) Suche
- e) Abgelehntes verwandelndes Element
- f) Abwehrmechanismus
- g) Redeweise
- h) Benötigte Stärke
- i) Psychologische Störung

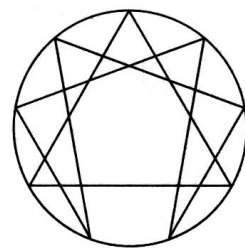
Herz-Triade



- a) *Hilfsbereitschaft & Manipulation*
- b) *»Ich bin hilfsbereit«*
- c) *Stolz*
- d) *Dienen*
- e) *eigene Bedürfnisse*
- f) *Verdrängung*
- g) *Rat und Hilfe*
- h) *Demut & angemessene Selbstachtung*
- i) *Hysterische Persönlichkeit*



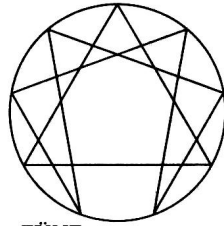
- a) *Leistung & Image*
- b) *»Ich bin erfolgreich«*
- c) *Täuschung*
- d) *Effizienz*
- e) *Versagen*
- f) *Identifikation*
- g) *Werbung für die eigene Person*
- h) *Hoffnung*
- i) *arbeitsüchtig*



- a) *Außergewöhnlichkeit & launische Nostalgie*
- b) *»Ich bin einzigartig«*
- c) *Neid*
- d) *Elitäres Verhalten*
- e) *das »Gewöhnliche«*
- f) *Introjektion/Sublimation*
- g) *Traurige Geschichten*
- h) *Zufriedenheit*
- i) *Depression*

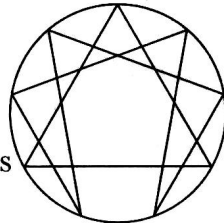
Abbildung 19: Enneagramm-Programme (FRINGS KEYES, 1994, S. 34-35)

Kopf-Triade



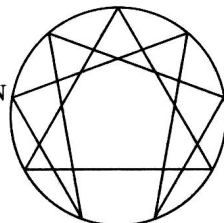
FÜNF

- a) Wissen & Rückzug
- b) »Ich habe ein geschärftes Wahrnehmungsvermögen«
- c) Habsucht
- d) Wissen
- e) Leere
- f) Isolierung/Segmentierung
- g) Vorträge
- h) Loslassen
- i) Vermeidende Persönlichkeit



SECHS

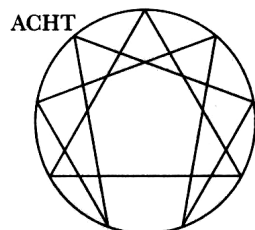
- a) Sicherheit & ängstliche Zweifel
- b) »Ich bin treu«
- c) Feigheit/Waghalsigkeit
- d) Sicherheit
- e) Abweichung
- f) Projektion
- g) Gruppendenken
- h) Vertrauen
- i) Paranoide Persönlichkeit



SIEBEN

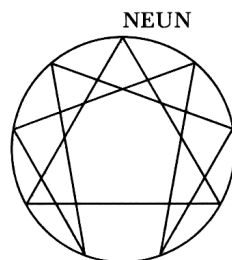
- a) Unbekümmertes Optimismus & nervöse Aktivität
- b) »Ich sehe die Sonnenseite«
- c) Unersättlichkeit
- d) Idealismus
- e) Schmerz
- f) Rationalisierung
- g) Anekdoten
- h) Mäßigung/Gleichgewicht
- i) Narzisstische Persönlichkeit

Bauch-Triade



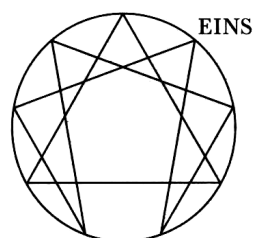
ACHT

- a) Selbstgerechtigkeit & Arroganz
- b) »Ich bin stark«
- c) Wöllust
- d) Arroganz/Rache
- e) Schwäche
- f) Leugnung
- g) Imperative
- h) Vertrauen
- i) Soziopath



NEUN

- a) Friedfertigkeit/Trägheit & Unschlüssigkeit
- b) »Ich bin umgänglich«
- c) Faulheit
- d) Unschlüssigkeit
- e) Konflikt
- f) zwanghaftes Denken
- g) epische Erzählungen
- h) aktive Liebe
- i) Passiv-aggressive Persönlichkeit



EINS

- a) Perfektion & Groll
- b) »Ich habe recht. Ich arbeite hart«
- c) Zorn
- d) Perfektion
- e) offene Wut
- f) Reaktionsbildung
- g) Predigen und Belehren
- h) Nachsicht
- i) Zwanghafte Persönlichkeit

Abbildung 20: Fortsetzung: Enneagramm-Programme (FRINGS KEYES, 1994, S. 34-35)

Enneagramm-Persönlichkeiten auf einen Blick

Erklärung der Programme

Das Einteilen beginnt mit dem Benennen. Die Enneagramm-Punkte werden normalerweise mit einer Ziffer und der Verzerrung des Ich-Zustands bezeichnet. Wir betrachten die Verhaltensbündel als Programme, das heißt als äußere Anzeichen einer systematischen Art und Weise, Informationen über die Außenwelt aufzunehmen, unsere Gefühle zu organisieren und unsere Handlungsmöglichkeiten zu begrenzen.

- a) **Lebensskript-Programm** – Die Programmbezeichnungen enthalten eine Spannung. Der erste Ausdruck ist gewissermaßen die Rechtfertigung des gewählten Verhaltens, zum Beispiel Perfektion oder Hilfsbereitschaft. Diese Eigenschaft hat jedoch einen süchtigen bzw. zwanghaften Aspekt. Der zweite Ausdruck, der negative Begleiter der Rechtfertigung, enthält eine starke Energie zur Veränderung. Aber die entsprechende Eigenschaft muß verwandelt werden, bevor sie benutzt werden kann.
- b) **Selbstbeschreibung** – Ein Satz, den der Betreffende verwenden könnte, um sein Verhalten zu beschreiben. Die EINS zum Beispiel sagt: »Ich arbeite hart«.
- c) **Schattenthema** – Das negative Thema oder Attribut, mit dem der Betreffende ringen muß, um seine Ganzheit zu erreichen, zum Beispiel bei der VIER: Neid.
- d) **Sucht** – Ein Zwangsverhalten, das der Betreffende als Grundbedürfnis betrachtet. Zum Beispiel der Perfektionismus der EINS.
- e) **Abgelehntes verwandelndes Element** – Ein übersehenes oder vermiedenes Gefühl oder Erlebnis, das zur Ganzwerdung notwendig ist. Wenn etwa die ACHT ihre Schwäche zuläßt, wird Heilung möglich.
- f) **Abwehrmechanismus** – Die charakteristische psychologische Abwehrhaltung, die der Betreffende bei Streß benutzt (eine der Formen von Kampf, Flucht oder Unterwerfung). Zum Beispiel die Unterdrückung des Selbst bei der ZWEI.
- g) **Redeweise** – Sich wiederholende Arten des Redens, zum Beispiel die Anekdoten der SIEBEN.
- h) **Benötigte Stärke** – Die besondere Eigenschaft, die der Betreffende durch bewußte Arbeit mit den Problemen und Themen seines Programms erwirbt. Die SIEBEN zum Beispiel erreicht durch die Überwindung der Unersättlichkeit Mäßigung und Gleichgewicht.
- i) **Psychologische Störung** – Die Art der seelischen Krankheit, zu der es bei extremen Belastungen kommt. Zum Beispiel die Paranoia der SECHS.

Abbildung 21: Erklärung der Enneagramm-Programme (FRINGS KEYES, 1994, S. 33)

ILP - Enneagramm Vergleichstabelle zur systematischen Typenbestimmung			
	"Ich bin grösser als die Welt" will kontrollieren Grundenergie überentwickelt - (auf andere bezogen / externalisiert)	"Ich muss mich anpassen" möchte dazugehören Grundenergie blockiert - (unbewusst / verdrängt / ungelebt)	"Ich bin kleiner als die Welt" sucht Inspiration Grundenergie umfunktioniert - (auf sich bezogen / internalisiert)
Die Selbstbewussten Es-dominierte Typen (Kind-Ich) infantile Reaktionen aggressiver Typus gegen andere / offensiv Angriff / Dominanz Mutterorientierte Typen	Achter / Handlungstyp (8 - 2 - 5 - 8)** Verfolger- & Identitätsspiele ich / denken / Vergangenheit (negativ) Selbstweifertyp (*Selbstdarstellung) Neigung zu verbaler Kommunikation Bauch / instinktiv / Macher / Wut Energie auf andere konzentriert ambivalente Mutterorientierung	Dreier / Beziehungstyp (3 - 6 - 9 - 3)** Retter- & Machtspiele du / fühlen / Gegenwart (negativ) Abhängigkeitstyp (*Distanz) Neigung zu körpersprachl. Kommunikation Herz / emotional / Fühler / Image Unterdrückte Gefühle positive Mutterorientierung	Siebner / Sachtyp (7 - 1 - 4 - 7)** Opfer- & Zuwendungsspiele wir / wollen / Zukunft (negativ) Sorgentyp (*Optimismus) Neigung zu energetischer Kommunikation Kopf / kognitiv / Denker / Angst Im Denken auf sich konzentriert negative Mutterorientierung
Die Entgegenkommenden Über-Ich-dominierte (Eltern-Ich) Prinzipien: Recht & Ordnung angepasster Typus mit (hin zu) anderen / neutral Kooperation / Kontakt Vaterorientierte Typen	Zweiter / Beziehungstyp (2 - 5 - 8 - 2)** Retter- & Machtspiele wir / wollen / Zukunft (negativ) Sorgentyp (*Optimismus) Neigung zu energetischer Kommunikation Herz / emotional / Fühler / Image Gefühle auf andere konzentriert ambivalente Vaterorientierung	Sechser / Sachtyp (6 - 9 - 3 - 6)** Opfer- & Zuwendungsspiele ich / denken / Vergangenheit (negativ) Selbstweifertyp (*Selbstdarstellung) Neigung zu verbaler Kommunikation Kopf / kognitiv / Denker / Angst Unterdrückte Denkfähigkeit positive Vaterorientierung	Einser / Handlungstyp (1 - 4 - 7 - 1)** Verfolger- & Identitätsspiele du / fühlen / Gegenwart (negativ) Abhängigkeitstyp (*Distanz) Neigung zu körpersprachl. Kommunikation Bauch / instinktiv / Macher / Wut Energie auf sich konzentriert negative Vaterorientierung
Die Zurückhaltenden Ich-dominierte (Erwachsenen-Ich) gestörtes Verhältnis zur Realität zurückhaltender Typus weg von anderen / defensiv Rückzug / Distanz Mutter- & Vaterorientierte Typen	Fünfer / Sachtyp (5 - 8 - 2 - 5)** Opfer- & Zuwendungsspiele du / fühlen / Gegenwart (negativ) Abhängigkeitstyp (*Distanz) Neigung zu körpersprachl. Kommunikation Kopf / kognitiv / Denker / Angst Im Denken auf andere konzentriert ambivalente Elternorientierung	Neuner / Handlungstyp (9 - 3 - 6 - 9)** Verfolger- & Identitätsspiele wir / wollen / Zukunft (negativ) Sorgentyp (*Optimismus) Neigung zu energetischer Kommunikation Bauch / instinktiv / Macher / Wut Unterdrückte Energie positive Elternorientierung	Vierer / Beziehungstyp (4 - 7 - 1 - 4)** Retter- & Machtspiele ich / denken / Vergangenheit (negativ) Selbstweifertyp (*Selbstdarstellung) Neigung zu verbaler Kommunikation Herz / emotional / Fühler / Image Gefühle auf sich konzentriert negative Elternorientierung

* = in Klammern steht die jeweils typenspezifische Gegenstrategie zur Vermeidung von Sorgen, Abhängigkeit und Selbstzweifeln
** = Abfolge im ILP-Dreieck (Beziehung - Erkennen - Handeln - usw.)

Magenta: 8 - 9 - 1 / Handlungstyp / Verfolger- und Identitätsspiele / No-Joy-Skript / Über-Ich / Eltern-Ich / Bauch / instinktiv / Autonomiebedürfnis / Angriff-Flucht
Themen: Selbstbehauptung / Dominanz / Einsamkeit / "nicht wichtig sein" **Typologien:** Epileptische / Somatotoniker / Kinästhetische / Intuitive / Stammhirn (Palläocortex)

Gelb: 2 - 3 - 4 / Beziehungstyp / Retter- und Machtspiele / No-Love-Skript / "Es" / Kind-Ich / Herz / emotional / Bedürfnis nach Beachtung / Sozialverhalten
Themen: Altruismus / Belleibtheit / Liebesverlust / "nicht liebenswert sein" **Typologien:** Hysterische / Viszerotoniker / Auditive / Sensitive / Limbisches System (Mesocortex)

Cyan: 5 - 6 - 7 / Sachtyp / Opfer- und Zuwendungsspiele / No-Mind-Skript / Ich / Erwachsenen-Ich / Kopf / kognitiv / Sicherheitsbedürfnis / Reflektierendes Denken
Themen: Analyse / Gewissenhaftigkeit / Unsicherheit / "nicht fähig sein" **Typologien:** Schizoide / Zerebrotoniker / Visuelle / Kognitive / Grosshirn (Neocortex)

Tabelle 5: Vergleichstabelle ILP-Enneagramm (Zusammenstellung André Häring)

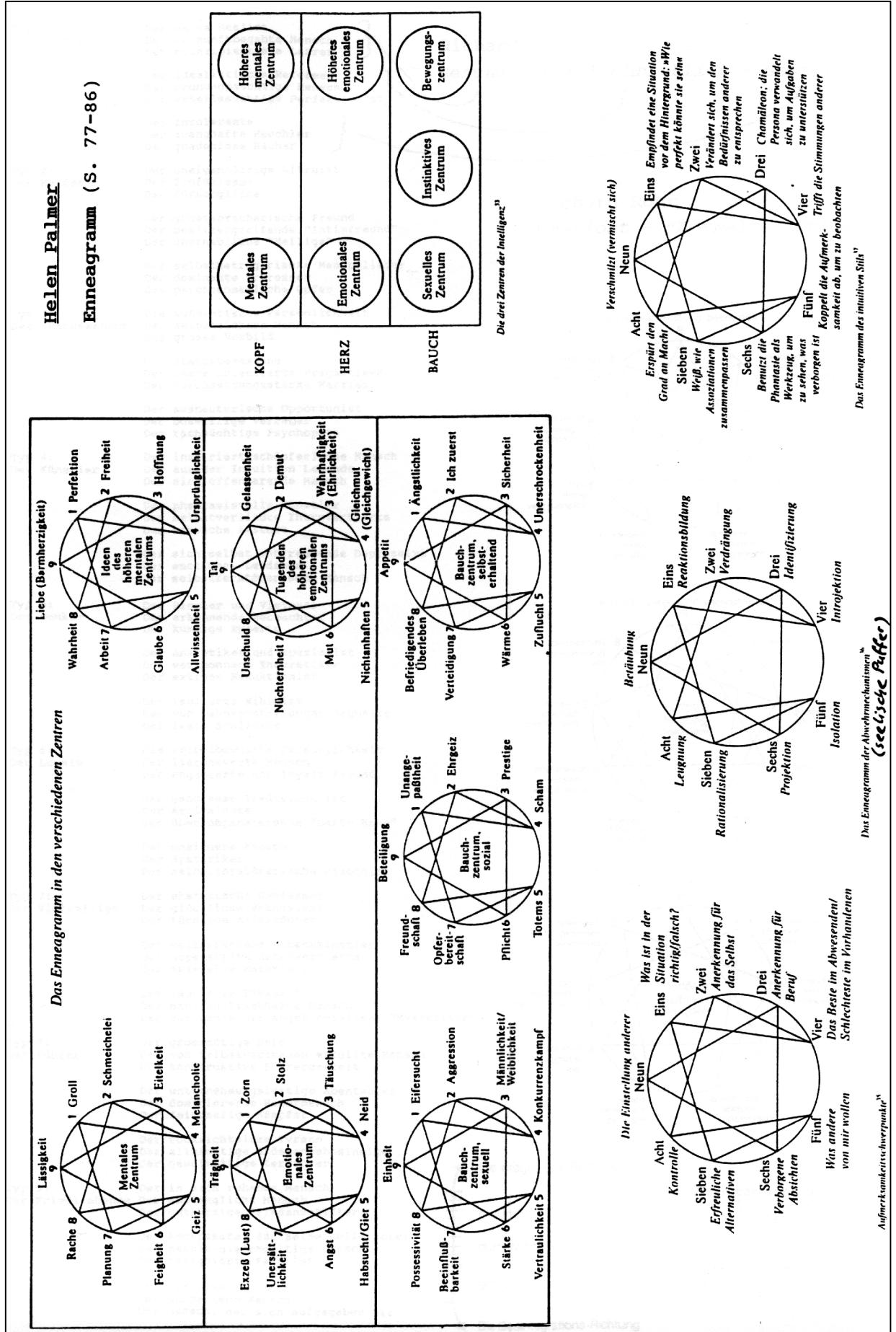


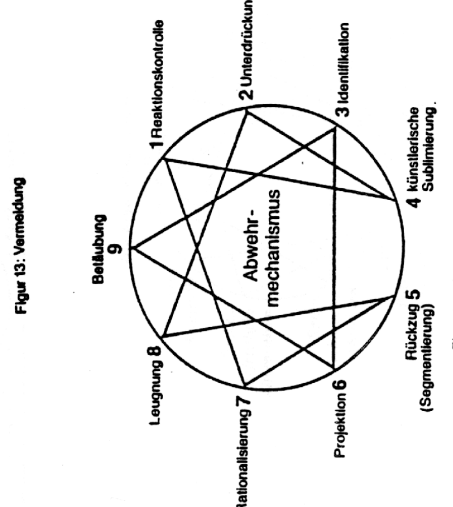
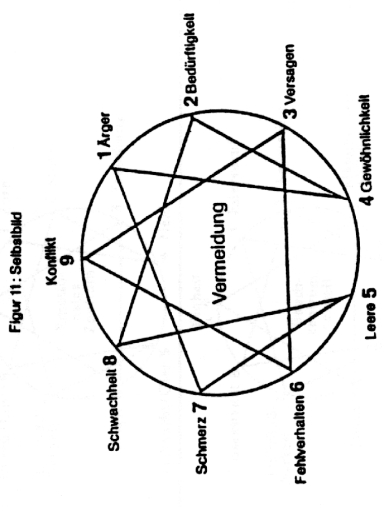
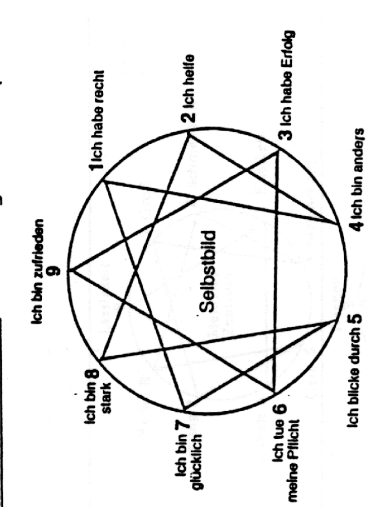
Abbildung 22: Das Enneagramm der Zentren nach PALMER (HUBER & JAKOB, 1994, S. 15)

Das Kontinuum jedes Enneagramm-Typs

<p>Typ 1: Der Reformier</p> <p>Typ 2: Der Helfer</p> <p>Typ 3: Der Statusmensch</p> <p>Typ 4: Der Künstler</p> <p>Typ 5: Der Denker</p> <p>Typ 6: Der Loyale</p> <p>Typ 7: Der Vielseitige</p> <p>Typ 8: Der Führer</p> <p>Typ 9: Der Friedliebende</p>	<p>Der weise Realist Der vernunftbegabte Mensch Der prinzipientreue Lehrer</p> <p>Der idealistische Reformier Der ordnungssüchtige Mensch Der urteilssüchtige Perfektionist</p> <p>Der Intolerante Der zwanghafte Heuchler Der gnadenlose Rächer</p> <p>Der uneigennützig Altruist Der Einfühlsame Der Fürsorgliche</p> <p>Der grosssprecherische Freund Der besitzergreifende "Intimfreund" Der überhebliche "Heilige"</p> <p>Der selbstbetrügerische Manipulierer Der dominante Erpresser Das psychosomatische Opfer</p> <p>Die authentische Persönlichkeit Der selbstsichere Mensch Das grosse Vorbild</p> <p>Der Statusbesessene Der image-orientierte Pragmatiker Der durchsetzungsstarke Narziss</p> <p>Der ausbeuterische Opportunist Der böswillige Verräter Der rachsüchtige Psychopath</p> <p>Der inspiriert-schöpferische Mensch Der aus der Intuition Lebende Der sich offenbarende Mensch</p> <p>Der phantasievolle Künstler Der selbstverliebte Introvertierte Der schwache Aesthet</p> <p>Der sich selbst entfremdende Depressive Der emotional Leidende Der selbstzerstörerische Mensch</p> <p>Der Pionier und Visionär Der erkennende Beobachter Der kundige Experte</p> <p>Der Analytiker und Spezialist Der versponnene Theoretiker Der extreme Reduktionist</p> <p>Der isolierte Nihilist Der von Wahnvorstellungen Gequälte Der leere Schizoide</p> <p>Die selbstbewusste Persönlichkeit Der liebenswerte Mensch Der engagierte und loyale Freund</p> <p>Der gehorsame Traditionalist Der Ambivalente Der überkompensierende "harte Mann"</p> <p>Der unsichere Mensch Der Hysteriker Der selbstzerstörerische Masochist</p> <p>Der ekstatische Geniesser Der glückliche Enthusiast Der tüchtige Alleskönner</p> <p>Der welterfahrene Lebenskünstler Der hyperaktive Extrovertierte Der exzessive Materialist</p> <p>Der impulsive Eskapist Der manisch-triebhafter Mensch Der von panischer Angst befallene "Hysteriker"</p> <p>Der grossmütige Held Der von Selbstvertrauen erfüllte Mensch Die konstruktive Führungsgestalt</p> <p>Der unternehmungslustige Abenteurer Der dominierende Machtmensch Der feindselige Kämpfer</p> <p>Der rücksichtslose Tyrann Der allmächtige Grössenwahnsinnige Der gewalttätige Zerstörer</p> <p>Der in sich ruhende Mensch Der empfängliche Mensch Der gutherzige Friedensstifter</p> <p>Der Angepasste, der seine Rolle spielt Der passiv-gleichgültige Mensch Der resignierte Fatalist</p> <p>Der Nachlässige Der gespaltene Mensch Der Mensch, der sich aufgegeben hat</p>	<p>Richard Riso <i>Gesund - Durchschnittlich - Gestört</i></p> <p>Richard Rohr <i>Unerlöst - "Normal" - Erlöst</i></p> <p>Die Integrations-Richtung</p> <p>gesund</p> <p>durchschnittlich</p> <p>gestört</p> <p>Die Desintegrations-Richtung</p> <p>Die Integrationslinie 1-7-5-8-2-4-1 9-3-6-9</p> <p>Die Desintegrationslinie 1-4-2-8-5-7-1 9-6-3-9</p>
---	--	---

Abbildung 23: Das Kontinuum der Typen (HUBER & JAKOB, 1994, S. 16)

Richard Rohr Enneagramm (S. 197-213)



Sich+heraussetzen

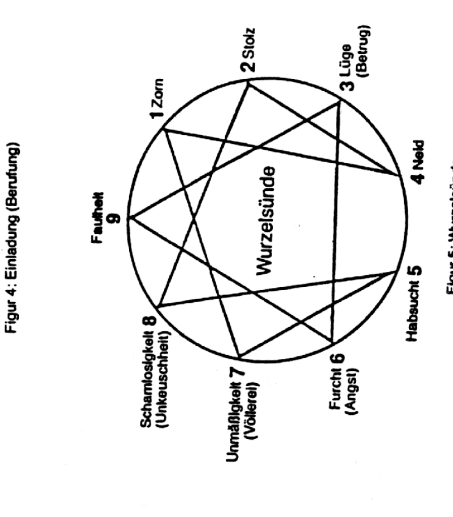
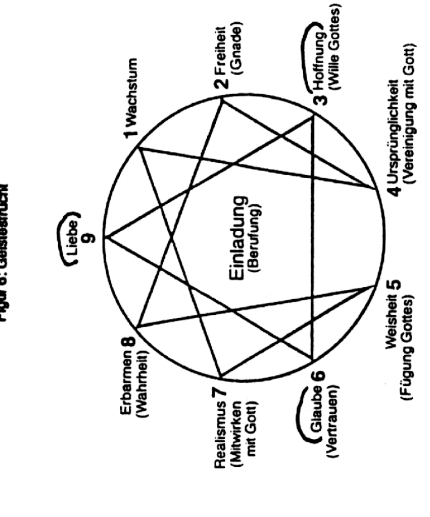
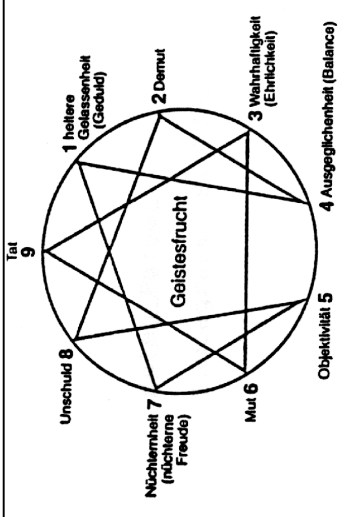
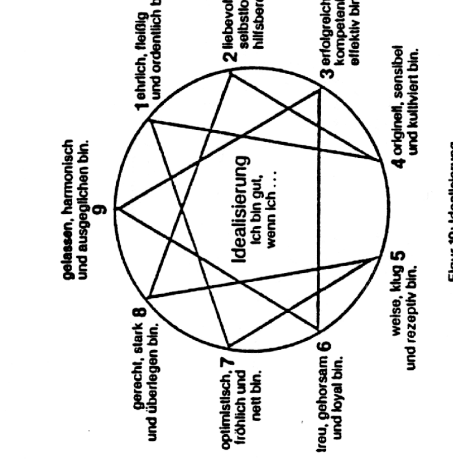
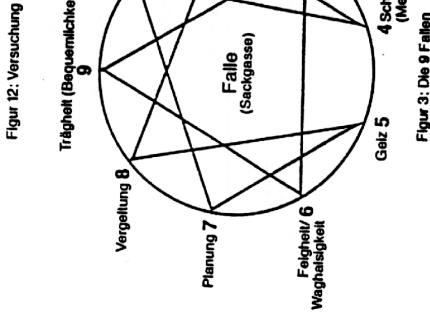
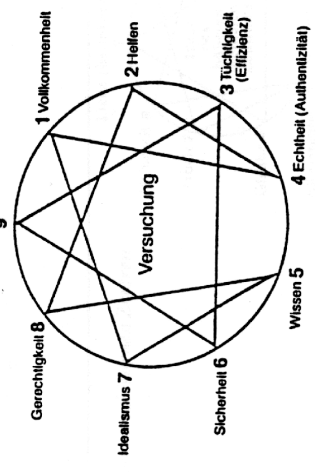


Abbildung 24: Die Enneagramme nach ROHR & EBERT (HUBER & JAKOB, 1994, S. 14)

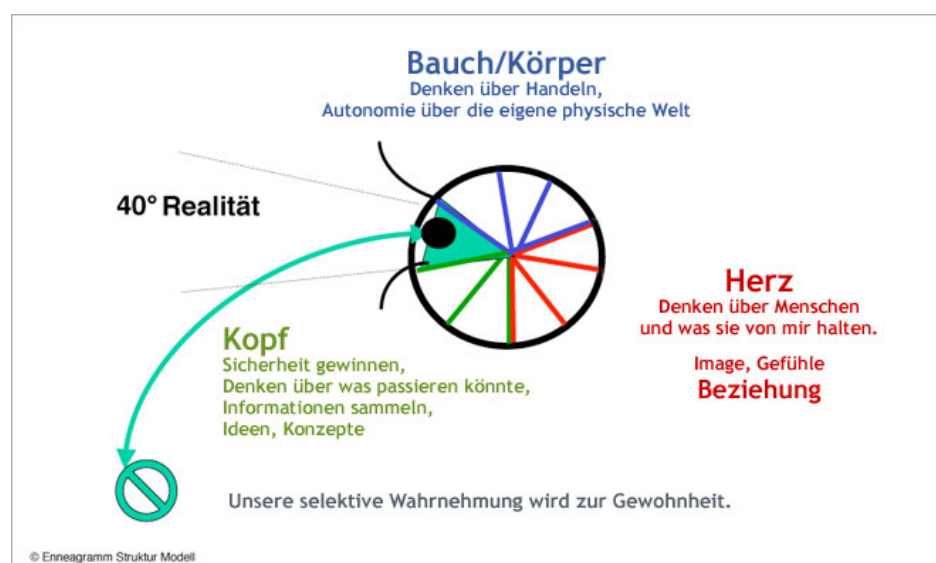
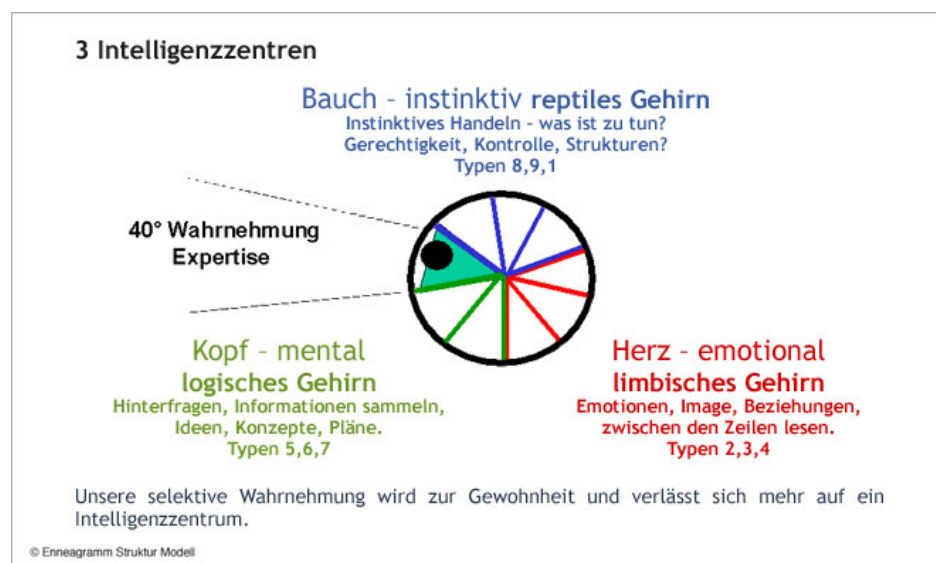


Abbildung 25: Drei Intelligenzzentren und selektive Wahrnehmung (MICHAELIS, 2009)

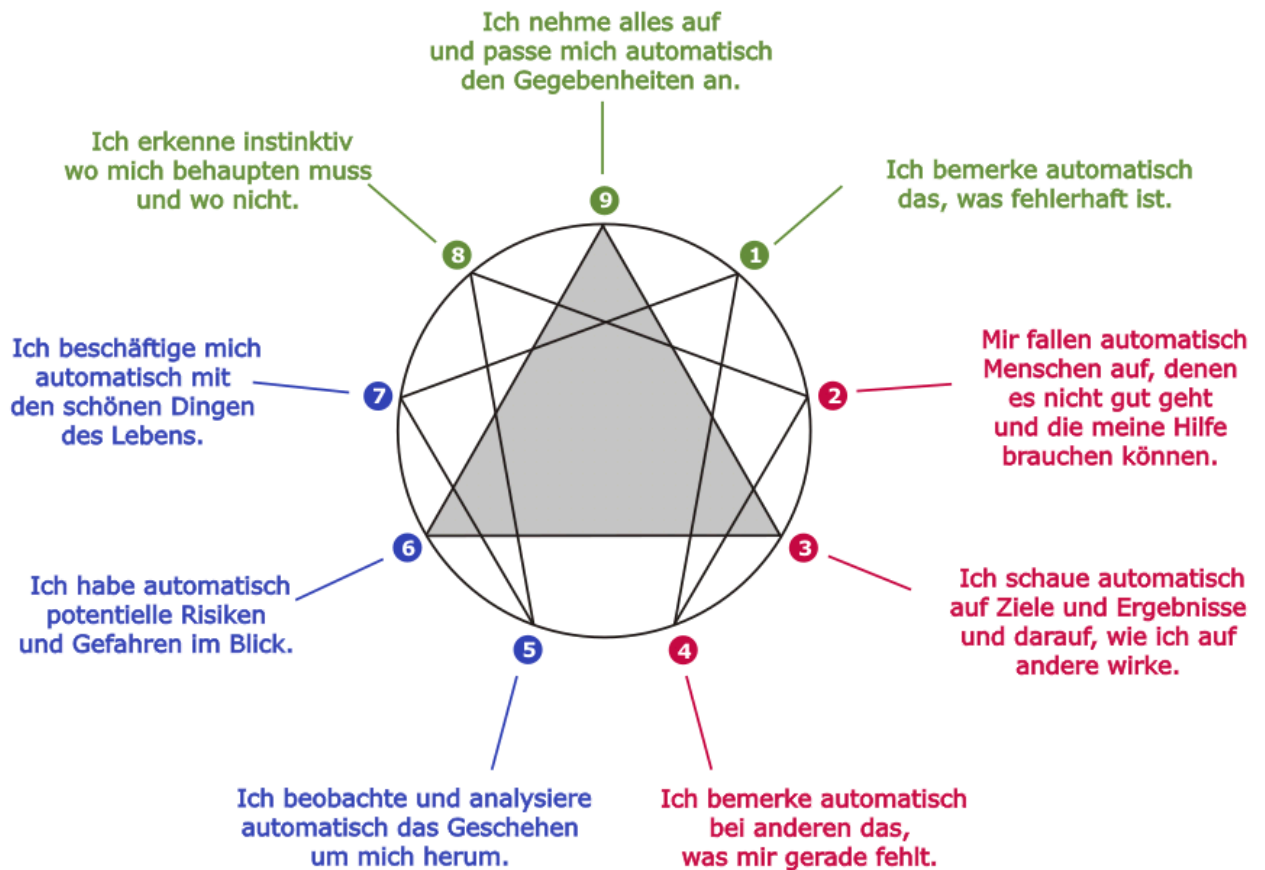


Abbildung 26: Automatische Ausrichtungen der Aufmerksamkeit (NEIDHARDT, 2009)

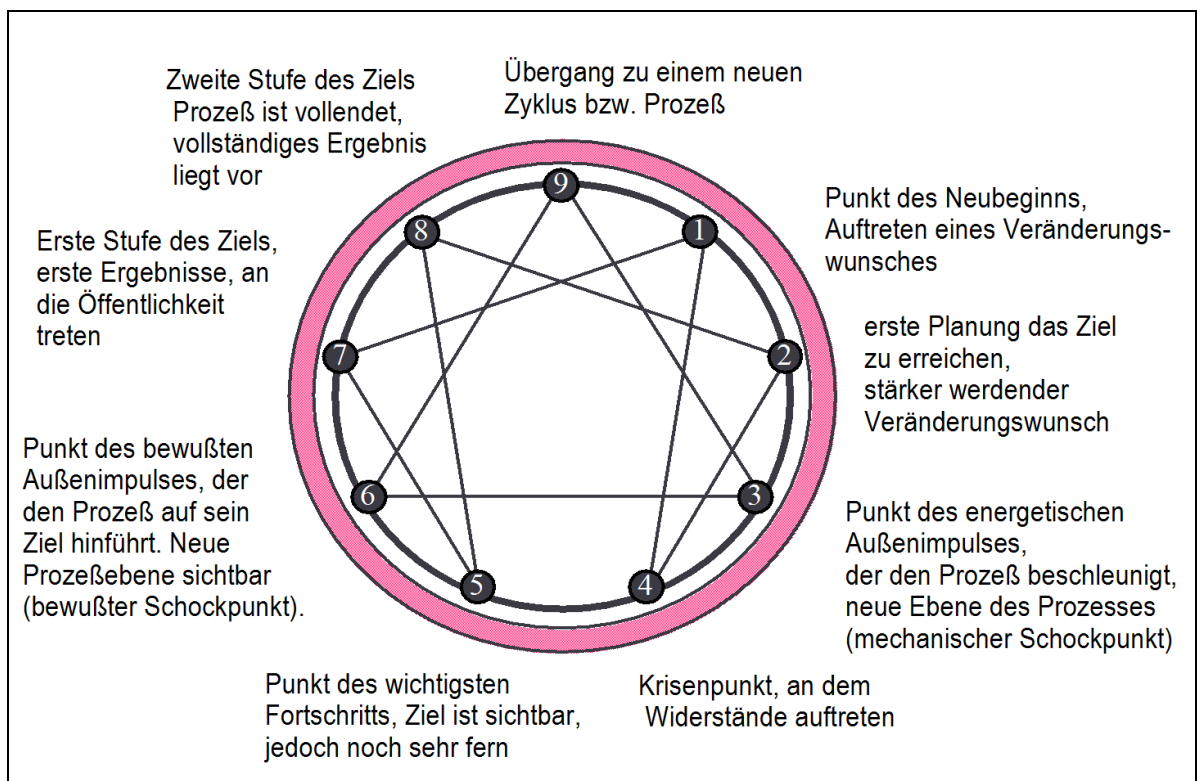


Abbildung 27: Das Enneagramm als Prozessmodell (ENNEAGRAMM SOFTWARE, 2008)

Typus	Version	In welche Richtung fließen die Gefühle?	Die Aufmerksamkeit richtet sich auf ...	Lebensziel Grundbedürfnis	Lebensstrategie
Fünf	Introvertierte Version von „Was denke ich“?	Denken und Angst nach innen . Angst vor dem Fühlen. Braucht Abstand	... auf das Beobachten und Erforschen	Kompetent und entwicklungs-fähig sein	Fünfer ziehen sich zurück und verhalten sich möglichst unauffällig. Sie haben Angst, dass ihnen andere Menschen zu nahe kommen könnten.
Sechs	Zentralpunkt von „Was denke ich“?	Klares und strukturiertes Denken wird abgestellt bzw. blockiert . Sie zweifeln - „Sie riechen den Braten“.	... auf potenzielle Schwierigkeiten, Gefahren Störungen	Sicherheit und Unterstützung zu erlangen	Sechser suchen die Umgebung nach allen möglichen Bedrohungen ab, damit sie bei möglichen Gefahren sofort ausweichen können.
Sieben	Extravertierte Version von „Was denke ich“?	Denken und Angst nach außen . Angst wird in erfreuliche Alternativen umgelenkt	... das Positive, die vielen Möglichkeiten	Glücklich und zufrieden sein und Erfüllung finden	Siebener entwickeln eine Strategie des Ausweichens und der Ablenkungsmanöver damit sie sich nicht festlegen müssen.

Tabelle 6: Strategien der Enneagramm-Kopf-Charaktere (MAUCHER, 2009, S. 93)

Typus	Version	In welche Richtung fließen die Gefühle?	Die Aufmerksamkeit richtet sich auf ...	Lebensziel Grundbedürfnis	Lebensstrategie
Zwei	Extra-vertierte Version von „Was fühle ich?“	Gibt Gefühle nach außen . Übernimmt die Stimmung anderer, projiziert deren Gefühle auf sich.	... die Bedürfnisse anderer	Das Gefühl haben, geliebt zu werden	Zweier entwickeln ein Gespür dafür, was der mächtige andere Mensch wünscht, damit sie von diesem geliebt werden.
Drei	Zentralpunkt von „Was fühle ich?“	Gefühle werden abgestellt Aufgaben erfüllen, erfolgreich sein	Nützlich, beliebt, und begehrenswert sein	Dreier entwickeln Aktivitäten und Eigenschaften, die den meisten Beifall finden werden.
Vier	Intro-vertierte Version von „Was fühle ich?“	Zieht Gefühle nach innen gegen sich selbst . Dramatisierung von Gefühlen.	... das was fehlt, ... das Besondere	Sich selbst zu finden. Eine eigene Identität erzeugen	Vierer haben Angst vor dem Verlassenwerden. Sie füllen ihr Innenleben mit Imaginationen, Gefühlen und Phantasie.

Tabelle 7: Strategien der Enneagramm-Herz-Charaktere (MAUCHER, 2009, S. 94)

Typus	Version	In welche Richtung fließen die Gefühle?	Die Aufmerksamkeit richtet sich auf ...	Lebensziel Grundbedürfnis	Lebensstrategie
Acht	Extra-vertierte Version von „Ich bin wütend“.	Zorn/Wut/Aggression nach außen . Zorn wird leicht entfacht.	... die Macht und die Kontrolle des eigenen Bereichs	Sich zu schützen, über sein Leben zu bestimmen	Achter brauchen Kontrolle und emotionale Distanz. Sie bestimmen selbst die Spielregeln. Sie leugnen ihre eigene Schwäche.
Neun	Zentralpunkt von „Ich bin wütend“.	Zorn, der „eingeschlafen“ bzw. abgestellt ist. Passive Aggression	... das, was gerade ansteht oder ihm in den Sinn kommt	Die innere Stabilität und den Seelenfrieden bewahren	Neuner fühlen sich nicht wichtig genug, um geliebt zu werden. Sie kehren sich nach innen. Nichts und niemand unterscheidet sich in seiner Bedeutung.
Eins	Intro-vertierte Version von „Ich bin wütend“?	Zorn/Wut/Aggression gegen sich selbst . Zorn wegen einer gerechten Sache	... Fehler, ... das was korrigiert werden muss	Vollkommen, tugendhaft, integer und gut sein	Einser wollen die Spielregeln herausfinden und meistern, um ganze Arbeit zu leisten und so Zustimmung zu finden. Sie wollen andere beurteilen, um so ihre Beziehung zu ihnen festlegen zu können.

Tabelle 8: Strategien der Enneagramm-Bauch-Charaktere (MAUCHER, 2009, S. 95)

Enneagramm-typ	Antreiber	Grundangst	Grundbedürfnis
Eins Perfektionist Reformer	Sei Perfekt!	Unvollkommen, unehrlich, schlecht oder böse zu sein	Vollkommen, tugendhaft, integer und gut sein
Zwei Helfer Geber	Mach's andern recht!	Nicht geliebt zu werden	Das Gefühl haben, geliebt zu werden
Drei Erfolgs-mensch Macher	Streng dich an! Sei erfolgreich!	Nur so viel Wert zu sein, wie seine Leistung	Nützlich, beliebt und begehrenswert sein
Vier Romantiker Künstler	Sei anders! Mach etwas Besonderes!	Keine Identität, keine Bedeutung zu haben	Sich selbst finden. Eine eigene Identität erzeugen
Fünf Beobachter Denker	Zieh dich zurück und blicke durch!	Hilflos, nutzlos und untauglich zu sein, nichts zu wissen	Kompetent und entwicklungs-fähig sein
Sechs Sicherheits-mensch Loyalster	Sei vorsichtig! Sei kritisch!	Keine Führung und Unterstützung zu finden, allein nicht zurecht zu kommen	Sicherheit und Unterstützung erlangen
Sieben Begeisterungs-fähiger Glückssucher	Beeil dich! Sei glücklich!	Ausgeschlossen zu sein und im Schmerz und in der Langeweile zu versinken	Glücklich und zufrieden sein und Erfüllung finden
Acht Chef Boss	Sei stark!	Von anderen verletzt oder beherrscht zu werden	Sich schützen, über sein Leben selbst zu bestimmen
Neun Vermittler Friedliebende	Sei friedlich und harmonisch!	Angst vor Trennung, vor Aufsplitterung	Die innere Stabilität und den Seelenfrieden bewahren

Tabelle 9: Antreiber, Grundangst, Grundbedürfnis (MAUCHER, 2009, S. 111)

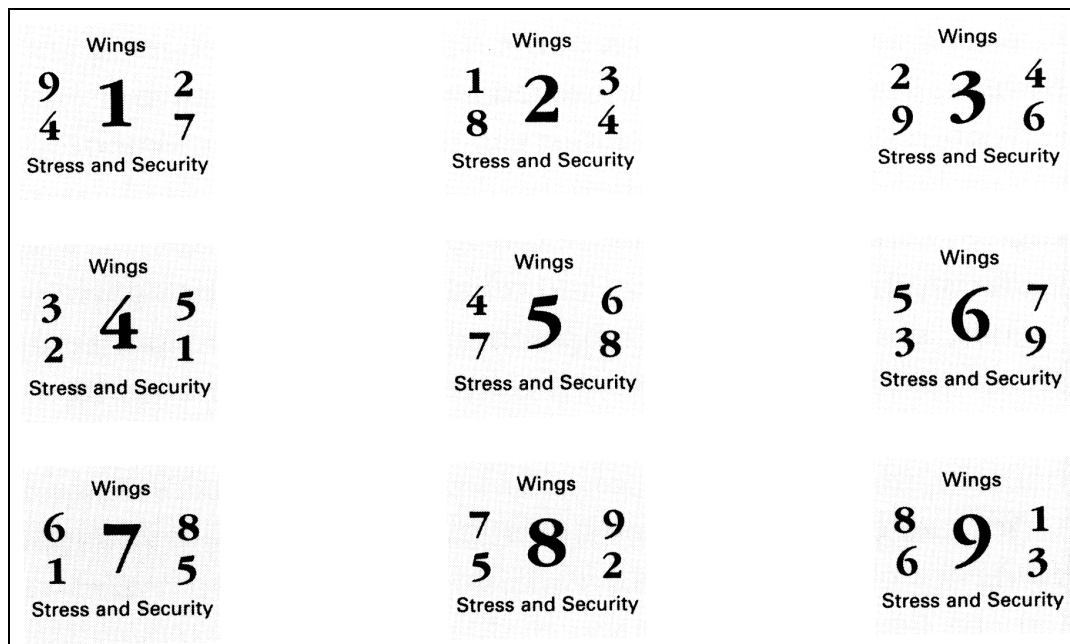


Abbildung 28: Übersicht: Flügel, Stress- und Sicherheitspunkte (LAPID-BOGDA, 2007, S. 292)

Die wichtigsten Persönlichkeitsmodelle im Überblick

Name der Typologie	Urheber/Hauptautor	Kriterium der Unterscheidung	Komponenten - Typnamen	Komponenten - Typnamen	Komponenten - Typnamen	Komponenten - Typnamen	Entstehungszeit
Psychographie* (klassisch)	Friedmann	Lebensbereiche, Lieblings- und Vermeidungs-Rollen	Handeln - Handlungstyp (Rot)	Beziehung - Beziehungstyp (Gelb)	Erkennen - Sachtyp (Blau)	plus 2-9 Untertypen analog zum Enneagramm	1980-2000
Psychographie* (Psychographie81@)	Winkler	Gewichtung innerhalb definierter "Triaden" Landkarte der PG	Tätigkeit - Handlungstyp ('Gorilla') aktiv, Nein	Beziehung - Beziehungstyp ('Schimpanse') reaktiv, Ja	Zeit - Sachtyp ('Orang-Utan') inaktiv, Vielseitig	plus 81 Untertypen nach vier Unterbereichen der Landkarte	1999-2004
DISG	Marston/Geier	Verhaltensstile	dominant (D)	initiativ (I)	gewissenhaft (G)	stetig (S)	1930
MBTI	Myers/Briggs	Funktionen/Einstellungen	Kerntyp ST	Kerntyp NF	Kerntyp NT	Kerntyp SF	1940
Jung'sche Typologie	Jung	psychische Funktionen	Intuition (N)	Fühlen (F)	Denken (T)	Empfinden (S)	1921
Adler'sche Typologie	Adler	Grade aufgewendeter Energie	Herrschender Typ (cholisch)	Sozial nützlicher Typ (sanguinisch)	Vermeidender Typ (melancholisch)	Sensibler Typ (phlegmatisch)	1870 - 1937
Insights	Bonstetter, Jacoby, Lothian	Verhaltensstile	Direktor (Rot)	Inspirator (Gelb)	Beobachter (Blau)	Unterstützer (Grün)	1980er Jahre
HDI	Herrmann	Grosshirnhälften, Denkstile	D-Quadrant: experimentelles Ich	C-Quadrant: fühlendes Ich	A-Quadrant: rationales Ich	B-Quadrant: sicherheitsbedürftiges Ich	1970er-Jahre
LIFO	Atkins/Katcher	Grundstile	Aktivität - bestimmend	Leistung - unterstützend	Vernunft - bewahrend	Kooperation - anpassend	1960
Enneagramm (modern)	Ichazo, Naranjo, Palmer	"Zentren"	Bauch-Zentrum (Typ 8,9,1)	Herz-Zentrum (Typ 2,3,4)	Kopf-Zentrum (Typ 5,6,7)	keine Mischtypen möglich	1916-1970

Abbildung 29: Übersicht: Persönlichkeitsmodelle (WINKLER, 2008a, S. 164)

Name der Typologie	Urheber/Hauptautor:	Kriterium der Unterscheidung	Komponenten - Typnamen	Komponenten - Typnamen	Komponenten - Typnamen	Komponenten - Typnamen	Entstehungszeit
Struktogramm / Biostruktur	Mac Lean/Schirm	Gehirn-Dominanzen	Stammhirn - instinktiv	Zwischenhirn-emotional	Grosshirn - rational		1970er-Jahre
Sechs Charakterstrukturen	König	Erlebens- und Verhaltensweisen (krankhaft)	schizoide Struktur	hysterische und narzisstische Struktur	depressive und phobische Struktur	zwanghafte Struktur	1960er-Jahre?
Grundformen der Angst	Riemann	Neuroseformen	schizoid - Angst vor Nähe	hysterisch - Angst vor Beständigkeit/Dauer	depressiv - Angst vor Distanz	zwanghaft - Angst vor Veränderung/Wechsel	1960er-Jahre
Temperamente	Galenus	angeborene Charakter-Unterschiede	cholisch	sanguinisch	melancholisch	phlegmatisch	2. Jhd. vor Chr.
Elemente	Empedokles	auf Unterschieden der Natur basierend	Feuer	Luft	Wasser	Erde	5. Jhd. vor Chr.
Körpersäfte	Hippokrates	Unterschiede in der Verteilung von...	Gelbe Galle	Blut	Schwarze Galle	Schleim	4./5. Jhd. vor Chr.
Sternzeichen	Astrologie	schicksalhafte Beeinflussung durch Planeten	Löwe / Schütze / Widder	Zwilling / Waage / Wassermann	Fisch / Krebs / Skorpion	Jungfrau / Stier / Steinbock	3. Jhd. vor Chr.
Belbin Teamrollen	Belbin	Neun Teamrollen	Macher, Perfektionist, Umsetzer	Wegbereiter, Erfinder, Teamarbeiter	Beobachter, Spezialist	Koordinator	1987
Homöopathische Konstitutions-Typen	Gawlik u.a.	Zum homöopathischen 'Mittel' passende Typen	z.B. Nux vomica	z.B. Phosphor, Pulsatilla	z.B. Natrium muriaticum	z.B. Calcium carbonicum	ab 19. Jhd.?
Ayurveda	indische Mediziner	Energiehaushalt, Lebensprinzipien (Doshas)	Pitta (Feuer und Wasser)	Vata (Wind, Luft)	Kapha (Erde und Wasser)	<i>Jeder ist ein Mischtyp aus zwei oder drei.</i>	3. Jt. vor Chr.
Körperbau-Typen	Kretschmer	Körperbau	athletisch	pyknisch	leptosom	dysplastisch	1921
Körperbau-Typen	Sheldon	Körperbau	mesomorph	endomorph	ektomorph	ursprünglich 88 Untertypen	1930er-Jahre
Klienten-Typen	de Shazer	Verhalten in der Psychotherapie	Kunde (will eine Lösung kaufen)	Besucher (wird in eine Therapie geschickt)	Klagender (hat ein Thema aber kein Ziel)	nicht als fixe Typologie verwendet	1980er-Jahre
Typen im Drama-Dreieck	Karpman	Rollenverhalten	Verfolger	Retter	Opfer	nicht als fixe Typologie verwendet	1970er-Jahre
Weltanschauungs-Typen	Dilthey	Weltanschauungen	Freiheitliche	Naturalisten	Idealisten	jeder Mensch eine Mischung	1883
Lebensformen	Spranger	Typologie der Lebensformen	politischer Typ, ästhetischer Typ	sozialer Typ	theoretischer Typ, religiöser Typ	ökonomischer Typ	1914
Vier-Farben-Mensch	Lüscher	Denktypen	roter Denktyp (wirkend, autonom)	gelber Denktyp (Neues suchend, kreativ)	blauer Denktyp (nachdenklich)	grüner Denktyp (sichernd, bewahrend)	1950er-Jahre
Eysenck Persönlichkeits-Inventar	Eysenck	Temperaments-Unterschiede (evtl. genetisch bedingt)	Stabilität	Extraversion	Introversio	Labilität	1950er-Jahre?
Riemann-Thomann-Modell	Thomann	Grundstrebungen	Distanz	Wechsel	Nähe	Dauer	1980er-Jahre

Abbildung 30: Fortsetzung Übersicht: Persönlichkeitsmodelle (WINKLER, 2008a, S. 164)

Fragen zur Erforschung unserer persönlichen Struktur	Fragen zur Veränderung unserer persönlichen Struktur
<p><i>Identität:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche kurz-, mittel- und langfristigen Ziele habe ich im Leben/ im Beruf? • Welche Kernkompetenzen, Mission, Annahmen und Glaubenssätze, Werte, Geschichten und Mythen, grammatischen Regeln, Leitprinzipien des persönlichen Handelns, Vision und Strategien habe ich? • Welche davon spiele ich bewusst aus – nutze sie also in meinem derzeitigen Leben? 	<p><i>Identität:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • In welche Richtung haben sich aktuell meine persönlichen Ziele verändert? • Inwieweit sehe ich diese persönlichen Ziele noch in meinem Unternehmen bzw. Team repräsentiert? • Inwieweit passen meine bestehenden Kernkompetenzen, Mission, Annahmen und Glaubenssätze, Werte, Geschichten und Mythen, grammatischen Regeln, Leitprinzipien des persönlichen Handelns, Vision und Strategien zu meinen aktuellen Zielen?
<p><i>Prozesse:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Denkprozesse liegen meinem Handeln zugrunde – i. S. v.: „Wie erkläre ich mir die Dinge, sodass ich handle, wie ich derzeit handle?“ • Worin unterscheiden sich meine Denkprozesse von jenen der Menschen, die mir wichtig sind? Was kann ich tun, um mich „besser zu erklären“, eine „Gebrauchsanweisung“ für meine Denkprozesse zu geben? • Wobei unterstützen mich meine derzeitigen Denkprozesse? • Woran hindern mich meine derzeitigen Denkprozesse? • Welche Erfahrungen aus meiner Vergangenheit prägen meine Denkprozesse besonders? • Welche Handlungsmuster habe ich in den letzten Wochen und Monaten erlebt, die ich in Zukunft bewusst forcieren möchte – weil sie mich in der Erreichung meiner Ziele unterstützen? • Welche Handlungsmuster finde ich an mir selbst immer wieder eigenartig bzw. befremdend bzw. störend? 	<p><i>Prozesse:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche meiner persönlichen Denkprozesse oder Teile von Prozessen möchte ich bewusst infrage stellen bzw. verändern, damit ich meine Ziele (besser) erreiche? • Wo – bei welchen Erfahrungen bzw. Teilstrukturen von Denkprozessen – müsste ich ansetzen, um eine spürbare Veränderung im Denken und Handeln – gemäß meinen aktuellen Zielen – zu schaffen?

Abbildung 31: Entstehung und Veränderung persönlicher Strukturen (RADATZ, 2008b, S. 109)

<p><i>Entscheidungsstrukturen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie treffe ich für gewöhnlich Entscheidungen – d. h. nach welchen Kriterien, mit welchen Abläufen, mit welchen inhaltlichen Prioritäten gehe ich vor? 	<p><i>Entscheidungsstrukturen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche persönlichen Entscheidungsstrukturen erfordern die (neuen) Ziele, die ich habe? • Welche Entscheidungsstrukturen erfordert die (neue) Struktur meines Teams, Unternehmens? Möchte ich diese leben oder mir ein neues System suchen, das aktuell „besser passt“?
<p><i>Kommunikationsstrukturen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie kommuniziere ich mit mir selbst? Welche Sprache verwende ich dafür – eine fordernde, liebevolle, aufmunternde, korrigierende? Höre ich auf mich, meine „innere“ bzw. „inneren Stimmen“? • Wie kommuniziere ich nach außen? Welche Sprache und typischen Worte verwende ich hier? Wie wichtig ist mir die Kommunikation mit meinen KollegInnen, MitarbeiterInnen, Vorgesetzten? Worüber reden wir typischerweise? Welche Form der Kommunikation ist mir hier am angenehmsten? 	<p><i>Kommunikationsstrukturen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • In welchen Themenbereichen bzw. Entscheidungsbelangen möchte ich kommunikativ anders mit mir selbst umgehen? • Welche Veränderungen in der Kommunikation mit mir selbst und mit anderen erfordern meine (neuen) Ziele? • Wie kann ich eine Kommunikationsstruktur für den Austausch mit anderen finden, die nicht nur beziehungsmäßig, sondern auch inhaltlich einen echten Unterschied schafft?
<p><i>Spielregeln für die operativen Handlungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welchen intrapersonellen Spielregeln von mir begegne ich im konkreten Handeln immer wieder? • Über welche Spielregeln „stolpere“ ich sogar bisweilen? • Welche Spielregeln haben sich in meinem bisherigen Leben als sehr hilfreich erwiesen? 	<p><i>Spielregeln für die operativen Handlungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Passen meine persönlichen Spielregeln noch zu meinen aktuellen Zielen? • In welchen Bereichen und bezüglich welcher Spielregeln bedarf es aktuell einer Veränderung, damit ich meine Ziele erreichen kann? • Wie kann ich bei dieser Veränderung sicherstellen, dass ich nicht zu viele Ehrenrunden drehe?

Abbildung 32: Fragen zur Erforschung/Veränderung pers. Strukturen (RADATZ, 2008b, S. 110)

- 1) Niemandem macht es Vergnügen, unangenehme Einsichten über sich selbst gesagt zu bekommen. Wenn Du jemanden für diesen Weg der Selbsterkenntnis interessieren möchtest, dann teile ihm am besten etwas von Deinen eigenen Erfahrungen mit.
- 2) Jeder, der etwas auf sich hält, empfindet es als kränkend, die Illusion seiner Einmaligkeit zerstört zu bekommen. Vermeide deshalb den (ohnehin falschen) Anschein, jemand würde durch die Enneagramm-Ideen in eine von neun möglichen Kisten gezwängt.
- 3) Weil die Wahrheit über einen selbst weh tut, gehe mit großer Sorgfalt zu Werke. Achte auf einen günstigen Zeitpunkt und vor allem darauf, ob Dein Mitmensch auch tatsächlich die Fragen hat, auf die Du ihm Antworten geben willst. Oft ist schon mehr damit gewonnen, jemanden auf sich selbst neugierig zu machen.
- 4) Auch wenn Du von der Richtigkeit dieser Ideen noch so überzeugt sein magst: Erwähne Dich stets daran, wie lange Du selbst gebraucht hast, um gewisse Einsichten für Dich akzeptieren zu können. Gib anderen mindestens genausoviel Zeit.
- 5) Hüte Dich davor, einem Mitmenschen ein Enneagramm-Muster „anzuhängen“. Gehe lieber den Weg, in einem Dialog mit ihm diejenigen Muster auszuschneiden, die wahrscheinlich nicht zutreffen. Übe Dich darin, offene Situationen auszuhalten. (Merke: Eine Behauptung schließt, eine Frage öffnet.)
- 6) Schärfe Deine Aufmerksamkeit für Signale des Zweifels, für Hinweise und Beobachtungen, die *nicht* in ein Muster passen wollen. Nimm sie lieber zu ernst, als sie zu ignorieren. Sehr oft enthalten diese Zweifel ganz wichtige Hinweise.
- 7) Niemand mag es – insbesondere nicht in der sehr verletzlichen Phase, solange die neuen Einsichten noch nicht integriert sind –, wenn Erkenntnisse über seine Person, die sich aus dem Muster ergeben, gegen ihn verwendet werden. Hüte also Deine Zunge!
- 8) Verabrede mit Deinem Mitmenschen ausdrücklich, ob, wie und wann Du ihn auf etwas aufmerksam machen kannst, das Dir im Zusammenhang mit seinem Enneagramm-Muster auffällt. Gegenseitigkeit ist hierbei ein Gebot der Fairneß.
- 9) Die Enneagramm-Muster sind geistig-seelische Fließgestalten und keine Webmuster, in denen es Fehler zu entdecken gibt. Übe Dich darin, die Welt aus dem Blickwinkel Deines Mitmenschen zu betrachten.
- 10) Entwicklung bedeutet, daß es (bis zum Tod) keinen Stillstand geben muß. Gestehe Dir selbst und Deinen Mitmenschen Wachstumsschmerzen zu.

Abbildung 33: Vorschläge für den Umgang mit den Enneagramm-Ideen (REIFARTH, 1997, S. 264)